„Mit gutem Beispiel voranzugehen
ist nicht nur der beste Weg,
andere zu beeinflussen –
es ist der einzige."

Albert Schweitzer

*Wertschätzung* – Gemeinschaftsarbeit der Albert-Schweitzer-Schule, 2010

Albert-Schweitzer-Schule
**SINSHEIM** HAUSWIRTSCHAFT | PFLEGE | SOZIALPÄDAGOGIK

# Ausbildungsbuch

Staatlich anerkannte **Erzieherin**
Staatlich anerkannter **Erzieher**

Neuauflage 2016: komplett überarbeitet und aktualisiert unter Beachtung der KMK-Rahmenrichtlinien sowie des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils

**Dieses Ausbildungsbuch gehört:**

Ausbildungsbuch FSP
der Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim

Neuauflage September 2016
komplett überarbeitet und aktualisiert unter Beachtung
der KMK-Rahmenrichtlinien sowie des kompetenzorientierten Qualifikationsprofils

© Albert-Schweitzer-Schule ■ Alte Daisbacher Str. 7 a ■ 74889 Sinsheim ■ 2016
Dieses Ausbildungsbuch ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung –
Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.

# Leitbild

## DER ALBERT-SCHWEITZER-SCHULE SINSHEIM

Mit diesem Leitbild wollen wir unsere Aufgabe, die auf konkreten Visionen und Werten basiert, darstellen.

Alle am Schulleben Beteiligten gestalten die Albert-Schweitzer-Schule als einen Ort, an dem Werte wie Respekt, Wertschätzung, Toleranz, Gesundheitsbewusstsein und Kultur gelebt werden und den die Schülerinnen und Schüler als Bereicherung ihrer Lebenswelt erfahren können.
Wir stellen ein umfassendes Bildungsangebot in attraktiven Schularten zur Verfügung, das den sich wandelnden Anforderungen der Gesellschaft entspricht.

Schülerinnen und Schüler fördern wir bei der Entwicklung von fachlicher und sozialer Kompetenz wie auch in ihrer persönlichen Entfaltung.
Dies erreichen wir durch zeitgemäßen Unterricht, unsere außerschulischen Aktivitäten und unser Beratungsangebot, das auch von den Schülerinnen und Schülern mitgestaltet und mitverantwortet wird.
So unterstützen wir sie dabei, ihr Leben kreativ und eigenverantwortlich zu gestalten und auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt handlungsfähig zu sein.

Selbstverständlich sind für uns eine engagierte inner- und außerschulische Zusammenarbeit und eine offene Atmosphäre. Diese geschätzten Kennzeichen unserer Schule wollen wir erhalten und weiterentwickeln.
Dies geschieht auf der Grundlage, dass sich alle am Schulleben beteiligten Menschen in ihrer Individualität geschätzt fühlen. Ihre Fähigkeiten und Kenntnisse werden behutsam eingesetzt und ihre Weiterentwicklung wird zielgerichtet gefördert.

Für dieses Leitbild, das allen an der Schule Beteiligten ein Wegweiser zu einem erfolgreichen und harmonischen Schulleben sein soll, wollen wir gemeinsam einstehen.

*„Miterleben heißt, sich für alles, was sich in unserem Bereich abspielt, verantwortlich fühlen."*
Albert Schweitzer

# Inhalt

Vorwort 9
Einführung 11

**Modul 1: Allgemeines 13**
Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung 13
Umgang mit dem Ausbildungsbuch
Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis
Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht
Anleitungs- und Reflexionsgespräche
Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle
Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule 15
Anleitung in der Praxisstelle 17
Grundlagen der Notengebung 18

**Modul 2: Ausbildungsstufen 21**
Übersicht 21
Das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil 21
Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten (1BKSP) 23
Unterricht im 1BKSP
Die praktische Ausbildung im 1BKSP
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 1BKSP
Klassische Form der Erzieherausbildung (2BKSP) 26
2BKSP1
Unterricht im 2BKSP1
Die praktische Ausbildung im 2BKSP1
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 2BKSP1
2BKSP2 29
Unterricht im 2BKSP2
Die praktische Ausbildung im 2BKSP2
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 2BKSP2
Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher in Teilzeit (3BKSPT) 32
3BKSPT1
Unterricht im 3BKSPT1
Die praktische Ausbildung im 3BKSPT1
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT1
3BKSPT2 34
Unterricht im 3BKSPT2
Die praktische Ausbildung im 3BKSPT2
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT2
3BKSPT3 37
Unterricht im 3BKSPT3
Die praktische Ausbildung im 3BKSPT3
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT3
Berufspraktikum 41
Bewertung im Berufspraktikum
Ausbildungsveranstaltungen
Zusammensetzung der Endnote für das Berufspraktikum
Praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher (3BKSPIT/PiA) 47
3BKSPIT1
Unterricht im 3BKSPIT1
Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT1
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT1
3BKSPIT2 49
Unterricht im 3BKSPIT2
Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT2
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT2

3BKSPIT3 52
Unterricht im 3BKSPIT3
Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT3
Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT3

**Modul 3: Aufgaben** **57**
Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis 57
Hausführung (Aufgabe 1)
Gezielter Impuls (Aufgabe 2)
Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 3)
Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)
Gezieltes Bildungsangebot mit größerer Gruppe (Aufgabe 5)
Gestaltung eines Projektschrittes im Rahmen der Projektarbeit (Aufgabe 6)
Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung (Zusatzaufgabe 7)
Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 8)

**Modul 4: Formalien** **71**
Grundlegendes 71
Kriterien zur Auswahl geeigneter Beobachtungssituationen (Gliederungspunkt 1.1 und 1.2)
Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen 73
[1] Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen für die Hausführung (Aufgabe 1)
[2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den Impuls (Aufgabe 2)
[3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot (Aufgabe 3)
[4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)
[5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 5)
[6] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung eines Projektschrittes im Rahmen der Projektarbeit (Aufgabe 6)
[7] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für die Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung (Zusatzaufgabe 7)
[8] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung zur Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 8)
[9] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen
[10] Erstellung einer Situationsanalyse
Gliederungen weiterer Dokumente 79
[11] Form und Inhalte des Praxisordners
[12] Tätigkeitsbericht im 2BKSP1 und 3BKSPT2 (Erstellung einer Projektmappe)

**Modul 5: Tipps** **87**
[1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung 87
[2] Beobachtung 88
[3] Themenfindung 91
[4] Wahl und Analyse der Inhalte, Methoden sowie der Materialien/Techniken 92
[5] Beispiel für ergänzende Fotos zur Dokumentation eigener Erfahrungen beim gezielten Impuls 95
[6] Zielformulierung (Didaktik) 96
[7] Verlaufsplanung 100
[8] Schriftliche Reflexion 103

**Modul 6: Formulare** **107**

**Kontakt** **119**

*Praxis und Theorie sollten als gleichberechtigtes Paar betrachtet werden, bei dem kein Teil ohne den anderen auskommt.*[1]

# Vorwort

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

den Trägern möchten wir für die Bereitstellung der Ausbildungsplätze und den anleitenden Fachkräften für ihr Engagement danken. Unseren Auszubildenden wünschen wir einen guten Verlauf des Praktikums.
Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen.

Das Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik
an der Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim

[1] Ellermann, Walter: Das sozialpädagogische Praktikum. Sozialpädagogische Praxis Band 3. Berlin 2010, S. 13.

# Einführung

Positive Rückmeldungen der pädagogischen Fachkräfte in den Praxisstellen, der Auszubildenden und der Lehrkräfte zu unserem Ausbildungsbuch sowie hilfreiche Änderungsvorschläge haben uns darin bestärkt, unser Ausbildungsangebot und damit auch unser Ausbildungskonzept und Ausbildungsbuch weiterzuentwickeln. Darüber hinaus wurde mit Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 01.12.2011 das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil als Rahmenvereinbarung für die fachliche Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher in allen Bundesländern verbindlich. Das Ausbildungsbuch bezieht sich auf die vom Kultusministerium erarbeiteten 15 Grundkompetenzen, die die Auszubildenden im Verlauf ihrer Aubildung erwerben sollen. Dadurch wird eine noch stärkere Verzahnung von Theorie und Praxis gewährleistet.

Dieses Ausbildungsbuch, das die Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin bzw. zum staatlich anerkannten Erzieher inhaltlich und konzeptionell strukturiert und für alle an der Ausbildung Beteiligten ein wichtiges Arbeitsmittel und Nachschlagewerk ist, gliedert sich in sechs Module. Farbmarkierungen kennzeichnen dabei die einzelnen Module.

Modul 1 ⓘ beinhaltet allgemeine Informationen, wie beispielsweise grundsätzliche Regelungen, die in allen Ausbildungsgängen, in allen Stufen, in allen Praxisstellen und damit für alle Auszubildenden, Lehrkräfte und anleitenden Fachkräfte in gleicher Weise gültig sind. Wir stellen hier das Ausbildungskonzept unserer Schule vor und geben Anregungen zur Unterstützung der Auszubildenden durch die anleitenden Fachkräfte. Die Grundlagen der Notengebung runden diese Ausführungen ab.

Erläuterungen zum kompetenzorientierten Qualifikationsprofil und dessen Umsetzung in der sozialpädagogischen Praxis werden durch differenzierte Bestimmungen zu den verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsstufen ergänzt und sind Inhalt von Modul 2. Die Aufgaben der Auszubildenden in den jeweiligen Ausbildungsphasen können Sie den entsprechenden Tabellen entnehmen. Die Farbmarkierungen kennzeichnen dabei die einzelnen Ausbildungsstufen.

Modul 3 erläutert die einzelnen Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis und beinhaltet einen Zeitplan zur Vorbereitung auf die Bewertungsbesuche. Da wir großen Wert auf eine transparente Bewertung legen, gibt es zu jeder Aufgabe auch einen differenzierten Beurteilungskatalog.

Modul 4 umfasst Vorgaben, die in allen Ausbildungsgängen benötigt werden. Hier erfahren Sie beispielsweise, wie eine Situationsanalyse erstellt und eine Projektmappe gestaltet wird, welche Gliederung jeweils der schriftlichen Ausarbeitung einzelner Aufgaben in der Praxis zu Grunde liegt sowie in welcher Form und mit welchem Inhalt der Praxisordner zu führen ist.

Modul 5 gibt Tipps und Hilfen einschließlich erläuternder Beispiele für die Umsetzung der vielfältigen Arbeitsaufträge.

Eine Auswahl an Formularen steht Ihnen in Modul 6 zur Verfügung. Ergänzt wird dieses Ausbildungsbuch durch unsere Homepage: www.ass-sinsheim.de. Hier finden Sie weitere Informationen, Termine, aktuelle Berichte, Formulare (unter: Downloads/Formulare für einzelne Schularten) für den speziellen Bedarf in den verschiedenen Ausbildungsgängen und Ausbildungsstufen und vieles andere mehr.

Dieses Ausbildungsbuch soll Auszubildenden, anleitenden Fachkräften und Lehrkräften die Orientierung während der Ausbildung erleichtern. *Wenn Sie sich als anleitende Fachkraft schnell einen Überblick über die wichtigsten Regelungen verschaffen möchten, empfehlen wir zunächst die Lektüre des ersten Moduls ⓘ und anschließend den entsprechenden Abschnitt zur jeweiligen Ausbildungsstufe im zweiten Modul.*

Auch unsere Auszubildenden können sich auf diese Weise einen ersten Einblick verschaffen. Darüber hinaus erwarten wir, dass die Auszubildenden sich nach und nach mit allen Teilen dieses Buches eingehend beschäftigen. Hierfür ist das wiederholte Lesen der in der jeweiligen Ausbildungsphase relevanten Abschnitte unerlässlich.

Rückmeldungen zum Inhalt des Ausbildungsbuches und zur Zusammenarbeit mit unserer Schule helfen uns sehr. Gerne können Sie hierfür unseren Feedbackbogen ([5a]) nutzen.

# ⓘ Modul 1: Allgemeines

## Grundsätzliche Regelungen für die praktische Ausbildung

### Umgang mit dem Ausbildungsbuch

Das Ausbildungsbuch begleitet die Auszubildenden durch die gesamte schulische Ausbildung und das Berufspraktikum. Es wird durch den Praxisordner der Auszubildenden ergänzt. In Modul 4 ✍ finden Sie Angaben zu Form, Struktur und Inhalt des Praxisordners (✍ [11]).
Der Praxisordner wächst allmählich. Die Auszubildenden nehmen ihn grundsätzlich an den Praxistagen mit in die Einrichtung. Anleitende Fachkräfte und betreuende Lehrkräfte können jederzeit Einblick in diese Unterlagen nehmen. Wir empfehlen den Auszubildenden darüber hinaus, ein Ausbildungstagebuch zu führen. Das Ausbildungstagebuch bleibt den Auszubildenden vorbehalten. Dieser Teil darf nicht von Dritten eingesehen werden.
Die Auszubildenden führen den Praxisordner einschließlich Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]) selbstständig und gewissenhaft. Über neu erhaltene Praxisaufgaben informieren sie die anleitende Fachkraft umgehend, damit diese Einblick in den Verlauf der Ausbildung erhält. Die anleitende Fachkraft ist nicht für die Erledigung der Praxisaufgaben zuständig, unterstützt jedoch bei Bedarf durch einrichtungsbezogene Informationen oder regt durch gezielte Fragen die Auszubildenden zu einer Überarbeitung an.
Die Auszubildenden erledigen grundsätzlich an jedem Praxistag eine gezielte Aufgabe (in den Einführungsklassen 1BKSP und 3BKSP1[2] ab dem 2. Halbjahr). Eine Woche vorab wenden sie sich an die anleitende Fachkraft und besprechen mit ihr sowohl den Inhalt als auch die zeitliche und organisatorische Planung dieser Aufgabe.
Solche Aufgaben können beispielsweise sein:

- Inhalte aus dem Unterricht in der Praxis erproben
- gezielte Beobachtungen in der im Ausbildungsbuch vorgegebenen Form dokumentieren, interpretieren, auswerten und als Grundlage gezielter Aktivitäten verwenden
- Angebote der pädagogischen Fachkräfte weiterführen
- Alltagsaktivitäten übernehmen (z.B. Geburtstagsfeier, Morgenkreis mitgestalten)
- Praxisaufgaben aus dem Unterricht erledigen
- gezielte Impulse durchführen
- gezielte Bildungsangebote durchführen

In jedem Ausbildungsjahr haben die Auszubildenden sechs gezielte Aufgaben an Praxistagen, die sich auf gezielte Impulse oder gezielte Bildungsangebote beziehen und die nicht auch als Praxisaufgabe im Fachunterricht oder in der sozialpädagogischen Praxis bewertet werden, gemäß der Gliederung für Kurzausarbeitungen schriftlich vor- und nachzubereiten (✍ [9]). Dabei decken die Aktivitäten in einem Schuljahr (bei der Teilzeitausbildung schuljahresübergreifend) alle Bildungs- und Entwicklungsfelder aus dem Orientierungsplan ab. Die Auszubildenden dokumentieren die Durchführung dieser unterschiedlichen Angebote in einer Tabelle, die im Praxisordner abgelegt wird (✍ [11]).
Die Auszubildenden benötigen einzelne Gelegenheiten, in denen sie sich unbeobachtet erproben können. Der überwiegende Teil der Durchführung der Bildungsangebote, Impulse und anderer Praxisaufgaben sollte allerdings von der anleitenden Fachkraft beobachtet und gemeinsam mit den Auszubildenden reflektiert werden.

### Arbeitszeiten, Verhalten bei Krankheit, Umgang mit Fehlzeiten in der Praxis

#### Während der schulischen Ausbildung im 1BKSP, 2BKSP und 3BKSPT

Während der schulischen Ausbildung richtet sich die Arbeitszeit der Auszubildenden nach den in der Einrichtung üblichen Dienstzeiten. Im 1BKSP und 2BKSP beträgt die Regelarbeitszeit mindestens sechs Arbeitsstunden je Praxistag. Auszubildende des 3BKSPT arbeiten mindestens fünf Stunden je Praxistag in der Einrichtung.
Während der schulischen Ausbildung informieren die Auszubildenden im Krankheitsfall unverzüglich die

[2] Wenn im Folgenden die Bezeichnung 3BKSP ohne den Zusatz *-T* oder *-IT* verwendet wird, sind immer beide Ausbildungsgänge gemeint.

anleitende Fachkraft in der vorab abgesprochenen Form und die Klassenleitung sowie die betreuende Lehrkraft per E-Mail. Innerhalb von drei Tagen muss der Klassenleitung entweder eine ärztliche Bescheinigung oder eine schriftliche Entschuldigung vorliegen. Bei Minderjährigen ist die Unterschrift der Erziehungsberechtigten erforderlich. Fehlzeiten werden von den Auszubildenden ins Praxiszeitenprotokoll eingetragen und von der anleitenden Fachkraft unterschrieben (🗐 [3]). Fehlzeiten sollen so schnell wie möglich außerhalb der Unterrichtszeiten nachgeholt werden. Entsprechende Nachholtermine vereinbaren die Auszubildenden mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden tragen die Nachholtermine auf gesonderten Bögen ins Praxiszeitenprotokoll ein. Die Fehlzeiten der Auszubildenden an Praxistagen werden auch von der Schule dokumentiert. Die Auszubildenden haben die Möglichkeit, bis spätestens vier Wochen vor der Zeugnisausgabe den Nachweis vorzulegen, dass die Fehltage durch Nachholtage ausgeglichen wurden (z. B. unterzeichnetes Praxiszeitenprotokoll). Geschieht dies nicht, werden die Fehlzeiten in der Praxis in den Zeugnisbemerkungen aufgeführt.
Wir erwarten während der schulischen Ausbildung von den Auszubildenden, dass sie in Absprache mit der anleitenden Fachkraft an einzelnen Teamsitzungen, Elternabenden, Festen und an anderen besonderen Veranstaltungen (insgesamt mindestens drei Zusatztermine im 1BKSP, 2BKSP1 und 2BKSP2 bzw. zwei Zusatztermine in der Teilzeitausbildung pro Schuljahr) während der unterrichtsfreien Zeit teilnehmen. Die Teilnahme an besonderen Veranstaltungen kann als Ausgleich von Fehltagen genutzt werden, sofern die Mindestzahl an Zusatzterminen bereits erfüllt ist. Die Teilnahme an diesen Veranstaltungen dokumentieren die Auszubildenden ebenfalls auf einem Extrabogen im Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]).

### Während der praxisintegrierten Ausbildung im 3BKSPIT

Während der praxisintegrierten Ausbildung sind in drei Jahren mindestens 2 000 Praxisstunden zu absolvieren.
Weitere Regelungen sind den jeweiligen Arbeitsverträgen zu entnehmen. Wird die Arbeitszeit im Arbeitsvertrag in Wochenstunden angegeben, ist ein Schultag rechnerisch mit einem Arbeitstag in der Einrichtung gleichzusetzen. Im Krankheitsfall informieren die Auszubildenden unverzüglich ihren Arbeitgeber in der vorab abgesprochenen Form und darüber hinaus die Klassenleitung sowie die betreuende Lehrkraft per Mail.

## Weitergabe von Informationen, Schweigepflicht

Die Auszubildenden sind Bindeglied zwischen Praxisstelle und Schule. Es ist ihre Aufgabe und liegt in ihrer Verantwortung, für die Ausbildung notwendige Informationen in beide Richtungen unverzüglich, richtig und vollständig weiterzugeben.
Sie unterliegen wie alle pädagogischen Fachkräfte der Schweigepflicht, d. h. alle persönlichen Informationen, die sie über Kinder, Eltern oder Angestellte erhalten, dürfen nicht an Dritte weitergegeben werden. Ansprechpartner für Entlastungsgespräche, die sich aus Praxissituationen ergeben, sind anleitende Fachkraft und betreuende Lehrkraft. Auszubildende geben nur abgesprochene Informationen an Eltern weiter und führen im 1BKSP, 2BKSP1, 3BKSP1 keine pädagogischen Gespräche mit den Eltern.

## Anleitungs- und Reflexionsgespräche

Die Auszubildenden führen regelmäßig (mindestens einmal in jeder Ausbildungsphase) mit der anleitenden Fachkraft ein ausführliches Reflexionsgespräch. Darüber hinaus finden Gespräche statt, um die gezielten Bildungsangebote zu planen und zu reflektieren. Selbstverständlich können auch kurze Spontangespräche zur unmittelbaren Klärung von Fragen und für kurze Rückmeldungen sinnvoll sein. Ggf. notieren sich die Auszubildenden die anstehenden Fragen und vereinbaren einen Gesprächstermin mit der anleitenden Fachkraft. Die Auszubildenden dokumentieren alle Gespräche mit den anleitenden Fachkräften (💬 [8]).
Die Auszubildenden nehmen im 5. Monat (i.d.R. im Januar) eines jeden Ausbildungsjahres eine Selbsteinschätzung anhand der vorgegebenen Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion vor (🗐 [1a], [1b], [1c]). Die anleitenden Fachkräfte und Auszubildenden gleichen im Reflexionsgespräch Selbst- und Fremdwahrnehmung ab und erstellen gemeinsam eine zusammenfassende Einschätzung mit Hilfe des Formulars zur Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (🗐 [2]). Spätestens unmittelbar vor der Faschingswoche geben die Auszubildenden das ausgefüllte Formular *unaufgefordert* der betreuenden Lehrkraft ab. Diese Einschätzung dient als Rückmeldung für die Auszubildenden und betreuenden Lehrkräfte und ist *nicht* Teil der Gesamtnote. Allerdings sollen die Auszubildenden durch den Abgleich von Selbst- und Fremdwahrneh-

mung eine realistische Einschätzung ihres aktuellen Leistungsstandes erhalten. Deshalb ist es sinnvoll, den Auszubildenden bei dieser Gelegenheit auch in Form einer vorläufigen Note Rückmeldung zu geben. In der praxisintegrierten Ausbildung und im Berufspraktikum kann dieses Reflexionsgespräch genutzt werden, um das Bestehen der Probezeit zu überprüfen.

## Zusammenarbeit von Fachschule und Praxisstelle

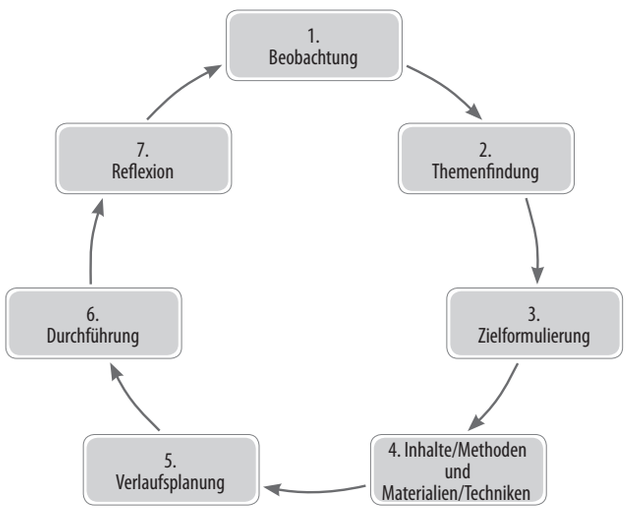
Die gute Zusammenarbeit von Schule und Praxisstelle ist eine wichtige Grundlage, um eine bestmögliche Ausbildung zu gewährleisten. Ansprechpartner der Schule ist hierfür die betreuende Lehrkraft. Ihre Aufgabe ist es, die Auszubildenden zu beraten und zu bewerten.
Bitte informieren Sie die betreuende Lehrkraft frühzeitig über Schwierigkeiten, die nicht zwischen anleitenden Fachkräften und Auszubildenden geklärt werden können.
Eine gute Gelegenheit zum gemeinsamen Gespräch besteht beim Praxisbesuch. In der Regel hat eine betreuende Lehrkraft zwei Besuchstermine pro Vormittag. Bitte kündigen Sie Ihren Gesprächsbedarf daher rechtzeitig vor dem Besuch an, sodass die betreuende Lehrkraft entsprechend mehr Zeit entweder vor dem Besuch beim früheren Termin oder nach dem Besuch beim späteren Termin einplanen kann.
In jedem Schuljahr finden in jeder Ausbildungsstufe ein bis zwei Treffen mit den anleitenden Fachkräften statt. Darüber hinaus können Sie die betreuende Lehrkraft per E-Mail oder telefonisch erreichen ( ).

# Das Ausbildungskonzept der Abteilung Sozialpädagogik an der Albert-Schweitzer-Schule

Sozialpädagogische Fachkräfte …

> *sind angehalten, vom Kind her zu denken, es in den Mittelpunkt ihres Handelns zu stellen und in seiner Entwicklung zu begleiten, zu unterstützen und zu fördern. Ausgehend von den beobachteten und reflektierten Eigenaktivitäten des Kindes und der sozialen Interaktionen in der Gruppe greifen sie die Interessen und Themen der Kinder auf. Sie regen die Kinder zum individuellen und gemeinsamen Erkunden der Welt an. Dabei führen sie die Kinder auch an Themen heran, die sich nicht aus unmittelbarer Umgebung und dem alltäglichen Erleben erschließen lassen und verknüpfen hierbei die verschiedenen Bildungs- und Entwicklungsfelder. Die Herausforderung liegt darin, die Bildungsprozesse des Kindes zu erkennen und den unterschiedlichen Entwicklungsständen der Kinder gerecht zu werden.*[3]

Um die vom Orientierungsplan beschriebene Art der Bildungsbegleitung umzusetzen, arbeitet die Albert-Schweitzer-Schule in der praktischen Ausbildung mit dem Modell der vollständigen Handlung.[4]




Ausgangspunkt für die Planung verschiedener Bildungsaktivitäten sind Beobachtungen in der Einrichtung (1). Diese sind Voraussetzung, um Bildungsmög-

[3] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau 2014, Seite 59.

[4] vgl. Müller, H.-J./Stürzl, W.: Handlungs- und erfahrungsorientiertes Lernen – Ein methodisches Konzept zur integrierten Förderung von Fach- und Schlüsselqualifikationen. In: Herzer, H./Dybowski, G./Bauer, Hans G. (Hrsg.): Methoden betrieblicher Weiterbildung. Frankfurt am Main 1990, S. 174.

lichkeiten zu erkennen und Bildungsaktivitäten den aktuellen Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen anzupassen. Dabei werden Alltagsbeobachtungen und systematische Einzelbeobachtungen unterschieden. *Alltagsbeobachtungen* sind freie Beobachtungen ohne gezielte Fragestellung oder einen bestimmten Plan. Dabei gilt es, alles zu erfassen, was die Aufmerksamkeit der Beobachtenden erregt, und wahrzunehmen, was Kinder direkt oder indirekt über sich und ihr Erleben mitteilen. Alltagsbeobachtungen richten sich entweder auf das Gesamtgeschehen in der Gruppe bzw. Einrichtung oder auf das Verhalten eines Kindes oder mehrerer Kinder. Alltagsbeobachtungen können Ausgangspunkt für systematische Beobachtungen sein. *Systematische Beobachtungen* beinhalten das absichtsvolle, zielgerichtete und aufmerksame Wahrnehmen von Merkmalen und Verhaltensweisen. Für die Planung gezielter Bildungsaktivitäten werden nichtteilnehmende Einzelbeobachtungen erwartet. Diese beziehen sich auf die gezielte Beobachtung eines einzelnen Kindes in einer konkreten Situation, zu einem bestimmten Zeitpunkt[5]. Hierbei wird das Verhalten zunächst detailliert beschrieben und gedeutet sowie im Anschluss mithilfe bestimmter Leitfragen ausgewertet. Die Dokumentation erfolgt in Form einer Tabelle ([2]). Auf diese Weise nehmen die Auszubildenden die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bewusst wahr.

Diese Interessen und Bedürfnisse finden ihren Platz in dem von den Auszubildenden ausgewählten Thema des Bildungsangebotes (2.). Die Auszubildenden ordnen das Bildungsangebot dem entsprechenden Bildungs- und Entwicklungsfeld im Orientierungsplan zu. Sie leiten themenbezogen Ziele ab und operationalisieren diese (3.). Die Auszubildenden wählen nun die für die Umsetzung geeigneten Inhalte, Methoden sowie Materialien und ggf. Techniken (4.). Im nächsten Schritt erstellen sie die Verlaufsplanung (5.). Nach der Durchführung des Angebotes (6.) reflektieren sie die vorausgegangenen Schritte (7.). Mit erneuten Beobachtungen kann der Kreislauf zum selben Thema auf einer anderen Ebene oder auch zu einem neuen Thema durchgeführt werden. Durch diesen Zyklus, der auf Beobachtungen der Kinder aufbaut, wird gewährleistet, dass die Arbeit sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder ausrichtet.

Bei der Vermittlung des Ausbildungskonzeptes im Unterricht legen wir zeitgemäße Beobachtungs- und Dokumentationsmethoden zugrunde. Die Bildungs- und Lerngeschichten des Deutschen Jugendinstituts[6] sowie der Ansatz von infans[7] wurden in Teilen in das Ausbildungskonzept integriert.

Die Aufgabenstellungen und Bewertungskriterien orientieren sich am mehrperspektivischen Verständnis von Bildung und Erziehung im Sinne des Orientierungsplanes für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten:

> *Bildung meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuftes Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.*
> *Erziehung meint die Unterstützung und Begleitung, Anregung und Herausforderung der Bildungsprozesse, z. B. durch Eltern und pädagogische Fachkräfte. Sie geschieht auf indirekte Weise durch das Beispiel der Erwachsenen und durch die Gestaltung von sozialen Beziehungen, Situationen und Räumen. Auf direkte Weise geschieht sie beispielsweise durch Vormachen und Anhalten zum Üben, durch Wissensvermittlung sowie durch Vereinbarung und Kontrolle von Verhaltensregeln.*[8]

[5] Vgl. Hartwig, Julia/ Hennig, Andrea: Beobachtung, Beobachtungsformen & Beobachtungsfehler. Online. https://www.khsb-berlin.de/fileadmin/. . ./Beobachtungsfehler1_2.doc vom 04.05.2016.

[6] Leu, Rudolf Hans u.a.: Bildungs-und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar, Berlin 2007.

[7] Andres, Beate/Laewen, Hans-Joachim: Arbeitshilfe für Bildung und Erziehung in Kindertageseinrichtungen. Die Handreichung zum infans-Konzept der Frühpädagogik. Stuttgart 2006.

[8] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Freiburg im Breisgau 2014, Seite 22.

# Anleitung in der Praxisstelle

Die Auszubildenden benötigen im Verlauf ihres Praktikums oft die Unterstützung der anleitenden Fachkraft. Folgende Punkte sind zu Beginn des Praktikums wichtig:

- Arbeitszeiten und Pausenregelungen vermitteln
- Räume und Materialien zeigen und erläutern
- auf mögliche Gefahren aufmerksam machen
- pädagogische Konzeption und Auftrag der Einrichtung dem Ausbildungsstand entsprechend erläutern
- über Regeln in den Gruppenräumen und auf dem Außengelände informieren
- Tagesablauf darstellen
- laufende und geplante Aktivitäten erläutern
- Austausch über gegenseitige Erwartungen
- Zuständigkeiten klären
- Festlegen erster Praxisaufgaben
- Unterstützung bei dem Beziehungsaufbau zu den Kindern und zum Team sowie der Kontaktaufnahme zu den Eltern sowie – je nach Ausbildungsstand – zum Träger und zu Kooperationspartnern

Im Verlauf des Praktikums ist es wichtig, die Auszubildenden im Alltag und bei gezielten Aufgaben zu beobachten, zu unterstützen und zu begleiten:

- bei der Erledigung übertragener Aufgaben im Alltag beobachten
- Gelegenheiten für das Erproben des eigenen erzieherischen Handelns schaffen
- situationsbezogene Rückmeldungen zu Beobachtungen geben
- ermuntern, Neues auszuprobieren
- regelmäßig ausführliche Reflexionsgespräche führen, mit den Auszubildenden Selbst- und Fremdwahrnehmung (🗐 [2]) abgleichen, eine aktuelle Einschätzung des Leistungsstandes in Form einer vorläufigen Note vornehmen
- Gelegenheit zur Hospitation bei eigenen Bildungsangeboten bieten
- Hilfestellungen bei der Auswahl von Beobachtungssituationen und bei Durchführung und Auswertung der Beobachtungen leisten
- Hilfe bei der Umsetzung von theoretischem Wissen im Alltag anbieten
- konkrete Aufgaben in allen Bereichen mit den Auszubildenden gemeinsam entwickeln und in Abständen die Durchführung reflektieren
- Einblick in die Organisation und Trägerstruktur geben
- Auszubildenden die Dokumentationsform der Einrichtung erläutern
- in die Zusammenarbeit im Team und mit den Eltern einführen
- Einblick in die Verwaltungsaufgaben der Einrichtung geben
- Einblick in die Öffentlichkeitsarbeit ermöglichen
- Einblick in Netzwerkarbeit geben
- über rechtliche und organisatorische Rahmenbedingungen der Arbeit informieren

Während der letzten Wochen unterstützt die anleitende Fachkraft die Auszubildenden darin, den Abschluss der Ausbildung bzw. Ausbildungsstufe sinnvoll zu gestalten:

- gemeinsam überprüfen, welche Aufgaben bis wann zu Ende geführt werden sollen
- auf Ideen der Auszubildenden zur Gestaltung des Abschieds eingehen und ggf. gemeinsam Alternativen entwickeln
- Gelegenheit zur Verabschiedung von den Kindern bzw. Jugendlichen, den pädagogischen Fachkräften und in der praxisintegrierten Ausbildung und im Berufspraktikum auch von den Eltern bieten

Gegen Ende des Schuljahres ist eine Beurteilung über die Leistungen der Auszubildenden zu verfassen (🗐 [4]), mit den Auszubildenden zu besprechen und spätestens

am letzten Praxistag (_____)

vor dem Abgabedatum (_____)

in doppelter Ausfertigung über die Auszubildenden an die betreuende Lehrkraft weiterzuleiten (1 Exemplar für die Schulakten, 1 Exemplar für die Auszubildenden).

# Grundlagen der Notengebung

Die Leistungen der Auszubildenden werden auf der Grundlage folgender Vorgabe mit ganzen oder halben Noten bewertet:

- sehr gut (1)
- gut (2)
- befriedigend (3)
- ausreichend (4)
- mangelhaft (5)
- ungenügend (6)

Die Noten haben folgende Bedeutung:

> *Die Note „sehr gut“ soll erteilt wer den, wenn die Leistung den Anforderungen in besonderem Maße entspricht.*
> *Die Note „gut“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen voll entspricht.*
> *Die Note „befriedigend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung im Allgemeinen den Anforderungen entspricht.*
> *Die Note „ausreichend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung zwar Mängel aufweist, aber im Ganzen den Anforderungen noch entspricht.*
> *Die Note „mangelhaft“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht, jedoch erkennen lässt, dass die notwendigen Grundkenntnisse vorhanden sind und die Mängel in absehbarer Zeit behoben werden können.*
> *Die Note „ungenügend“ soll erteilt werden, wenn die Leistung den Anforderungen nicht entspricht und selbst die Grundkenntnisse so lückenhaft sind, dass die Mängel in absehbarer Zeit nicht behoben werden können.* [9]

[9] Schulgesetz für Baden-Württemberg (SchG) in der Fassung vom 23. März 1976 (GBl. S. 410), geändert durch das Gesetz zur Anpassung von Gesetzen an die geänderten Geschäftsbereiche der Ministerien vom 30. Mai 1978 (GBl. S. 286), §5.

# Modul 2: Ausbildungsstufen

## Übersicht

| Jahr | Klassische Form: 2BKSP | 3BKSP | |
|---|---|---|---|
| | | Praxisintegriert: 3BKSPIT | Teilzeit: 3BKSPT |
| | 1BKSP (Berufskolleg für Praktikantinnen/Praktikanten: 3 Tage Unterricht, 2 Tage Praxis) i. d. R. Aufnahmevoraussetzung für alle mit mittlerem Bildungsabschluss | | |
| 1 | 4 Tage Unterricht<br>1 Tag Praxis | 3 Tage Unterricht<br>2 Tage Praxis<br>▪ 2000 Praxisstunden müssen nachgewiesen werden<br>▪ kein Berufspraktikum<br>▪ keine Ferien, tariflicher Urlaubsanspruch in der unterrichtsfreien Zeit | 3 Tage Unterricht<br>¾ Tag Praxis<br>1 Tag frei |
| 2 | | | |
| 3 | Berufspraktikum | | |
| 4 | | | Berufspraktikum |
| | Abschluss:<br>Staatlich anerkannte Erzieherin/staatlich anerkannter Erzieher | | |

## Das kompetenzorientierte Qualifikationsprofil

In Deutschland obliegt die Organisation und Gestaltung der Ausbildung von pädagogioschen Fachkräften den einzelnen Bundesländern. Daher unterscheiden sich die Ausbildungen von Bundesland zu Bundesland in Struktur und Inhalt. Um eine Vergleichbarkeit der Ausbildungen zu erreichen, haben sich die Kultusminister der Länder mit dem Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern[10] auf 15 Kompetenzen geeinigt, die in den Ausbildungsgängen aller Länder gleichermaßen von den Auszubildenden erworben werden sollen. Dort heißt es:

„Die Ausbildung soll in zunehmendem Maße zu selbständigem und verantwortungsvollem beruflichen Arbeiten befähigen. Am Ende der Ausbildung verfügen die Schülerinnen und Schüler über folgende Kompetenzen:

Die Absolventinnen und Absolventen können

- pädagogische Beziehungen gestalten.
- Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten.
- Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren.
- eine Gruppe eigenverantwortlich leiten.
- Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten.
- zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anleiten.
- Partizipation ermöglichen.
- Übergänge gestalten.
- rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten.
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten.
- konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln.
- bei der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken.
- an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken.
- in Netzwerken kooperieren.
- Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten.

[10] Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert) Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (31.07.2012)

Mit diesen Zielen ist der gleichzeitige Einsatz in mehreren Einrichtungen (z. B. als Springkraft oder in Gruppen mit doppelt belegten Plätzen an Vor- und Nachmittagen) oder als Gruppenleiterin/Gruppenleiter grundsätzlich nicht vereinbar.“ [11]

Außerdem wurden Rahmenbedingungen über Aufnahmevoraussetzungen, Inhalt, und Dauer der Ausbildung vereinbart, die in den Rahmenvereinbarungen über Fachschulen[12] festgelegt wurden. Wenn diese Rahmenvereinbarungen eingehalten werden, wird der erworbene Abschluss in allen Bundesländern anerkannt. Parallel gelten weiterhin die unterschiedlichen Lehrpläne der Länder.

Im Zuge der Angleichung der Ausbildungen zwischen den Ländern wurde die Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher der Niveaustufe 6 des deutschen Qualifikationsrahmens[13] zugeordnet. Mit der Zuordnung von Niveaustufen soll eine Vergleichbarkeit von Ausbildungsgängen auch auf europäischer Ebene möglich werden.

Um zu verdeutlichen, wie die oben genannten Kompetenzen im Laufe der Ausbildung in Theorie und Praxis erworben werden sollen, wurden diese im Ausbildungsbuch der Albert-Schweitzer-Schule, abhängig von den Lehrplaninhalten und dem Entwicklungsstand der Auszubildenden, in die Ausbildungsstufen eingearbeitet.

Alle Kompetenzen werden über die gesamte Ausbildungszeit angebahnt und weiterentwickelt, allerdings mit unterschiedlichen Schwerpunkten in den verschiedenen Ausbildungsjahren. Wann welche Kompetenz schwerpunktmäßig entwickelt wird, wird in dem folgenden Schaubild ersichtlich.

[11] Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert) Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (31.07.2012), S. 10 f.

[12] Rahmenvereinbarung über Fachschulen (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 07.11.2002 i.d.F. vom 25.06.2015)

[13] Der DQR beschreibt auf acht Niveaus fachliche und personale Kompetenzen, an denen sich die Einordnung der Qualifikationen orientiert, die in der allgemeinen, der Hochschulbildung und der beruflichen Bildung erworben werden. Die Niveaus beschreiben jeweils die Kompetenzen, die für die Erlangung einer Qualifikation erforderlich sind.

Kontinuierliche Weiterentwicklung der erworbenen Kompetenz

Staatlich anerkannte Erzieherin/ staatliche anerkannter Erzieher
**Erreichung der Handlungskompetenz**

| | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| eine Gruppe eigenverantwortlich leiten<br>Rahmenplan: K 4 | Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten<br>Rahmenplan: K 15 | in Netzwerken kooperieren<br>Rahmenplan: K 14<br>OP: A 2.5, 2.6, B 1.3 | konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln<br>Rahmenplan: K 11 | bei der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken<br>Rahmenplan: K 12 | an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken<br>Rahmenplan: K 13<br>OP: A 3 | **3BKSPIT3 BP** |
| Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren<br>Rahmenplan: K 3<br>OP: A 1.3, B 2, 3 | rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten<br>Rahmenplan: K 9<br>OP: A 2.3 | Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten<br>Rahmenplan: K 10<br>OP: A 2.4 | Übergänge gestalten<br>Rahmenplan: K 8<br>OP: A 2.5 | zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anleiten<br>Rahmenplan: K 6<br>OP: B 2, 3 | | **2BKSP2 3BKSPIT3 3BKSPT3** |
| Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten<br>Rahmenplan: K 2<br>OP: A 1, B 2 , 3 | Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten<br>Rahmenplan: K 5<br>OP: B 3 | Partizipation ermöglichen<br>Rahmenplan: K 7<br>OP: B 2 | | | | **2BKSP1 3BKSPIT2 3BKSPT2** |
| Pädagogische Beziehungen gestalten<br>Rahmenplan: K 1<br>Bezug zum Orientierungsplan (OP): A 1.1, 2.1, 2.3 | | | | | | **1BKSP 3BKSPIT1 3BKSPT1** |

# Berufskolleg für Praktikantinnen und Praktikanten (1BKSP)

## Unterricht im 1BKSP

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)

- LF1: Das Berufsbild „Erzieherin/Erzieher“ und sozialpädagogische Einrichtungen kennenlernen
- LF2: Rechtliche Bedingungen der sozialpädagogischen Arbeit beachten
- LF3: Die eigene Persönlichkeit auf das Berufsbild hin weiterentwickeln
- LF4: Kinder wahrnehmen, beobachten und beschreiben
- LF5: Sozialpädagogisches Handeln methodisch planen und nachbereiten
- LF6: Ausbildungsbezogene Lern- und Arbeitstechniken anwenden

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)

- LF1: Erziehen, betreuen und bilden in Tageseinrichtungen für Kinder (Pädagogische Grundlagen)
- LF2: Sich selbst und andere besser verstehen (Psychologische Grundlagen)
- LF3: Einflüsse von Lebenswelten und Lebenslagen auf Erziehung erfassen (Soziologische Grundlagen)
- LF4: Angemessenes Kommunikationsverhalten entwickeln
- LF5: Den Alltag in Tageseinrichtungen für Kinder pädagogisch gestalten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)

- LF1: Spiel als kindliche Ausdrucksform erfassen
- LF2: Sprache als Zugang zur Welt verstehen
- LF3: Emotionen wahrnehmen
- LF4: Natur als Erlebnisraum erfahren

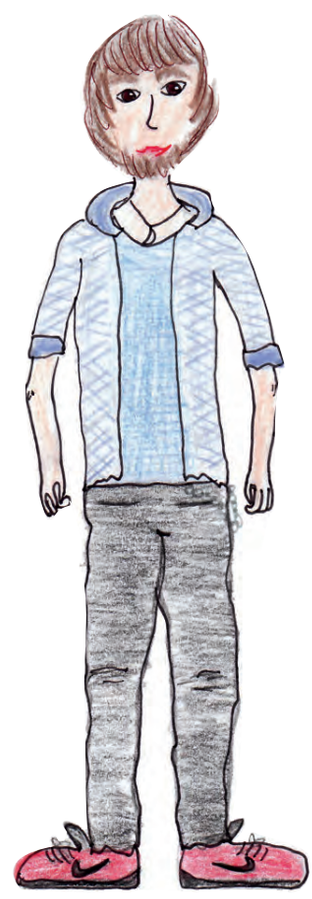
Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)

- LF1: Ästhetische Zugänge zur Welt ermöglichen
- LF2: Musikalisch-rhythmische Kompetenzen erwerben
- LF3: Durch Bewegung die Entwicklung fördern
- LF4: Gesunderhaltung fördern

## Die praktische Ausbildung im 1BKSP

Als Grundlage für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen, setzen sich die Auszubildenden im ersten Halbjahr mit dem Prozess der Wahrnehmung auseinander und reflektieren die eigene Wahrnehmung kritisch. Ab dem 2. Halbjahr dokumentieren sie nicht-teilnehmende Beobachtungen, fokussieren ihre Beobachtungen und werten sie aus.
Sie setzen nun auch gezielte Impulse und erproben Unterrichtsinhalte in der Praxis. Die Auszubildenden führen kleine gezielte Bildungsangebote durch (z. B. Fingerspiele, Stuhlkreisspiele, einfache Gestaltungstechniken).
Sie kennen den Orientierungsplan (BW), sind mit der Erziehungs- und Bildungsmatrix vertraut und kennen und beachten zunehmend die Motivationen des Kindes.

Details siehe folgende Tabelle…



| **Kompetenz:**<br>▪ Pädagogische Beziehungen gestalten | | |
|---|---|---|
| **Ausbildungsphase** | **Teilkompetenzen** | **Schriftliche Aufgaben** |
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Aufräumzeit anleiten, Frühstück mit Kindern zubereiten) |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Beziehung zu Kindern aufbauen<br>▪ Einfügen in das neue Team | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten ([1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen ([10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen<br>▪ einzelne Kinder wahrnehmen und gezielt beobachten<br>▪ Unterrichtsinhalte erproben | ▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten<br>▪ gezielte Impulse setzen, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung ([1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben ([2]) |
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ Impulse für kindliche Aktivitäten unter Beachtung des Orientierungsplans einbringen | ▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen ([9])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ den Abschied von den Kindern sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 1BKSP

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung während des 1BKSP auf 30 bis 45 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen des 1BKSP ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 1: Hausführung<br>🕮 [1], ✍ [1], 💬 [7+8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 6 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>🕮 [2], ✍ [2], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 8 Seiten |

# Klassische Form der Erzieherausbildung (2BKSP)
# 2BKSP1



## Unterricht im 2BKSP1

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF1: Die Berufsrolle professionell einnehmen
- LF2: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden
- LF3: Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF1: Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen)
- LF2: Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psychologische Grundlagen)
- LF3: Lebenswelten und Lebenslagen von Kindern und Familien analysieren (Soziologische Grundlagen)

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF1: Spiel als grundlegenden Zugang zur Welt verstehen und fördern
- LF2: Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF1: Kreative Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten
- LF2: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben I
- LF3: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF1: Qualität entwickeln
- LF2: Mit Eltern zusammenarbeiten I
- LF3: Im Team arbeiten

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF1: Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen
- LF2: Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten
- LF3: Gender-Mainstreaming umsetzen
- LF4: Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen
- LF5: Beratung leisten

## Die praktische Ausbildung im 2BKSP1

Im ersten Halbjahr entwickeln die Auszubildenden ihre Fähigkeit weiter, pädagogische Beziehungen zu gestalten, indem sie Bildungs- und Erziehungsprozesse mitgestalten. Sie wenden mindestens ein Instrument der Bildungsdokumentation fachgerecht an (z. B. Erstellung einer Lerngeschichte).
Auf Grundlage von Beobachtungen planen sie eigenständig gezielte Impulse (z. B. Gestaltungsimpuls, Materialimpuls im Freispiel, Impuls zur Förderung der Sinneswahrnehmung, Bewegungsimpuls) und Bildungsangebote (z. B. Gestaltungstechniken, Liedeinführung, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Märchen erzählen und vertiefen, Bewegungsangebot). Sie reflektieren Planung und Durchführung.
Gegen Jahresende entwickeln die Auszubildenden eigenständig ein kleines Projekt mit den Kindern bzw. Jugendlichen. Dabei wenden sie im Unterricht erworbene Kenntnisse zur Projektmethode mit besonderem Augenmerk auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an.
Details siehe folgende Tabelle…

| **Kompetenzen:**<br>▪ Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten<br>▪ Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten<br>▪ Partizipation ermöglichen | | |
|---|---|---|
| **Ausbildungsphase** | **Teilkompetenzen** | **Schriftliche Aufgaben** |
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Impulse setzen, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9]) |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufbauen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ Lernprozesse wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (💬 [1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren | ▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Morgenkreis mitgestalten, Teile einer Geburtstagsfeier übernehmen, Zuständigkeit für einzelne Bereiche während des Freispiels)<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2]) |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ Instrumente der Beobachtung und Dokumentation, die in der Einrichtung eingesetzt werden, kennen sowie deren Einsatz erproben und auf der Grundlage der durchgeführten Beobachtungen erste Schritte für eine individuelle Entwicklungsbegleitung ableiten<br>▪ Freispielführung erproben | ▪ gezielte zusammenhängende und aufeinander aufbauende Bildungsangebote schriftlich planen, durchführen und dokumentieren.<br>▪ Notizen zu einem Konzept zur Gestaltung von Übergängen in der Einrichtung verfassen<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ Projektmethode erproben<br>▪ angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ ein kleines Projekt durchführen und dokumentieren (✍ [12])<br>▪ Tätigkeitsbericht (Projektdokumentation) erstellen (✍ [12])<br>▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 2BKSP1

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches
- der Note des Tätigkeitsberichts (✍ [12])

Voraussetzung für das Bestehen dieser Ausbildungsstufe ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>📖 [2], ✍ [2], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 8 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot<br>📖 [3], ✍ [3], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 10 Seiten |

# 2BKSP2

## Unterricht im 2BKSP2

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF4: Didaktische Handlungsansätze vergleichen
- LF5: Mit Bildungsplänen arbeiten
- LF6: Institutionen und Arbeitsfelder analysieren
- LF7: Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe kennenlernen
- LF8: Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten
- LF9: Lern- und Arbeitstechniken nutzen
- LF10: Selbstmanagement praktizieren

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF4: Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten
- LF5: Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten
- LF6: Medienpädagogisch handeln
- LF7: Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF3: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen
- LF4: Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF4: Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln
- LF5: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben II
- LF6: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II
- LF7: Gesunderhaltung fördern

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF4: Mit Eltern zusammenarbeiten II
- LF5: Den Übergang von Tageseinrichtungen für die Kinder in die Grundschule gestalten
- LF6: An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF6: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten

## Die praktische Ausbildung im 2BKSP2

Das 2BKSP2 bildet das Abschlussjahr der schulischen Ausbildung. Ab Herbst beschäftigen sich die Auszubildenden mit der Themenfindung ihrer Facharbeit. Es folgen Erstellung und Präsentation der Facharbeit, schriftliche und mündliche Prüfungen.
Im Unterricht und in der sozialpädagogischen Praxis entwickeln die Auszubildenden ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Bereichen weiter. Darüber hinaus nehmen sie rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit differenziert wahr und beachten diese in ihrem Handeln. Sie gestalten exemplarisch Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit. Im pädagogischen Alltag richtet sich das Augenmerk nun noch stärker auf die Wahrnehmung von Gruppen. Die Auszubildenden analysieren Gruppenstrukturen und stellen diese dar. Sie gestalten Aktivitäten auch für größere Gruppen und reflektieren Planung und Durchführung.

Details siehe folgende Tabelle…

**Kompetenzen:**

- Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren
- Rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten
- Übergänge gestalten
- Zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anregen

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle der Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9])<br>▪ im Laufe des Ausbildungsjahres an einer Elternaktivität mitwirken<br>▪ im Laufe des Ausbildungsjahres eine Teamsitzung mitgestalten |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufnehmen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ Lernprozesse wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden<br>▪ die Konzeption der Einrichtung kennen | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗨 [1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren | ▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Freispielführung, Feiern gestalten, Morgenkreis, Kinderkonferenz)<br>▪ Notizen zu einem Konzept zur Gestaltung von Übergängen in der Einrichtung verfassen und den eigenen Beitrag zur Gestaltung dieses Übergangs schriftlich reflektieren |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| | | ▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2]) |
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ das Interesse an Sprache, Kunst, Musik, Bewegung durch gezielte Aktivitäten wecken<br>▪ das eigenständige Führen einer Gruppe erproben<br>▪ Verwaltungsaufgaben durchführen | ▪ eine Methode zur Darstellung von Gruppenstrukturen anwenden<br>▪ Notizen zu einzelnen Verwaltungsaufgaben der Einrichtung verfassen<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 2BKSP2

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der schulischen Ausbildung ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)<br>🕮 [4], ✍ [4], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 5: Gezieltes Bildungsangebot (Großgruppe)<br>🕮 [5], ✍ [5], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 12 Seiten |

# Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher in Teilzeit (3BKSPT) 3BKSPT1

## Unterricht im 3BKSPT1

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF1: Die Berufsrolle professionell einnehmen I
- LF 2: Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren I
- LF3: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden I
- LF4: Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten I

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF1: Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen) I
- LF2: Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psychologische Grundlagen) I
- LF3: Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF1: Spiel als grundlegenden Zugang zur Welt verstehen und fördern I
- LF2: Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF1: Kreative Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten
- LF2: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben I
- LF3: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I
- LF 4: Gesunderhaltung fördern

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF1: Im Team arbeiten
- LF2: Mit Eltern zusammenarbeiten I

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF1: Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen
- LF2: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten I
- LF3: Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten
- LF4: Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPT1

Als Grundlage für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen setzen sich die Auszubildenden im ersten Halbjahr mit den Grundlagen der Beobachtung auseinander. Ab dem 2. Halbjahr dokumentieren sie nicht-teilnehmende Beobachtungen, fokussieren ihre Beobachtungen und werten sie aus.
Sie setzen nun auch gezielte Impulse und erproben Unterrichtsinhalte in der Praxis. Die Auszubildenden führen kleine gezielte Bildungsangebote durch (z. B. Verklanglichung, einfache Gestaltungstechniken).
Sie kennen den Orientierungsplan (BW), sind mit der Erziehungs- und Bildungsmatrix vertraut und kennen und beachten zunehmend die Motivationen des Kindes.

Details siehe folgende Tabelle…

| Kompetenz:<br>▪ Pädagogische Beziehungen gestalten | | |
|---|---|---|
| **Ausbildungsphase** | **Teilkompetenzen** | **Schriftliche Aufgaben** |
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Aufräumzeit anleiten, Frühstück mit Kindern zubereiten) |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu Kindern aufnehmen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten ([1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen ([10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen<br>▪ einzelne Kinder wahrnehmen und gezielt beobachten<br>▪ Unterrichtsinhalte erproben | ▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten<br>▪ gezielte Impulse setzen, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung ([1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben ([2]) |
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ Impulse für kindliche Aktivitäten unter Beachtung des Orientierungsplans einbringen | ▪ vier Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen ([9])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ den Abschied von den Kindern sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT1

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen dieser Ausbildungsstufe ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.



| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 1: Hausführung<br>🕮 [1], ✍ [1], 🗨 [7+8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 8 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>🕮 [2], ✍ [2], 🗨 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 10 Seiten |

# 3BKSPT2

## Unterricht im 3BKSPT2

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF5: Die Berufsrolle professionell einnehmen II
- LF6: Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren II
- LF7: Didaktische Handlungsansätze vergleichen
- LF8: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden II
- LF9: Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten II

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF4: Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen) II
- LF5: Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psycholog. Grundlagen) II
- LF6: Lebenswelten und Lebenslagen von Kindern und Familien analysieren (Soziologische Grundlagen)

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF3: Spiel als grundlegender Zugang zur Welt verstehen und fördern II
- LF4: Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II
- LF5: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen I

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF5: Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln I
- LF6: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben II
- LF7: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
LF3: Qualität entwickeln

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
LF5: Gender-Mainstreaming umsetzen
LF6: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten II
LF7: Beratung leisten I

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPT2

Im ersten Halbjahr entwickeln die Auszubildenden ihre Fähigkeit weiter, pädagogische Beziehungen zu gestalten, indem sie Bildungs- und Erziehungsprozesse mitgestalten. Sie wenden mindestens ein Instrument der Bildungsdokumentation fachgerecht an (z. B. Erstellung einer Lerngeschichte).
Sie planen eigenständig gezielte Impulse (z. B. Gestaltungsimpuls, Materialimpuls im Freispiel, Impuls zur Förderung der Sinneswahrnehmung, Bewegungsimpuls) und Bildungsangebote (z. B. Gestaltungstechniken, Liedeinführung, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Märchen erzählen und vertiefen, Bewegungsangebote). Auf Grundlage der Beobachtungen führen sie diese durch und reflektieren Planung und Durchführung.
Gegen Jahresende entwickeln die Auszubildenden eigenständig ein kleines Projekt mit den Kindern bzw. Jugendlichen. Dabei wenden sie im Unterricht erworbene Kenntnisse zur Projektmethode mit besonderem Augenmerk auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an. Details siehe folgende Tabelle…



**Kompetenzen:**
- Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten
- Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten
- Partizipation ermöglichen

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9]) |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufbauen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ Lernprozesse wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗨 [1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren | ▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Morgenkreis mitgestalten, Teile einer Geburtstagsfeier übernehmen, Zuständigkeit für einzelne Bereiche während des Freispiels)<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2]) |
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ Instrumente der Beobachtung und Dokumentation, die in der Einrichtung eingesetzt werden, kennen und deren Einsatz erproben und auf der Grundlage der durchgeführten Beobachtungen erste Schritte für eine individuelle Entwicklungsbegleitung ableiten<br>▪ Freispielführung erproben | ▪ gezielte zusammenhängende und aufeinander aufbauende Bildungsangebote schriftlich planen, durchführen und dokumentieren.<br>▪ Notizen zu einem Konzept zur Gestaltung von Übergängen in der Einrichtung verfassen<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ Projektmethode erproben<br>▪ angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ ein kleines Projekt durchführen und dokumentieren (✍ [12])<br>▪ Tätigkeitsbericht (Projektdokumentation) erstellen (✍ [12])<br>▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT2

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung

in Form einer ganzen oder halben Note abschließt. Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches
- der Note des Tätigkeitsberichtes (✍ [12])

Voraussetzung für das Bestehen dieser Ausbildungsstufe ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>📖 [2], ✍ [2], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 8 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot<br>📖 [3], ✍ [3], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 10 Seiten |

# 3BKSPT3



## Unterricht im 3BKSPT3

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF10: Lern- und Arbeitstechniken nutzen
- LF11: Mit Bildungsplänen arbeiten
- LF12: Institutionen und Arbeitsfelder analysieren
- LF13: Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe kennenlernen
- LF14: Selbstmanagement praktizieren

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF7: Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten
- LF8: Medienpädagogisch handeln
- LF9: Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF6: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen II
- LF7: Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF8: Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln II
- LF9: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben III

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF4: Den Übergang von Tageseinrichtungen für die Kinder in die Grundschule gestalten
- LF5: Mit Eltern zusammenarbeiten II
- LF6: An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF8: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten III
- LF9: Beratung leisten II

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPT3

Das 3BKSPT3 bildet das Abschlussjahr der schulischen Ausbildung. Ab Herbst beschäftigen sich die Auszubildenden mit der Themenfindung ihrer Facharbeit. Es folgen Erstellung und Präsentation der Facharbeit, schriftliche und mündliche Prüfungen.
Im Unterricht und in der sozialpädagogischen Praxis entwickeln sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten

in den verschiedenen Bereichen weiter. Darüber hinaus nehmen sie rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit differenziert wahr und beachten diese in ihrem Handeln. Sie gestalten exemplarisch Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit. Im pädagogischen Alltag richtet sich das Augenmerk nun noch stärker auf die Wahrnehmung von Gruppen. Die Auszubildenden analysieren Gruppenstrukturen und stellen diese dar. Sie gestalten Aktivtäten auch für größere Gruppen und reflektieren Planung und Durchführung.

Details siehe folgende Tabelle…



**Kompetenzen:**

- Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren
- Rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten
- Übergänge gestalten
- Zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anregen

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle der Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9])<br>▪ im Laufe des Ausbildungsjahres an einer Elternaktivität mitwirken<br>▪ im Laufe des Ausbildungsjahres eine Teamsitzung mitgestalten |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufnehmen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ Lernprozesse wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden<br>▪ die Konzeption der Einrichtung kennen | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (💬 [1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren | ▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Freispielführung, Feiern gestalten, Morgenkreis, Kinderkonferenz)<br>▪ Notizen zu einem Konzept zur Gestaltung von Übergängen in der Einrichtung verfassen und den eigenen Beitrag schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2]) |
| **Dritte Phase** (März/April/Mai/Juni) | ▪ das Interesse an Sprache, Kunst, Musik, Bewegung durch gezielte Aktivitäten wecken<br>▪ das eigenständige Führen einer Gruppe erproben<br>▪ Verwaltungsaufgaben durchführen | ▪ eine Methode zur Darstellung von Gruppenstrukturen anwenden<br>▪ Notizen zu einzelnen Verwaltungsaufgaben der Einrichtung verfassen<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli) | ▪ angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der letzten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPT3

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches

- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der schulischen Ausbildung ist mindestens die Note „ausr eichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)<br>🕮 [4], ✍ [4], 🗨 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 10 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 5: Gezieltes Bildungsangebot (Großgruppe)<br>🕮 [5], ✍ [5], 🗨 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 12 Seiten |

# Berufspraktikum

Das Berufspraktikum bildet das Abschlussjahr der klassischen Ausbildung zur Erzieherin bzw. zum Erzieher und der Ausbildung in Teilzeit. Es

> *[…] dient im Anschluss an die bestandene Prüfung zum Abschluss der schulischen Ausbildung dem sachgerechten Einarbeiten in die selbstständige Tätigkeit eines Erziehers sowie der Anwendung und Vertiefung der erworbenen Kenntnisse und Fertigkeiten.*[14]

Mit der Zielsetzung des Berufspraktikums

> *[…] ist der gleichzeitige Einsatz in mehreren Einrichtungen (z. B. als Springkraft …) oder als Gruppenleiterin/Gruppenleiter grundsätzlich nicht vereinbar.*[15]

Ein Kernbestandteil des Berufspraktikums ist die Durchführung eines Projekts mit einer Dauer von ca. 4 Monaten. Es folgt die Erstellung des Tätigkeitsberichts und das Kolloquium.

Die in der schulischen Ausbildung und in der sozialpädagogischen Praxis entwickelten Kenntnisse und Fertigkeiten in den verschiedenen Bereichen werden weiter entwickelt. Darüber hinaus nehmen die Auszubildenden rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit differenziert wahr und beachten diese in ihrem Handeln. Sie gestalten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit. Im pädagogischen Alltag richtet sich das Augenmerk nun noch stärker auf die Wahrnehmung von Gruppen. Die Auszubildenden analysieren Gruppenstrukturen und stellen diese dar. Sie gestalten Aktivitäten auch für größere Gruppen und reflektieren Planung und Durchführung. Die Auszubildenden sind mit der Organisationsstruktur des Trägers ihrer Einrichtung vertraut und kennen die wichtigsten Ansprechpartner. Sie gestalten Netzwerkarbeit mit, kennen Ansätze zur Qualitätsentwicklung und -messung und beteiligen sich an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen.

Details siehe folgende Tabelle…



**Kompetenzen:**

- Eine Gruppe eigenverantwortlich leiten
- Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten
- In Netzwerken kooperieren
- Konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln
- Bei der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken
- An Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ Aktivitäten auf Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren<br>▪ das Interesse an Sprache, Kunst, Musik, Bewegung durch gezielte Aktivitäten wecken<br>▪ das eigenständige Führen einer Gruppe erproben<br>▪ Verwaltungsaufgaben durchführen<br>▪ Kooperationen mitgestalten | ▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9]) |

[14] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Fachschulen für Sozialpädagogik 2010, §38

[15] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 10f.

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| | ▪ Beiträge zur Qualitätsentwicklung leisten<br>▪ Kontakt zu Trägervertretern pflegen | ▪ an einer Elternaktivität mitwirken und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ eine Teamsitzung mitgestalten und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ über eine besuchte Weiterbildung im Team berichten und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ eine Feier oder eine Exkursion mitgestalten und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Freispielführung, Gestaltung von Feiern, Morgenkreis leiten, Kinderkonferenz durchführen)<br>▪ eine Methode zur Darstellung von Gruppenstrukturen anwenden |
| **Erste Phase**<br>(1. Monat) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufbauen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ Lernprozesse wahrnehmen, gezielte Beobachtungen durchführen, dokumentieren und auswerten und als Ausgangspunkt für gezielte Aktivitäten verwenden<br>▪ die Konzeption der Einrichtung kennen<br>▪ organisatorisch-strukturelle Bedingungen der Praxisstelle kennen | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗨 [1])<br>▪ in den ersten 8 Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen<br>▪ individuelle Aufgaben und Ziele für das Berufspraktikum aufschreiben |
| **Zweite Phase**<br>(2.–4. Monat) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich übernehmen<br>▪ alltägliche und besondere Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ zusammenhängende Bildungsangebote (auch als Vorbereitung auf die Projektarbeit) auf Grundlage der in der schulischen Ausbildung erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren<br>▪ Ergründen von bedeutenden Themen der Kinder und Begleitung einer vertiefenden Auseinandersetzung | ▪ Einzel- und Gruppenbeobachtungen dokumentieren, analysieren und auswerten |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Dritte Phase** (5.–10. Monat) | ▪ gezielte Beobachtungs- und Dokumentationsaufgaben durchführen<br>▪ ein Projekt durchführen<br>▪ sich an der Planung und Durchführung von Entwicklungsgesprächen beteiligen<br>▪ Räume aktiv mitgestalten<br>▪ Teamarbeit kooperativ mitgestalten (u.a. Bericht über eine besuchte Fortbildung)<br>▪ eine Veranstaltung mit Eltern planen und durchführen<br>▪ an besonderen Aktivitäten der Einrichtung mitarbeiten und übernommene Aufgaben in Absprache mit der anleitenden Fachkraft planen<br>▪ sich mit arbeitsrechtlichen Regelungen auseinandersetzen<br>▪ administrative Rahmenbedingungen im Arbeitsfeld kennen und mit Kooperationspartnern zusammenarbeiten | ▪ Ende des fünften Monates Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen (🗐 [2]) in den Praxisordner abheften<br>▪ den Entwicklungsverlauf eines Kindes bzw. Jugendlichen auf Grundlage von Beobachtungen dokumentieren und auswerten<br>▪ ein Projekt durchführen und dokumentieren<br>▪ Tätigkeitsbericht verfassen |
| **Vierte Phase** (11./12. Monat) | ▪ Anforderungen, Schwierigkeiten und Möglichkeiten eigenen Handelns im jeweiligen Arbeitsfeld erkennen und kritisch einschätzen<br>▪ eine Perspektive für die eigene Berufstätigkeit gewinnen<br>▪ angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ sich mit der Entwicklung der eigenen beruflichen Handlungskompetenzen im Verlauf des Berufspraktikums auseinandersetzen und Erfahrungen schriftlich reflektieren<br>▪ Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren |



## Bewertung im Berufspraktikum

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche sind den Auszubildenden bereits aus der schulischen Ausbildung vertraut. Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit umfasst gemäß der Prüfungsordnung einschließlich des Reflexionsgespräches 120 Minuten. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit der schriftlichen Ausarbeitung der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Sollte die ausgewählte Aktivität nicht die gesamte Beobachtungszeit füllen, gehen die Auszubildenden entweder in das Freispiel oder in die Begleitung einer Alltagsaktivität über. Diese Zusatzaufgaben müssen nicht als eigene Aufgabenstellung schriftlich vorbereitet werden, fließen aber in die Bewertung mit ein.
Die Entscheidung über passende Methoden beim Bewertungsbesuch muss ausgehend von den vorangegangenen Beobachtungen und formulierten Zielsetzungen getroffen werden. Es ist Aufgabe der Auszubildenden, daraus schlüssig abzuleiten, was pädagogisch erforderlich ist.
Diese Art der Aufgabenstellung versetzt die Auszubildenden in die Lage, selbstständig und eigenverantwortlich pädagogische Arbeit zu gestalten und die Interessen und Bedürfnisse der Kinder bzw. Jugendlichen zum Ausgangspunkt ihrer Arbeit zu machen.
Die Beurteilung orientiert sich an den Kriterien für die gewählten Aufgaben (📖).
Darüber hinaus werden folgende Aspekte in die Bewertung mit einbezogen:

- Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit in der Gruppe
- Gestaltung geplanter und zielgerichteter Übergänge

- Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Voraussetzungen aller beteiligten Kinder bzw. Jugendlichen (Ressourcenorientierung)
- bewusstes ko-konstruktives Arbeiten in der Kommunikation mit und in der Anleitung von Kindern bzw. Jugendlichen
- bewusstes und zielgerichtetes Umsetzen des Orientierungsplans, Verortung aller Aktivitäten im Orientierungsplan (nur Kindertageseinrichtungen)
- Umsetzung einer pädagogischen Konzeption der Hort- bzw. der Jugendarbeit

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Die Auszubildenden wählen aus den Aufgaben 2 bis 6 (📖) eine Aktivität für den Beobachtungszeitraum (70 bis 80 Minuten) aus. | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 14 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 6 (Projektschritt)<br>📖 [6], ✍ [6], 💬 [2–8] | |

## Ausbildungsveranstaltungen

Während des Berufspraktikums finden begleitende Ausbildungsveranstaltungen (Informationsveranstaltungen, Reflexionsveranstaltungen, Fortbildungen) an insgesamt 8 bis 12 Schultagen statt. Diese Ausbildungsveranstaltungen werden überwiegend von der Schule organisiert, gelten als Arbeitszeit und können nicht auf den Urlaub angerechnet werden. Die Teilnahme ist für die Auszubildenden verpflichtend. Beim ersten Treffen im Berufspraktikum erhalten die Auszubildenden eine Terminübersicht. Diese dient auch als Information für die Praxisstelle und wird von den Auszubildenden als Teilnahmenachweis geführt. Die Teilnahmenachweise sind zum Ende des Berufspraktikums als Unterlage für die Zulassung zum Kolloquium einzureichen.

### Informationsveranstaltungen und Reflexionsveranstaltungen

Die Auszubildenden erhalten Informationen zum Verlauf, zur Organisation, Struktur und zum Abschluss des Berufspraktikums. Sie setzen sich reflektierend mit ihren Erfahrungen aus ihrem beruflichen Handeln, ihrer beruflichen Situation und den damit verbundenen Anforderungen auseinander und besprechen allgemeine und individuelle Anliegen mit der betreuenden Lehrkraft. Die Auszubildenden erhalten von der betreuenden Lehrkraft Rückmeldung über ihren Projektentwurf und setzen sich dabei mit der Planung ihrer Arbeit auseinander.

### Fortbildungsveranstaltungen

Die Auszubildenden nehmen an themengebundenen Veranstaltungen teil und bearbeiten vertiefend praxisrelevante Inhalte, die sich mit Themen der aktuellen Erziehungs- und Bildungsdiskussion befassen. Diese Veranstaltungen werden in der Regel von externen Fort- und Ausbildungsorganisationen oder Referenten durchgeführt. Das Angebot kann jährlich wechseln. Um die Auszubildenden an eine realistische Fortbildungspraxis heranzuführen, muss ein Teil der Ausbildungsveranstaltungen in eigener Verantwortung organisiert und besucht werden. Dazu suchen sich die Auszubildenden aus dem freien und öffentlichen Fortbildungsangebot verschiedener regionaler oder überregionaler Anbieter Veranstaltungen aus, die ihrem aktuellen Berufsfeld und ihrem pädagogischen Interesse bzw. Bedarf entsprechen. Die Teilnahme an diesen Fortbildungen muss mit einer Bescheinigung des Veranstalters nachgewiesen werden. Die Auszubildenden erklären ihre Teilnahmeabsicht mindestens drei Wochen vor dem Termin der Veranstaltung gegenüber der betreuenden Lehrkraft und bitten um Genehmigung. Wird eine Fortbildung versäumt, muss sie nachgeholt werden.

## Zusammensetzung der Endnote für das Berufspraktikum

Die Note für das Berufspraktikum errechnet sich wie folgt:

1. Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
2. Durchschnitt der Noten der beiden Bewertungsbesuche
3. Note des Tätigkeitsberichtes
4. Note des Kolloquiums (doppelt)

Voraussetzung für die Zulassung zum Kolloquium ist jeweils mindestens die Note „ausreichend“ in den Bewertungsteilen 1., 2. und 3. und ein rechtzeitig gestellter Antrag auf Zulassung (Download unter ass-

sinsheim.de). Für das Bestehen des Berufspraktikums ist mindestens die Note „ausreichend“ im Kolloquium (4.) erforderlich.

## Tätigkeitsbericht

> *Zu einem von der Schule bestimmten Termin hat der Praktikant oder die Praktikantin einen Bericht über die Tätigkeit und die darin gesammelten Erfahrungen mit einer fachbezogenen Stellungnahme zu einem Teilbereich der sozialpädagogischen Praxis vorzulegen.*
> *Der Bericht hat mindestens auch ein konkretes Fallbeispiel fachbezogener Erziehung, Bildung und Betreuung und die Dokumentation der Arbeit mit einem ausgewählten Kind, einem Jugendlichen oder einer Gruppe, einschließlich der Dokumentation des zu Grunde liegenden didaktischen Konzepts und seiner Umsetzung zu enthalten.*[16]

Das Ausbildungskonzept der Albert-Schweitzer-Schule geht grundsätzlich vom Modell der vollständigen Handlung aus (ⓘ). Diesem Modell und dem Orientierungsplan liegt eine ganzheitliche Sicht von Pädagogik zu Grunde, deren Menschenbild das Kind bzw. den Jugendlichen als Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung im Mittelpunkt und als Ausgangspunkt für jegliche Erziehungs- und Bildungsmaßnahme sieht. Übertragen auf die kontinuierliche tägliche Erziehungs- und Bildungspraxis in den sozialpädagogischen Einrichtungen bedeutet dies, dass eine ganzheitliche Pädagogik angestrebt wird.
Die Albert-Schweitzer-Schule setzt die Vorgaben des Kultusministeriums Baden-Württemberg bezüglich der Anforderungen an den Tätigkeitsbericht mit der Aufgabe an die Auszubildenden im Berufspraktikum um, ein sozialpädagogisches Projekt durchzuführen und es als Teil des Tätigkeitsberichtes zu dokumentieren. Das Projekt kann erst nach einer gründlichen Einarbeitungszeit in das Berufspraktikum beginnen und benötigt eine ausführliche Beobachtungsphase. Die Beobachtungen der Auszubildenden münden nach intensiver Analyse und Reflexion in einen Projektentwurf mit Themenvorschlag.
Dieser Entwurf ist schriftlich zu erstellen und wird an die betreuende Lehrkraft zu einem Termin abgegeben, den diese bestimmt. Beim zweiten Reflexionstreffen in der Schule wird dieser Entwurf mit der betreuenden Lehrkraft besprochen oder kommentiert zurückgegeben. Dabei findet üblicherweise gemeinsam mit der betreuenden Lehrkraft eine Reflexion der bisherigen Planungen in einer Gruppe Auszubildender statt.
Die praktische Umsetzung der Projektarbeit beginnt nach diesem Beratungstreffen (i. d. R. ab Februar) und dauert mindestens bis zum Abgabetermin für den Tätigkeitsbericht, der das Projekt dokumentiert (ca. 4 Monate).
Das Projekt muss zum Abgabetermin nicht abgeschlossen sein. Der Abschluss des Projektes ergibt sich aus den pädagogischen Erfordernissen. Die Intensität und das Zeitmanagement für die Projektarbeit liegen in der Verantwortung der Auszubildenden, ebenso die Koordination mit dem Team.

## Gliederung des Tätigkeitsberichtes[17]

Umfang: ca. 30 Seiten, formale Gestaltung siehe Handreichung „Handreichung Facharbeit im 2BKSP2 und 3BKSP3“. Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung des Tätigkeitsberichtes.

### Teil A: Projekt mit Einbeziehung der Eltern

1. Bedingungsanalyse
   Stellen Sie die Analyse Ihrer Beobachtungen (systematische sowie Alltagsbeobachtungen) dar. Bewerten Sie die gesammelten Themen der Kinder im gesamten mit dem Projekt befassten Team. Berücksichtigen Sie dabei Anregungen der Eltern sowie des Gemeinwesens und beziehen Sie außerdem ggf. Experten sowie relevante Anknüpfungspunkte des Orientierungsplans ein. Leiten Sie nun das Projektthema ab.
   Stellen Sie in diesem Teil auch die konzeptionellen Schwerpunkte der Einrichtung unter Berücksichtigung des Projektthemas sowie die Projektgruppe dar. Fügen Sie relevante systematische sowie Alltagsbeobachtungen zur Projektthemenfindung im Anhang bei.
2. Begründung des Projektthemas
   Stellen Sie dar, warum das ausgewählte Thema für die Kinder bzw. Jugendlichen von Bedeutung ist. Stellen Sie die Planung, den Verlauf und das Ergebnis der Teilnehmerkonferenz zur Themenfestlegung dar (kann in der Krippe beispielsweise durch Einzelgespräche mit den Kindern ersetzt werden).

[16] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Fachschulen für Sozialpädagogik 2010, §40.

[17] Bewertung: Teil A: 18 Punkte, Teil B: 15 Punkte, Teil C: 15 Punkte, Sprachliche Darstellung: 9 Punkte, äußere Form: 3 Punkte

3. Projektplanung
   3.1 Didaktische Planung
   Analysieren Sie Ihr Projektthema bezogen auf Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder bzw. Jugendlichen. Stellen Sie inhaltliche Bezüge Ihres Themas zu einem oder mehreren Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans her.
   3.2 Inhaltlich-methodische Planung
   Stellen Sie die Inhalte/Methoden und Materialien/Techniken, die für das Projekt voraussichtlich relevant sind, dar. Begründen Sie Ihre Auswahl.
4. Darstellung des Projektes
   4.1 Tabellarische Darstellung aller Termine und Inhalte.
   4.2 Beschreiben Sie eine ausgewählte Sequenz aus dem Projekt, d. h. zwei bis drei bedeutsame Projektschritte: Ziele, Beschreibung des Verlaufes, Interaktion zwischen Kind bzw. Jugendlichem und Auszubildendem, Reflexion.
   4.3 Stellen Sie die Zusammenarbeit mit Eltern, anderen Personen und Institutionen dar. Fügen Sie alle hierfür angefertigten Dokumentationen z. B. Elternbriefe, Vorbereitungen für einen Elternabend, Eltern-Kind-Aktion und sonstige Veranstaltungen, Bildungs- und Lerngeschichten etc. dem Anhang bei.
   4.4 Dokumentation und Projektpräsentation
   Beschreiben Sie, wie Sie den Teilnehmenden und Eltern die Projektschritte zugänglich und nachvollziehbar machen. Erläutern Sie die Zielsetzung sowie die Bedeutung der jeweiligen Projektpräsentation. Fügen Sie Fotos und weitere Beispiele der Projektpräsentation dem Anhang bei.
   4.5 Reflexion
   Reflektieren Sie die Projektarbeit einschließlich der Überprüfung der Zielsetzung.

**Teil B: Arbeit mit einem Kind oder Jugendlichen**

1. Beschreibung des Kindes bzw. Jugendlichen (allgemeine Daten, soziale Einbindung in die Gruppe, entwicklungspsychologisch fundierte Beschreibung des Entwicklungsstandes)
2. Darstellung der eigenen Beziehung zu dem Kind bzw. Jugendlichen
3. didaktisch-methodische Überlegungen zur Umsetzung und Einbindung des Kindes bzw. Jugendlichen in das Projekt
4. Reflexion der Arbeit mit dem Kind bzw. Jugendlichen

**Teil C: Reflexion der Entwicklung der eigenen Erzieherpersönlichkeit während des Berufspraktikums**

Die Dokumentation der von Ihnen im Team vorgestellten Weiterbildung fügen Sie dem Anhang bei.

**Literaturverzeichnis**
**Anhang**
**Eidesstattliche Erklärung**

## Kolloquium

*Durch das Kolloquium am Ende des Berufspraktikums soll festgestellt werden, ob*
1. *die in der schulischen Ausbildung und im Berufspraktikum vermittelten Kenntnisse und Fertigkeiten im Umgang mit Kindern und Jugendlichen in der praktischen Arbeit angewendet werden können und*
2. *ob die erforderlichen Fach- und Verwaltungskenntnisse für die Tätigkeit als Erzieherin vorliegen.*[18]

Das Kolloquium dauert gemäß der Prüfungsordnung etwa 20 Minuten.
Das Fachgespräch kann an den Tätigkeitsbericht anknüpfen und orientiert sich an den 15 Kompetenzen der Kultusministerkonferenz[19].
Im Anschluss an das Kolloquium setzt der Fachausschuss das Ergebnis des Kolloquiums fest. Dabei sind ganze und halbe Noten zu verwenden. Für das Bestehen des Kolloquiums ist mindestens die Note „ausreichend“ erforderlich.
Die staatliche Anerkennung erfolgt, wenn nach dem Bestehen der Prüfung zum Abschluss der schulischen Ausbildung oder der Schulfremdenprüfung auch das Berufspraktikum erfolgreich absolviert ist.

[18] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Ausbildungs- und Prüfungsordnung über die Ausbildung und Prüfung an Fachschulen für Sozialpädagogik 2010, §41.

[19] Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert) Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (31.07.2012), S. 10 f.

# Praxisintegrierte Ausbildung zur Erzieherin/zum Erzieher (3BKSPIT/PiA)

# 3BKSPIT1

## Unterricht im 3BKSPIT1

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF1: Die Berufsrolle professionell einnehmen I
- LF2: Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren I
- LF3: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden I
- LF4: Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten I

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF1: Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen) I
- LF2: Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psychologische Grundlagen) I
- LF3: Tageseinrichtungen für Kinder als aktiven Lebensraum gestalten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF1: Spiel als grundlegenden Zugang zur Welt verstehen und fördern I
- LF2: Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF1: Kreative Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten
- LF2: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben I
- LF3: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten I
- LF4: Gesunderhaltung fördern

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF1: Im Team arbeiten
- LF2: Mit Eltern zusammenarbeiten I

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF1: Soziale Konstruktionen der Unterschiede zwischen Menschen erkennen
- LF2: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten I
- LF3: Sozial-ökonomische Differenziertheit beachten
- LF4: Kulturelle Gemeinsamkeiten und Unterschiede verstehen und wertschätzen

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT1

Als Grundlage für die Gestaltung pädagogischer Beziehungen setzen sich die Auszubildenden im ersten Halbjahr mit den Grundlagen der Beobachtung auseinander. Ab dem 2. Halbjahr dokumentieren sie nicht-teilnehmende Beobachtungen, fokussieren ihre Beobachtungen und werten sie aus.
Sie setzen nun auch gezielte Impulse und erproben Unterrichtsinhalte in der Praxis. Die Auszubildenden führen kleine gezielte Bildungsangebote durch (z. B. Fingerspiele, Stuhlkreisspiele, einfache Gestaltungstechniken).
Sie kennen den Orientierungsplan (BW), sind mit der Erziehungs- und Bildungsmatrix vertraut und kennen und beachten zunehmend die Motivationen des Kindes.

Details siehe folgende Tabelle…

| **Kompetenz:**<br>▪ Pädagogische Beziehungen gestalten | | |
|---|---|---|
| **Ausbildungsphase** | **Teilkompetenzen** | **Schriftliche Aufgaben** |
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. Aufräumzeit anleiten, Frühstück mit Kindern zubereiten) |
| **Erste Phase** (September/Oktober) | ▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu Kindern aufnehmen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen | ▪ Einführungswoche: Steckbrief für Pinnwand oder Einrichtungszeitung gestalten (🗣 [1])<br>▪ in den ersten Wochen: Situationsanalyse erstellen (✍ [10])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar) | ▪ Spielprozesse und Alltagssituationen wahrnehmen<br>▪ einzelne Kinder bzw. Jugendliche wahrnehmen und gezielt beobachten<br>▪ Unterrichtsinhalte erproben | ▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten<br>▪ gezielte Impulse setzen, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der zweiten Ausbildungsphase erstellen |
| **Dritte Phase** (Februar/März/April/Mai/Juni) | ▪ Impulse für kindliche Aktivitäten unter Beachtung des Orientierungsplans einbringen | ▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9])<br>▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgespächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |
| **Vierte Phase** (Juli/August) | ▪ Fremdpraktikum 1 | ▪ zwei zusätzliche Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9]) |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT1

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet. Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen dieser Ausbildungsstufe ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 1: Hausführung<br>🕮 [1], ✍ [1], 💬 [7+8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 8 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>🕮 [2], ✍ [2], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 10 Seiten |

# 3BKSPIT2

## Unterricht im 3BKSPIT2

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF5: Die Berufsrolle professionell einnehmen II
- LF6: Kinder und Jugendliche beobachten und dokumentieren II
- LF7: Didaktische Handlungsansätze vergleichen
- LF8: Methoden sozialpädagogischer Arbeit anwenden II
- LF9: Rechtliche Bedingungen sozialpädagogischer Arbeit einhalten II

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF4: Erziehen als pädagogisches Handeln professionalisieren (Pädagogische Grundlagen) II
- LF5: Menschliches Verhalten und Erleben in seiner Entwicklung verstehen (Psychologische Grundlagen) II
- LF6: Lebenswelten und Lebenslagen von Kindern und Familien analysieren (Soziologische Grundlagen)

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF3: Spiel als grundlegenden Zugang zur Welt verstehen und fördern II
- LF4: Sprachliche Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II
- LF5: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen I

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF5: Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln I
- LF6: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben II
- LF7: Motorische Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten II

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF3: Qualität entwickeln

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
LF5: Gender-Mainstreaming umsetzen
LF6: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten II
LF7: Beratung leisten I

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT2

Im ersten Halbjahr entwickeln die Auszubildenden ihre Fähigkeit weiter, pädagogische Beziehungen zu gestalten, indem sie Bildungs- und Erziehungsprozesse mitgestalten. Sie wenden mindestens ein Instrument der Bildungsdokumentation fachgerecht an (z. B. Erstellung einer Lerngeschichte). Auf Grundlage von Beobachtungen planen sie eigenständig gezielte Impulse (z. B. Gestaltungsimpuls, Materialimpuls im Freispiel, Impuls zur Förderung der Sinneswahrnehmung, Bewegungsimpuls) und Bildungsangebote (z. B. Gestaltungstechniken, Liedeinführung, dialogische Bilderbuchbetrachtung, Märchen erzählen und vertiefen, Bewegungsangebote). Sie reflektieren Planung und Durchführung.

Gegen Jahresende entwickeln die Auszubildenden eigenständig ein kleines Projekt mit den Kindern bzw. Jugendlichen. Dabei wenden sie im Unterricht erworbene Kenntnisse zur Projektmethode mit besonderem Augenmerk auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen an. Sie leisten in der Einrichtung einen Beitrag zur Teamarbeit. Sie erwerben ein Verständnis für die Bedeutung und Gestaltung von Transitionen und übertragen ihre Kenntnisse auf die Praxisstelle.

Details siehe folgende Tabelle…



**Kompetenz:**
- Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten
- Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten
- Partizipation ermöglichen
- Rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit angemessen beachten
- Übergänge gestalten
- Konstruktiv im Team arbeiten und das Team weiterentwickeln
- Zum verantwortungsbewussten Umgang mit der Umwelt anregen

| Ausbildungsphase (Hinweis beachten) | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | Hinweis: bei Gruppenwechsel orientieren sich die Teilkompetenzen und Aufgaben z. T. an den Phasen der Teilzeitausbildung (3BKSPT2) | ▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9]) |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Erste Phase** (September/Oktober) | Fremdpraktikum 2<br>▪ Einfügen in das neue Team<br>▪ Beziehung zu den Kindern bzw. Jugendlichen aufbauen, präsent sein, auf Kinder bzw. Jugendliche individuell eingehen<br>▪ Spielprozesse und Bildungssituationen wahrnehmen, aufgreifen und initiieren<br>▪ die Konzeption der Einrichtung kennen | ▪ zwei zusätzliche Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9])<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der ersten Ausbildungsphase erstellen |
| **Zweite Phase** (November/Dezember/Januar/Februar/März/April) | ▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich weiterführen, neue Aufgaben übernehmen<br>▪ Freispielführung erproben<br>▪ sich mit arbeitsrechtlichen Regelungen auseinandersetzen<br>▪ auf der Grundlage der durchgeführten Beobachtungen erste Schritte für eine individuelle Entwicklungsbegleitung ableiten<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren<br>▪ das Interesse an Sprache, Kunst, Musik, Bewegung durch gezielte Aktivitäten wecken | ▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2])<br>▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich übernehmen und dokumentieren (z. B. für einen bestimmten Spielbereich während des Freispiels zuständig sein, Feiern begleiten, Morgenkreis mitgestalten, Kinderkonferenz leiten, Portfolioarbeit)<br>▪ im Laufe des weiteren Ausbildungsjahres an einer Elternaktivität mitwirken und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ im Laufe des weiteren Ausbildungsjahres eine Teamsitzung mitgestalten und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs bzw. der Reflexionsgespräche der zweiten Ausbildungsphase erstellen |
| **Dritte Phase** (Mai/Juni/Juli/August) | ▪ Projektmethode erproben | ▪ ein kleines Projekt planen, durchführen, dokumentieren ✍ [12] und reflektieren<br>▪ Ergebnisprotokoll des Reflexionsgesprächs der dritten Ausbildungsphase erstellen |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT2

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches

Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen dieser Ausbildungsstufe ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 2: Gezielter Impuls<br>🕮 [2], ✍ [2], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 10 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 3: Gezieltes Bildungsangebot<br>🕮 [3], ✍ [3], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung:<br>mindestens 12 Seiten |

# 3BKSPIT3

## Unterricht im 3BKSPIT3

### Fächer

Religionspädagogik
Deutsch
Englisch
jährlich wechselndes Angebot an Wahlpflichtfächern

### Handlungsfelder

Berufliches Handeln fundieren (BHF)
- LF10: Lern- und Arbeitstechniken nutzen
- LF11: Mit Bildungsplänen arbeiten
- LF12: Institutionen und Arbeitsfelder analysieren
- LF13: Geschichte und Entwicklung der öffentlichen Kleinkinderziehung und Jugendhilfe kennenlernen
- LF14: Selbstmanagement praktizieren

Erziehung und Betreuung gestalten (EBG)
- LF7: Gruppenprozesse verstehen und pädagogisch begleiten
- LF8: Medienpädagogisch handeln
- LF9: Die Entwicklung der Sexualität von Kindern und Jugendlichen begleiten

Bildung und Entwicklung fördern I (BEF I)
- LF6: Naturwissenschaftliche und technische Lern- und Bildungsprozesse eröffnen, begleiten und erfahrbar machen II
- LF7: Emotionale, soziale und kognitive Lern- und Bildungsprozesse planen, eröffnen und begleiten

Bildung und Entwicklung fördern II (BEF II)
- LF8: Ästhetische Erfahrungen erweitern und künstlerische Fähigkeiten entwickeln II
- LF9: Musikalisch aktiv wahrnehmen, singen und musizieren – Rhythmisch-musikalische Tätigkeiten erfahren und ausüben III

Zusammenarbeit gestalten und Qualität entwickeln (ZGQE)
- LF4: Den Übergang von Tageseinrichtungen für die Kinder in die Grundschule gestalten
- LF5: Mit Eltern zusammenarbeiten II
- LF6: An Zusammenarbeit und Vernetzung im sozialen Raum mitwirken

Unterschiedlichkeit und Vielfalt leben (UVL)
- LF8: Kinder und Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen im körperlichen, geistigen und sozial-emotionalen Entwicklungsbereich begleiten III
- LF9: Beratung leisten II

## Die praktische Ausbildung im 3BKSPIT3

Das 3BKSPIT3 bildet das Abschlussjahr der praxisintegrierten Ausbildung zur staatlich anerkannten Erzieherin/zum staatlich anerkannten Erzieher. Die Ausbildung soll daher in zunehmendem Maße zu selbstständigem und verantwortungsvollem beruflichen Handeln befähigen.
Ab Herbst beschäftigen sich die Auszubildenden mit der Themenfindung ihrer Facharbeit. Es folgen die Erstellung der Facharbeit, schriftliche, mündliche Prüfungen und das Kolloquium.
Im Unterricht und in der sozialpädagogischen Praxis entwickeln sie ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in

den verschiedenen Bereichen weiter. Darüber hinaus nehmen sie rechtliche, konzeptionelle und organisatorische Bedingungen der pädagogischen Arbeit differenziert wahr und beachten diese in ihrem Handeln. Sie gestalten Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit. Im pädagogischen Alltag richtet sich das Augenmerk nun noch stärker auf die Wahrnehmung von Gruppen. Die Auszubildenden analysieren Gruppenstrukturen und stellen diese dar. Sie gestalten Aktivitäten auch für größere Gruppen und reflektieren Planung und Durchführung.
Die Auszubildenden sind mit der Organisationsstruktur des Trägers ihrer Einrichtung vertraut und kennen die wichtigsten Ansprechpartner. Sie gestalten Netzwerkarbeit mit, kennen Ansätze zur Qualitätsentwicklung und -messung und beteiligen sich an Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen.

Details siehe folgende Tabelle…

**Kompetenz:**

- Gruppenprozesse einschätzen und gruppenpädagogische Prozesse initiieren
- Erziehungs- und Bildungspartnerschaften gestalten
- Eine Gruppe eigenverantwortlich leiten
- Verwaltungs- bzw. Arbeitsabläufe mit den vor Ort eingesetzten Kommunikationssystemen mitgestalten
- In Netzwerken kooperieren
- Bei der Öffentlichkeitsarbeit mitwirken
- An Konzeptions- und Qualitätsentwicklungsprozessen mitwirken

| Ausbildungsphase (Hinweis beachten) | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| **Während des gesamten Ausbildungsjahres** | Hinweis: bei Gruppenwechsel orientieren sich die Teilkompetenzen und Aufgaben z. T. an den Phasen der Teilzeitausbildung<br>▪ Aufgaben der Praxisstelle eigenverantwortlich weiterführen und ggf. neue Aufgaben übernehmen<br>▪ Bildungsangebote auf Grundlage der im Unterricht erworbenen Kenntnisse planen, durchführen, dokumentieren und reflektieren<br>▪ das Interesse an Sprache, Kunst, Musik, Bewegung durch gezielte Aktivitäten wecken<br>▪ das eigenständige Führen einer Gruppe erproben<br>▪ Verwaltungsaufgaben durchführen<br>▪ Kooperationen mitgestalten<br>▪ Beiträge zur Qualitätsentwicklung leisten<br>▪ Kontakt zu Trägervertretern pflegen | ▪ vor der Faschingswoche: Selbsteinschätzung (🗐 [1a], [1b], [1c]) und Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung vornehmen, ausgefüllten und unterschriebenen Auswertungsbogen der betreuenden Lehrkraft abgeben (🗐 [2])<br>▪ Praxiszeitenprotokoll führen<br>▪ Ausbildungstagebuch führen<br>▪ Ergebnisprotokolle aller (mindestens vier) Reflexionsgespräche mit der anleitenden Fachkraft erstellen<br>▪ Beobachtungsdokumentationen erstellen und auswerten und als Ausgangspunkt gezielter Aktivitäten verwenden<br>▪ gezielte Aktivitäten anbieten, schriftlich dokumentieren und reflektieren<br>▪ sechs Kurzausarbeitungen über gezielte Aktivitäten aus den verschiedenen Bildungs- und Entwicklungfeldern verfassen (✍ [9])<br>▪ an einer Elternaktivität mitwirken und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ eine Teamsitzung mitgestalten und diesen Beitrag dokumentieren<br>▪ eine Feier oder eine Exkursion mitgestalten und diesen Beitrag dokumentieren |

| Ausbildungsphase | Teilkompetenzen | Schriftliche Aufgaben |
|---|---|---|
| | | ▪ Alltagsaufgaben einer pädagogischen Fachkraft eigenverantwortlich weiterführen, ggf. neue Aufgaben übernehmen und dokumentieren (z. B. Freispielführung, Gestaltung von Feiern, Morgenkreis leiten, Kinderkonferenz durchführen)<br>▪ eine Methode zur Darstellung von Gruppenstrukturen anwenden |
| **Am Ende der Ausbildung** (Juli) | ▪ ggf. angefangene Arbeiten abschließen<br>▪ ggf. den Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen sowie dem Team bewusst gestalten | ▪ ggf. Aktivität zum Abschied von den Kindern bzw. Jugendlichen planen, durchführen und schriftlich reflektieren |

## Bewertung in der sozialpädagogischen Praxis im 3BKSPIT3

Es finden zwei Bewertungsbesuche in der Einrichtung statt. Die Aufgabenstellungen für diese Besuche werden vorab mit den Auszubildenden im Unterricht erarbeitet.
Die Besuchstermine werden rechtzeitig angekündigt. Die Beobachtungszeit ist durch die Prüfungsordnung auf 30 bis 40 Minuten festgelegt. Kann die vorgegebene Zeit nicht durch die Aufgabenstellung ausgefüllt werden, wechseln die Auszubildenden in die nächste Phase des Tagesablaufs. Das Reflexionsgespräch dauert in der Regel höchstens 45 Minuten.
Die Beurteilung orientiert sich an den Kriterien der entsprechenden Aufgaben (📖).
Darüber hinaus werden folgende Aspekte in die Bewertung mit einbezogen:

- Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der Einrichtung und der pädagogischen Arbeit in der Gruppe
- Gestaltung geplanter und zielgerichteter Übergänge
- Berücksichtigung entwicklungspsychologischer Voraussetzungen aller beteiligten Kinder bzw. Jugendlichen (Ressourcenorientierung)
- Bewusstes ko-konstruktives Arbeiten in der Kommunikation mit und in der Anleitung von Kindern und Jugendlichen
- Bewusstes und zielgerichtetes Umsetzen des Orientierungsplans, Fähigkeit zum Verorten aller Aktivitäten im Orientierungsplan (nur Kindertageseinrichtungen)
- Umsetzung einer pädagogischen Konzeption der Hort- bzw. der Jugendarbeit

Über diese Besuche fertigt die Lehrkraft jeweils einen kurzen Bericht an, der zusammen mit den schriftlichen Ausarbeitungen der Auszubildenden zu den Schulakten genommen wird und mit einer Bewertung in Form einer ganzen oder halben Note abschließt.
Die Note für das Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ (Zeugnisnote am Schuljahresende) ergibt sich zu gleichen Teilen aus:

- der Beurteilung des Trägers (🗐 [4])
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des ersten Bewertungsbesuches
- der schriftlichen Vorbereitung, Durchführung und mündlichen Reflexion des zweiten Bewertungsbesuches

Voraussetzung für das Bestehen der praxisintegrierten Ausbildung ist mindestens die Note „ausreichend“ im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“.

| | | |
|---|---|---|
| **Erster Besuch** | Aufgabe 4: Gezieltes Bildungsangebot (eingebunden)<br>📖 [4], ✍ [4], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 12 Seiten |
| **Zweiter Besuch** | Aufgabe 5: Gezieltes Bildungsangebot (Großgruppe)<br>📖 [5], ✍ [5], 💬 [2–8] | Schriftliche Ausarbeitung: mindestens 14 Seiten |

# Modul 3: Aufgaben

## Bewertungsbesuche in der sozialpädagogischen Praxis

Die betreuende Lehrkraft führt zwei Bewertungsbesuche pro Ausbildungsstufe durch. Einen hilfreichen Zeitplan finden Sie nachfolgend.
Die Aufgaben sind in allen Ausbildungsstufen an den Lehrplänen orientiert, decken verschiedene Aufgabenfelder ab und bauen inhaltlich aufeinander auf. Der Schwierigkeitsgrad nimmt entsprechend der jeweiligen Ausbildungsstufe kontinuierlich zu. Jeder Besuch ist von den Auszubildenden schriftlich vorzubereiten und schriftlich zu reflektieren. Wir empfehlen den Auszubildenden, sich im Vorfeld mit der entsprechenden Fachlehrkraft abzusprechen. Die Auszubildenden vereinbaren bei Bedarf ca. 3-4 Wochen vor der Durchführung einen Beratungstermin. Eine Beratung in den Pausen zwischen den Unterrichtsstunden oder während des Unterrichts ist i.d.R. nicht möglich.

**an Praxistagen**
- Alltagsbeobachtungen und systematische Beobachtungen durchführen und dokumentieren
- Dialoge mit Kindern führen
- kollegialer Austausch

**Woche 1**
- Beobachtungen auswählen und auswerten
- erste Überlegungen zur Themenfindung
- Absprache mit der anleitenden Fachkraft (Praxisstelle)
- Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung erstellen

**Woche 2**
- Absprache mit der anleitenden Fachkraft, Teil 1 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen
- Themenfindung, gezieltes Ausprobieren
- Teil 2 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und der Fachliteratur erstellen
- Zielfindung und Zielformulierung
- ggf. Beratungstermin mit der Fachlehrkraft vereinbaren
- Teil 3 der schriftlichen Ausarbeitung unter Verwendung von Unterlagen aus BHF, aus dem jeweiligen Fachunterricht und der Fachliteratur erstellen

**Woche 3**
- Absprache mit der anleitenden Fachkraft, Teil 2 und 3 der schriftlichen Ausarbeitung vorlegen
- Planung des methodischen Verlaufs
- Teil 4 und 5 der schriftlichen Ausarbeitung erstellen

**Woche 4**
- schriftliche Ausarbeitung der anleitenden Fachkraft vorlegen
- Fertigstellung und Überprüfung der schriftlichen Ausarbeitung
- schriftliche Ausarbeitung der betreuenden Lehrkraft abgeben

**Woche 5**
- **Bewertungsbesuch**
- **mündliche Reflexion**
- **schriftliche Reflexion**

**Woche 6**
- schriftliche Reflexion der anleitenden Fachkraft abgeben
- schriftlichen Reflexion der betreuenden Lehrkraft abgeben

Die Gesamtnote für den Bewertungsbesuch errechnet sich folgendermaßen:

- Schriftliche Ausarbeitung: 1-fach
- Durchführung, incl. mündlicher Reflexion: 3-fach

Termin und Form der Abgabe der schriftlichen Ausarbeitung regelt die betreuende Lehrkraft.
Nach dem Abgabetermin werden i. d. R. keine schriftlichen Ausarbeitungen mehr angenommen. Die schriftliche Ausarbeitung wird in diesem Fall mit „ungenügend" bewertet, sofern keine ärztliche Bescheinigung für den Abgabetermin vorliegt.

## Hausführung (Aufgabe 1)

Aufgabe der Auszubildenden ist es, der betreuenden Lehrkraft unter Beteiligung von zwei bis drei Kindern die Praxisstelle vorzustellen. Die Auszubildenden zeigen ausgewählte Räumlichkeiten und Materialien und ggf. die Außenanlagen der Einrichtung unter Einbeziehung der beteiligten Kinder.
Es hat sich gezeigt, dass sich diese Aufgabe auch mit Kindern unter drei Jahren umsetzen lässt. Allerdings werden dann i. d. R. nur ein bis zwei Kinder beteiligt. In Kinderkrippen ist es alternativ möglich, die Führung auf ein Zimmer zu beschränken. Diese Aufgabenstellung gibt den betreuenden Lehrkräften die Möglichkeit, sich einen Einblick zu verschaffen, wie intensiv sich die Auszubildenden bereits mit ihrer Praxisstelle vertraut gemacht haben. Darüber hinaus gewinnen sie einen ersten Eindruck davon, wie es den Auszubildenden gelingt, den Kontakt zu den Kindern aufzunehmen und Dialoge zu führen.

### Kriterien zur Bewertung der Hausführung

**Vorbereitung**

Die Auszubildenden:

- erkunden die Einrichtung und sammeln wichtige Informationen
- beobachten die Kinder im Alltag und kennen die individuellen Bedürfnisse und Interessen der Kinder
- überlegen sich einen sinnvollen Ablaufplan und besprechen diesen mit der anleitenden Fachkraft
- bereiten die Durchführung in Absprache mit anleitender Fachkraft vor
- treffen bei Bedarf Absprachen mit weiteren pädagogischen Fachkräften
- stellen ggf. Materialien bereit

**Durchführung**

Die Auszubildenden:

- begrüßen die betreuende Lehrkraft und stellen sie der pädagogischen Fachkraft und den Kindern vor
- gestalten den Übergang vom Tagesgeschehen zur Führung sinnvoll
- stellen in sinnvoller Reihenfolge ausgewählte Räume und Materialien vor
- beschreiben gemeinsam mit den Kindern Elemente des Tagesablaufs
- informieren verständlich, sachlich richtig und strukturiert
- halten Blickkontakt zu allen Personen
- begeben sich immer wieder auf die Ebene der Kinder, um diese einzubeziehen
- vermitteln den Kontakt zwischen den Kindern und der betreuenden Lehrkraft
- begleiten die Kinder bei der Führung angemessen, nehmen das Verhalten und die Bedürfnisse der Kinder wahr und bemühen sich, angemessen darauf zu reagieren
- bieten den Kindern in sinnvollem Maße Freiraum und Beteiligungsmöglichkeiten
- führen Dialoge mit den Kindern
- leiten zeit- und verlaufsgerecht das Ende der Hausführung ein
- initiieren die Verabschiedung
- gestalten den Übergang zum Tagesgeschehen

**Reflexion**

Die Auszubildenden:

- beschreiben das eigene Verhalten
- beschreiben das Verhalten der Kinder
- entwickeln erste Verhaltensalternativen
- zeigen die Bereitschaft, sich weiterzuentwickeln

## Gezielter Impuls (Aufgabe 2)

Der Impuls[20] ist eine pädagogische Methode und findet seine didaktische Begründung in verschiedenen Handlungskonzepten, deren Menschenbild geprägt ist vom Kind als Akteur seiner eigenen Entwicklung und vom Konzept des autonomen Lernens.
Der Impuls ist als Methode in der pädagogischen Arbeit noch nicht so verbreitet wie das gezielte An-

[20] Impuls: Antrieb, Anregung, Anstoß, Anreiz (Duden, 2006, S. 526; Stichwort Impuls)

gebot und wird deshalb hier ausführlich dargestellt. Eigenentwicklung, Eigenständigkeit und Eigenverantwortung sind dabei wichtige Ziele, die bei der Entwicklungsförderung angestrebt werden.
Wesentliche Voraussetzung für das selbstbestimmte Lernen ist die bewusste Raumgestaltung einschließlich der Auswahl und Präsentation entsprechender Materialien (vgl. Maria Montessori: vorbereitete Umgebung, Reggio-Pädagogik: Raum als dritter Erzieher). Eine reizvolle Umgebung kann Interesse und Aktivität bei Kindern und Jugendlichen auslösen. Die Impulsmethode versucht, dieses Interesse zu schaffen sowie zu differenzierten und vielfältigen Handlungsmöglichkeiten zu motivieren und Kinder bzw. Jugendliche somit durch weitgehend selbstbestimmte Entscheidungen in ihrer Entwicklung zu fördern, ohne konkrete Vorgaben zu machen.
Der Impuls als pädagogische Methode ist verlaufs- und ergebnisoffen, insofern unterscheidet er sich von der Methode des gezielten Angebotes. Trotz seiner Offenheit ist der Impuls jedoch nicht grenzenlos. Diesbezüglich beachtet die pädagogische Fachkraft die Einhaltung von pädagogisch angemessenen Regeln im Umgang mit Personen, Raum und Materialien, d. h. sie vermeidet Gefahren, Zerstörungen und unangemessenen Materialverbrauch.
Impulse können durch unterschiedliche Aktionen der pädagogischen Fachkraft gesetzt werden:

- durch spezielles Materialangebot und/oder spezielle Raumgestaltung
- durch die Aktivität der pädagogischen Fachkräfte ohne Material

Aus einem Impuls können sich weitere Impulse oder angeleitete Angebote entwickeln.[21]

[21] vgl. Regel, Gerhard/Wieland, Axel Jan (Hrsg.): Offener Kindergarten konkret. Hamburg 1993 und Holt, John: Wie kleine Kinder schlau werden. Weinheim, Basel, Berlin 2003.

## Anregungen zur Durchführung des gezielten Impulses

### Bereitstellung der Materialien

Eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen eines Impulses ist die Präsentation von Materialien. Neben den eher alltäglichen Methoden (z. B. Materialien übersichtlich und sortiert auslegen, Materialien mit Kindern oder Jugendlichen gemeinsam holen, Kinder bzw. Jugendliche mit vorbereitetem Raum überraschen, Materialien abdecken) sollten auch andere Methoden überlegt werden, die durch eine ungewöhnlichere Präsentation das Wahrnehmen und damit die Motivation steigern können. Die Auszubildenden:

- tragen ein Material auffällig durch die Gruppe und stellen den Kindern oder Jugendlichen damit zu einem geeigneten Zeitpunkt ein „Seh-Hindernis“ in den Weg
- haben einzelne Materialien im Raum versteckt und organisieren ein Suchspiel, das die Kinder bzw. Jugendlichen zu dem Arbeitsraum führt, wo sich die übrigen Materialien befinden
- haben einzelne Materialien in einer großen attraktiven Kiste verpackt und bringen diese zu den Kindern bzw. Jugendlichen
- haben an Plätzen, an denen die Kinder bzw. Jugendlichen üblicherweise bestimmte Materialien vorfinden, andere Materialien vorbereitet

### Beginn des Impulses

Der Impuls hat keinen plötzlichen und beliebigen Start. Die Auszubildenden müssen den Beginn sorgfältig in ihre Planung einbeziehen und wesentliche Bedingungen dabei berücksichtigen. Gleichzeitig zum vorgesehenen Impuls sollten keine anderen Aktivitäten angeboten werden, an denen die Zielgruppe teilnehmen könnte. Dies erfordert eine Absprache mit den pädagogischen Fachkräften.
Die Auszubildenden beobachten die anwesenden Kinder bzw. Jugendlichen in ihrem Tun genau und entscheiden sich dann für den Start des Impulses, wenn das Spielgeschehen den Impuls als neuen Reiz gut zulassen bzw. gebrauchen kann. Dabei ist zu beachten, dass möglichst wenige Kinder bzw. Jugendliche aus einem intensiven Handlungsprozess herausgeholt und damit gestört werden. Möglicherweise lassen sich die Kinder bzw. Jugendlichen durch eine passende Ankündigung auf den kommenden Impuls vorbereiten.
Der Impuls darf im Alltag auch Zeit brauchen bis ihn die Kinder bzw. Jugendlichen annehmen oder sogar

wahrnehmen. Dies bedeutet, dass die Auszubildenden Geduld brauchen und sich zunächst auch begründet zurückhalten können.
Im Alltag gibt es viele Gelegenheiten, bestimmte Situationen ganz gezielt für Impulse zu nutzen:

- Das Freispiel oder die Freizeitbetreuung hat eine „Leerlaufphase“, in der für viele Kinder bzw. Jugendliche gerade keine attraktive Aktion läuft.
- Teilnehmende verlangen nach einer Anregung bzw. Herausforderung.
- Kinder bzw. Jugendliche arbeiten mit Materialien oder Ideen, die für den geplanten Impuls nicht vorgesehen waren, aber dennoch gut als Ergänzung oder Hinführung genutzt werden können.

Wenn die Kinder bzw. Jugendlichen nicht auf den Impuls reagieren, dann war entweder die Motivation nicht wirksam, der Zeitpunkt schlecht gewählt oder das Handeln der Kinder bzw. Jugendlichen sehr intensiv.

### Aktives Handeln während des Impulses

Die Auszubildenden dürfen den Impuls nicht teilnahmslos geschehen lassen und den Verlauf vollkommen den Kindern bzw. Jugendlichen überlassen. Sie haben pädagogische Absichten dazu formuliert und damit ein Interesse am Verlauf und an den Handlungsprozessen der Teilnehmer. Sie begleiten den Impuls unter Berücksichtigung der Konstruktionsleistungen und Selbstbildungsprozesse der Kinder bzw. Jugendlichen. Sie sind Ko-Konstrukteure, indem sie Ideen indirekt anregen, zum Weiterarbeiten motivieren, sprachlich begleiten, zu anspruchsvollem Arbeiten ermuntern, Handlungsmöglichkeiten erkennen und darauf aufmerksam machen, Hilfe anbieten und leisten. Die Auszubildenden erkennen Situationen, in denen die Teilnehmenden Anstöße, Beratung und Motivation benötigen. Sie bieten ihnen während des Impulses und zum Abschluss Gespräche zur Reflexion der individuellen Lernerfahrungen an.

### Begrenzung der Teilnehmerzahl

Unter Umständen möchten viele Kinder bzw. Jugendliche gleichzeitig am Impuls teilnehmen. Eine zu große Gruppe kann eine Überforderung der Auszubildenden darstellen. Es ist dann wichtig, Gründe für eine Reduzierung der Teilnehmerzahl zu benennen, die pädagogisch vertretbar und so für die Teilnehmenden einsichtig sind. Ein Argument für die Begrenzung der Teilnehmerzahl ist die erforderliche Qualität der Arbeitsbedingungen. Platzprobleme hindern Kinder bzw. Jugendliche daran, optimal zu arbeiten. Es kann auch sein, dass die vorbereitete Menge des Materials nicht ausreicht.
Der Impuls kann begründet auch nur für eine bestimmte Teilnehmergruppe angeboten werden: Manche Materialien sind beispielsweise nicht für alle Kinder bzw. Jugendlichen geeignet (z. B. können Kleinkinder zu kleine Teile verschlucken). Unter Umständen stellt der Impuls eine Fortführung einer Arbeit dar, die bestimmte Kinder bzw. Jugendliche bereits begonnen haben. Neu hinzukommende Kinder oder Jugendliche könnten diese dabei stören.
Wenn der Impuls nur für einen bestimmten Teilnehmerkreis vorgesehen ist, muss dies den anderen, die gerne teilnehmen würden, entsprechend begründet werden.

### Ende des Impulses

Ein Impuls verlangt einen angemessenen Abschluss. Dieser ergibt sich nicht immer automatisch, sodass die Auszubildenden das Ende initiieren sollten. Wenn die Kinder bzw. Jugendlichen keine neuen Ideen mehr finden und die Auseinandersetzung mit den Materialien sich sichtlich erschöpft hat, bringt die weitere Tätigkeit die Teilnehmenden nicht mehr weiter. Dann beendet die pädagogische Fachkraft das Geschehen mit einer altersgemäßen Begründung, z.B. „Ihr habt jetzt lange gearbeitet, jetzt macht ihr das … noch fertig und dann räumen wir auf“.
Wenn die Ideen noch nicht erschöpft sind, die Zeit aber ein Weiterarbeiten nicht zulässt (z. B. zeitliche Begrenzung beim Bewertungsbesuch), muss eine Vereinbarung mit den Teilnehmenden getroffen werden, die das weitere Vorgehen regelt. Wenn einzelne Kinder bzw. Jugendliche den Impuls bereits verlassen haben und nur noch ein oder zwei Kinder bzw. Jugendliche weiterarbeiten, kann diesen angeboten werden, dass sie unter bestimmten Bedingungen alleine oder mit einer anderen Fachkraft weiterarbeiten können.

## Kriterien zur Bewertung des Impulses

Schwerpunkt der Beurteilung dieser Aufgabe im 1BKSP und 3BKSP1 bildet die Kompetenz „Pädagogische Beziehungen gestalten“.
Im 2BKSP1 und 3BKSP2 stehen darüber hinaus die Kompetenzen „Erziehungs- und Bildungsprozesse gestalten“, „Projekte, Aktivitäten und pädagogische Maßnahmen gestalten“ und „Partizipation ermöglichen“ im Fokus der Beurteilung.

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen systematische Beobachtungen sowie Alltagsbeobachtungen der Kinder bzw. Jugendlichen im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch, dokumentieren und werten diese aus
- benennen Themen der Kinder bzw Jugendlichen
- entscheiden sich für einen Impuls, der den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entspricht
- begründen die Auswahl und Umsetzung des Impulses fachlich richtig auf Grundlage der Beobachtung und der eigenen Erfahrungen
- erkennen den jeweiligen Entwicklungsstand der Teilnehmenden und passen den Schwierigkeitsgrad dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder bzw Jugendlichen an
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele
- besprechen rechtzeitig die Auswahl des Impulses, die Beschaffung des erforderlichen Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft und der zuständigen Fachlehrkraft bzw. betreuenden Lehrkraft
- sammeln im Vorfeld differenzierte eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Impulses, dokumentieren diese und leiten sinnvolle Konsequenzen für die Durchführung ab
- stimmen die Durchführung auf die relevanten Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- wählen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft einen geeigneten Raum bzw. Arbeitsplatz aus, nehmen notwendige Veränderungen vor, überprüfen die erforderlichen Materialien und präsentieren diese ansprechend
- treffen ggf. notwendige Sicherheitsvorkehrungen

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- präsentieren das Material ansprechend
- gestalten den Beginn der Durchführung motivierend
- wecken bei Bedarf gezielt das Interesse einzelner Kinder bzw. Jugendlicher
- setzen einen angemessenen Schwerpunkt
- streben angemessene Ziele erkennbar an
- nehmen Kinder bzw. Jugendliche wahr und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse sowie Themen und gehen angemessen darauf ein
- erkennen, welches Kind bzw. welcher Jugendliche in welcher Situation Anerkennung oder Anregung benötigt
- geben bei Bedarf einzelnen Teilnehmenden geeignete Hilfestellungen
- unterstützen kreative und unkonventionelle Ideen, wenn sie zielführend sind
- nehmen neu dazu kommende Kinder bzw. Jugendliche wahr, sprechen sie an und integrieren sie, falls möglich
- fördern Kontakte der Kinder bzw. Jugendlichen untereinander
- behalten das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen, die Gesamtgruppe und das gesamte Geschehen im Blick
- finden das Gleichgewicht zwischen Freiraum geben und Grenzen setzen
- reagieren bei unerwarteten Situationen angemessen und finden Lösungen
- regen den sachgemäßen Umgang mit dem Material und den kompetenten Umgang mit verschiedenen Techniken an
- machen ggf. Materialbegrenzungen bewusst
- sprechen mit den Kindern bzw. Jugendlichen über ihr Tun
- sprechen Teilnehmende altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen durch sprachlich korrekte Formulierungen, stellen zielgerichtete und situationsangemessene Fragen, verwenden eine angemessene Fachsprache, vermeiden starken Dialekt
- würdigen die Werke und Lernprozesse der Teilnehmenden und begleiten sie bei der Reflexion der gewonnen Erfahrungen
- kündigen das Ende der Durchführung an und gestalten den Abschluss und Übergang zum Tagesgeschehen angemessen

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen und Interpretationen der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder bzw. Jugendlichen im Reflexionsgespräch wieder
- begründen und bewerten ihr erzieherisches Verhalten
- reflektieren, ob die in der Ausarbeitung benannten Ziele angemessen waren und erreicht wurden
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- nehmen eigene Lernprozesse wahr und beschreiben diese
- formulieren eigene Aufgaben für die nächste Ausbildungsphase

## Gezieltes Bildungsangebot (Aufgabe 3)

Ein gezieltes Bildungsangebot ist eine von einer pädagogischen Fachkraft angeleitete Aktivität, die ziel- und ergebnisorientiert ist. Es wird von der pädagogischen Fachkraft auf Grundlage der Beobachtungen der Kinder bzw. Jugendlichen und der Analyse dieser Beobachtungen didaktisch und methodisch als bedeutsame Lernsituation vorstrukturiert. Das gezielte Bildungsangebot orientiert sich demzufolge an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder bzw. Jugendlichen und richtet sich an eine bestimmte Zielgruppe. Insofern ist eine differenzierte Planung des Angebotes erforderlich.
Bei der Durchführung des gezielten Bildungsangebotes definiert sich die Rolle der pädagogischen Fachkraft als aktive Begleiterin sowohl der Gruppe und des gruppendynamischen Geschehens als auch der individuellen Bildungsprozesse. Ihre Aufgaben sind die stets wachsame Beobachtung des gesamten Geschehens, die Anleitung, Hilfe und Unterstützung einzelner Kinder bzw. Jugendlicher sowie der Gruppe und die verantwortungsvolle Führung der Aktivität. Dabei muss die pädagogische Fachkraft erkennen, wann sie ggf. flexibel reagieren und ihre Planung den aktuellen Bedingungen anpassen muss.
Das gezielte Angebot verlangt von der pädagogischen Fachkraft in Abhängigkeit von Ziel und Thema sowohl die Beherrschung des Inhaltes als auch eine Vielfalt an Methoden. Ihre Aufgabe ist es, Ko-Konstruktionsprozesse zu initiieren, zu gestalten und bei Bedarf erforderliche Instruktionen zu geben.
*Die Qualität eines gezielten Bildungsangebotes wird weniger am Ergebnis, sondern vor allem an der Intensität der Bildungsprozesse gemessen.*

### Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots

#### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- führen systematische Beobachtungen sowie Alltagsbeobachtungen der Kinder bzw. Jugendlichen im Vorfeld des Bewertungsbesuches durch, dokumentieren und werten diese aus
- benennen Themen der Kinder bzw. Jugendlichen
- entscheiden sich für ein Angebot, das den Interessen und Bedürfnissen der Teilnehmenden entspricht
- begründen die Auswahl und Umsetzung des Angebots fachlich richtig
- stellen Überlegungen darüber an, welche Kinder bzw. Jugendlichen sich weshalb für das Angebot interessieren könnten
- erkennen den jeweiligen Entwicklungsstand und passen den Schwierigkeitsgrad dem Alter und Entwicklungsstand der Kinder bzw. Jugendlichen an
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele für einzelne Kinder bzw. Jugendliche und für die Gruppe
- besprechen rechtzeitig die Auswahl des gezielten Bildungsangebotes, die Beschaffung des erforderlichen Materials und die geplante Durchführung mit der anleitenden Fachkraft sowie bei Bedarf mit der zuständigen Fachlehrkraft bzw. betreuenden Lehrkraft
- sammeln im Vorfeld differenzierte eigene Erfahrungen mit dem Inhalt des Bildungsangebotes, dokumentieren diese und leiten sinnvolle Konsequenzen für die Durchführung ab
- stimmen die Durchführung auf die relevanten Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- wählen in Absprache mit der anleitenden Fachkraft einen geeigneten Raum bzw. Arbeitsplatz aus, nehmen notwendige Veränderungen vor, überprüfen die erforderlichen Materialien und präsentieren diese ansprechend
- treffen ggf. notwendige Sicherheitsvorkehrungen

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- führen die Kinder bzw. Jugendlichen durch geeignete Methoden an die Aufgabe heran
- entwickeln eine angemessene Struktur für den Verlauf des Bildungsangebotes und gliedern dieses sinnvoll in aufeinander folgende Arbeitsschritte
- gestalten den Verlauf des Bildungsangebotes gemäß dem Entwicklungsstand, den Interessen und den Bedürfnissen der Teilnehmenden
- streben angemessene Ziele erkennbar an
- nehmen Kinder bzw. Jugendliche wahr, beobachten und erkennen deren Interessen, Bedürfnisse und Themen und gehen angemessen darauf ein
- erkennen, welches Kind bzw. welcher Jugendliche Hilfe benötigt, motivieren zur Weiterarbeit und geben gezielt Anregungen
- erkennen Lernprozesse und fördern diese
- unterstützen kreative und unkonventionelle Ideen, wenn sie zielführend sind
- finden nach Abschweifungen wieder zum Thema zurück
- fördern Kontakte der Kinder bzw. Jugendlichen untereinander
- behalten das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen, die Gesamtgruppe und das gesamte Geschehen im Blick
- finden das Gleichgewicht zwischen Freiraum geben und Grenzen setzen
- reagieren bei unerwarteten Situationen situationsangemessen und finden angemessene Lösungen
- sprechen mit den Kindern bzw. Jugendlichen über ihr Tun
- sprechen Kinder bzw. Jugendliche altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen durch sprachlich korrekte Formulierungen, stellen zielgerichtete Fragen, verwenden eine angemessene Fachsprache, vermeiden starken Dialekt
- würdigen die Werke und Lernprozesse der Teilnehmenden und begleiten sie bei der Reflexion der gewonnen Erfahrungen
- gestalten nach Abschluss des Angebotes den Übergang zur nachfolgenden Situation angemessen

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen und Interpretationen der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder bzw. Jugendlichen im Reflexionsgespräch wieder
- begründen und bewerten ihr erzieherisches Verhalten
- reflektieren, ob die in der Ausarbeitung benannten Ziele angemessen waren und erreicht wurden
- begründen Abweichungen von der Planung fachlich
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- nehmen eigene Lernprozesse wahr und beschreiben diese
- formulieren eigene Aufgaben für die nächste Ausbildungsphase

## Gezieltes Bildungsangebot als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)

Die Einbindung in mehrere Bildungsangebote bereitet die Auszubildenden darauf vor, projektorientiert zu arbeiten. Der inhaltliche Zusammenhang und Aufbau der Bildungsangebote soll sowohl für die Kinder bzw. Jugendlichen als auch für die betreuende Lehrkraft erkennbar sein.

### Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots als Teil mehrerer inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 3 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen.

Die Auszubildenden:

- binden das gezielte Bildungsangebot in eine sinnvolle Abfolge zusammenhängender Angebote ein
- arbeiten über einen längeren Zeitraum an einem Thema
- bearbeiten unterschiedliche Aspekte eines Themas
- ermöglichen es den Kindern oder Jugendlichen, in unterschiedlichen Sozialformen, mit unterschiedlichen Methoden und in individuellem Tempo zu arbeiten

- bieten den Kindern bzw. Jugendlichen Herausforderungen mit unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad an
- unterstützen Kinder bzw. Jugendliche darin, eigene Lösungswege zu finden

## Gezieltes Bildungsangebot mit größerer Gruppe (Aufgabe 5)

Im Verlauf der Ausbildung soll zunehmend die Fähigkeit erworben werden, für größere Teilnehmergruppen Bildungsangebote zu planen und durchzuführen.

### Kriterien zur Bewertung des gezielten Bildungsangebots mit größerer Gruppe

Neben den Bewertungskriterien der Aufgabe 3 sind die nachfolgenden Aspekte bei der Bewertung zu berücksichtigen.
Die Auszubildenden:

- berücksichtigen bei der Planung und Durchführung die Gruppengröße und wählen entsprechend geeignete Methoden aus
- beachten und begleiten gruppendynamische Prozesse bei der Durchführung

## Gestaltung eines Projektschrittes im Rahmen der Projektarbeit (Aufgabe 6)

Die Fähigkeit, projektorientiert zu arbeiten, wird im Verlauf der Ausbildung entwickelt. Projektorientierung ist zielführend nur umsetzbar, wenn die Auszubildenden ihre pädagogische Arbeit in Zusammenhängen erleben und gestalten sowie die Kinder bzw Jugendlichen an Planung und Durchführung beteiligen. Deshalb wird das Projekt in der schulischen Ausbildung im Rahmen eines Blockpraktikums eingeübt und im Berufspraktikum geprüft.
Der inhaltliche Zusammenhang und Aufbau der Bildungsangebote soll sowohl für die Kinder bzw. Jugendlichen als auch für die betreuende Lehrkraft erkennbar sein.

Ein Projekt ist ein längerfristiges, zusammenhängendes Lernvorhaben, das eine Projektgruppe, z. B. eine Gruppe von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, gemeinsam plant und durchführt.
Ausgangspunkte können eine Idee, eine Fragestellung, ein Interesse der Beteiligten, ein realer Lebenszusammenhang, eine konkrete Aufgabe oder ein Problem sein. Die Projektgruppe setzt sich Ziele, leitet sinnvolle Inhalte und Aktivitäten ab und entwickelt Antworten und Lösungen zu ihrem Thema. Abschließend dokumentiert sie das Projektergebnis und überprüft, ob sie die angestrebten Ziele erreicht hat.
Die Projektmethode stellt eine spezifische Vorgehensweise dar, das Lernen von Kindern bzw. Jugendlichen anzuregen und zu unterstützen. Kennzeichnend für diese ist:

- über einen längeren Zeitraum hinweg wird das Projektthema mit aufeinander aufbauenden, teilnehmerzentrierten Aktivitäten verfolgt
- die Mitwirkung und Partizipation der Kinder bzw. Jugendlichen steht im Mittelpunkt; sie werden an der Planung, Gestaltung und Durchführung des Projekts aktiv beteiligt, z. B. im Rahmen von Planungskonferenzen, Zwischenreflexionen; Lern- und Entwicklungsprozesse werden mit den Teilnehmenden gemeinsam entsprechend ihren Interessen und Themen gestaltet; durch die Mitwirkung und Teilhabe an demokratischen Prozessen während der Planungs-, Durchführungs- und Evaluationsphase, den Zwischenreflexionen und der Projektdokumentation etc. wird soziales und kooperatives Lernen unterstützt
- das Lernen wird ganzheitlich organisiert; Projekte umfassen immer unterschiedliche Aktivitäten und Herangehensweisen, die alle Sinne des Kindes bzw. Jugendlichen anregen und Kompetenzen in den verschiedenen Bildungsbereichen stärken; im Rahmen eines Projektes werden den Teilnehmenden Herausforderungen unterschiedlicher Art, mit differenziertem Niveau und in verschiedenen Sozialformen ermöglicht, sodass sie jeweils die ihren Fähigkeiten und Interessen entsprechenden Lernwege einschlagen können.[22]

### Kriterien zur Bewertung eines Projektschrittes im Rahmen der Projektarbeit

Im Rahmen der Projektarbeit wird in der Regel die Durchführung eines Projektschrittes und dessen Einbindung in die gesamte Projektarbeit bewertet. Neben den Beurteilungskriterien der Aufgabe 2 bzw. 3 sind die folgenden Aspekte Grundlage der Bewertung:

[22] vgl. Fthenakis, Wassilios E. (Hrsg.): Natur-Wissen schaffen. Frühe naturwissenschaftliche Bildung. Troisdorf 2009, Seite 154f. und Küls, Holger: Projekte kokonstruktivistisch planen und durchführen. Bausteine der Elementarpädagogik. Köln 2012, Seite 85.

### Vorbereitung und Projektinitiative

Die Auszubildenden:

- sammeln durch systematische Beobachtungen und Alltagsbeobachtungen bedeutsame Themen der Kinder bzw. Jugendlichen
- vergegenwärtigen sich die Lebenssituationen und Lebensbereiche der Kinder bzw. Jugendlichen und ihres Umfeldes und analysieren diese Themen gemeinsam mit den pädagogischen Fachkräften der Einrichtung. Sie treffen eine Vorauswahl relevanter Themen unter Berücksichtigung der Rahmenbedingungen der Einrichtung, des Orientierungsplanes, der Einbindung der Eltern und ggf. des Gemeinwesens.

### Projektplanung

Die Auszubildenden:

- vertiefen und erweitern selbstständig ihr Wissen zum Projektthema
- führen eine Planungskonferenz durch, bei der die möglichen Themen entwicklungsgemäß vorgestellt und diskutiert werden; sie entscheiden mit den Kindern bzw. Jugendlichen über das zu bearbeitende Projektthema (im Krippenbereich kann dieser Projektschritt entfallen)
- analysieren ihr Projektthema bezogen auf Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder bzw. Jugendlichen und stellen inhaltliche Bezüge des Themas zu einem oder mehreren Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans her
- erstellen eine offene Projektskizze mit möglichen Inhalten und Aktivitäten inner- und außerhalb der Einrichtung, (z. B. Angebote, Impulse, Freispielaktivitäten, Exkursionen, Beiträge der Eltern und anderer Experten)
- stellen Inhalte, Methoden, Medien und Materialien, die für das Projekt voraussichtlich relevant sind, dar

### Projektdurchführung und -präsentation

Die Auszubildenden:

- reflektieren zwischen den Projektschritten jeweils mit den Teilnehmenden und den pädagogischen Fachkräften den bisherigen Verlauf, ändern ihre Planung bei Bedarf entsprechend den neu entstandenen Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder bzw. Jugendlichen ab; die Projektarbeit ist gekennzeichnet durch: Offenheit, Flexibilität sowie Prozessorientierung und Berücksichtigung individueller Schwerpunktsetzungen der Teilnehmenden
- dokumentieren die Projektschritte, sodass sie für Kinder und Eltern zugänglich und nachvollziehbar sind
- präsentieren das Projekt und dessen Ergebnisse nach innen und nach außen (beispielsweise im Rahmen einer Abschlussveranstaltung für Kinder, Eltern und den Träger)

### Reflexion und Auswertung

Die Auszubildenden reflektieren das Projekt auf der Ebene der Kinder und Jugendlichen, des Teams und für sich selbst.

## Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung (Zusatzaufgabe 7)

Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung ist nicht als zentrale Aufgabe für einen Bewertungsbesuch geeignet, daher ist auch keine eigenständige schriftliche Vorbereitung vorgesehen. Mit Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und Situation in der Tageseinrichtung benannt, „während der und in der Kinder

- *ihren Spielort selbst wählen können,*
- *entscheiden können, was sie tun möchten, …*
- *alleine, mit Kameraden oder mit der Erzieherin zusammen etwas tun können,*
- *mit oder ohne Material spielen können, das sie aus einem relativ breiten Angebot sich selbst aussuchen,*
- *den Spielverlauf bestimmen können,*
- *bei einer aus verschiedenen Handlungsmöglichkeiten ausgewählten Tätigkeit verweilen können – die sie aber nach eigenem Ermessen beenden oder abbrechen können – oder zu einer anderen Tätigkeit übergehen können, […]*
- *Intensität und Tempo ihres Tätigseins nach eigenem Bedürfnis und Kräfteverhältnis selbst bestimmen können,*
- *sich dem Tun hingeben oder sich selbst eine Aufgabe stellen können.“* [23]

Der Orientierungsplan betont die besondere Bedeutung des Spiels für die kindliche Entwicklung:

> *Spielen ist die dem Kind eigene Art, sich mit seiner Umwelt auseinanderzusetzen, sie zu erforschen, zu begreifen, zu erobern. Bei dieser scheinbar so mühelosen, dem inneren Antrieb folgenden, oft in*

[23] Lorentz, Gerda: Freispiel im Kindergarten. Freiburg 1995, Seite 14.

*die Sache versunkenen Beschäftigung durchläuft das Kind die wichtigsten Lern- und Entwicklungsprozesse der frühen Lebensjahre. […] Im Spiel kann das Kind zunächst etwa lernen, dass in bestimmten Situationen der Erfolg nicht vom Zufall oder von anderen Menschen, sondern ganz wesentlich von der eigenen Anstrengung abhängt. Diesen Zusammenhang von Anstrengung und Erfolg zu lernen, setzt wiederum Selbständigkeit voraus. Wenn dem Kind alles abgenommen wird, kann es die Wirkung des eigenen Verhaltens nicht lernen.* [24]

Das freie Spiel ermöglicht in besonderem Maße eine ganzheitliche kindliche Entwicklung. Gerade im freien Spiel erlebt das Kind, dass es aus eigenem Antrieb heraus selbstwirksam sein kann und dass diese Selbstwirksamkeit von Erwachsenen erwünscht und gefordert wird. Im Freispiel erleben Kinder sämtliche Merkmale des Lernens in der frühen Kindheit: Sie lernen ganzheitlich, situativ, zufällig, aus Neugier und Wissbegierde, durch Alltagserfahrungen, Modelle, Versuch und Irrtum und durch praktisches Handeln. Das Freispiel bietet für alle Kinder die Möglichkeit, Kontakte und Beziehungen mit unterschiedlichen Sozialpartnern leben zu können, um in der verbalen und nonverbalen Auseinandersetzung mit Anderen soziale Kompetenzen zu erwerben. Auch die pädagogische Fachkraft nutzt die Freispielzeit zur Kontakt- und Beziehungspflege. Während der Freispielsituation haben die Kinder die Möglichkeit, ihre individuellen Interessen und Bedürfnisse zu ergründen und zu leben. Beim konzentrierten freien Spiel offenbaren sich die Kinder. Die pädagogische Fachkraft hat dabei die Gelegenheit, durch intensive Beobachtungen und deren Analyse die Themen der Kinder zu erfahren und diese zum Mittelpunkt ihrer pädagogischen Arbeit zu machen.
Unter Berücksichtigung der aktuellen Erkenntnisse der Hirnforschung und Entwicklungspsychologie setzt das freie Spiel bestimmte Rahmenbedingungen voraus:

- eine vorbereitete und alle Sinne herausfordernde Umgebung mit Aufforderungscharakter sowohl im Innenbereich der Einrichtung als auch auf ihrem Außengelände mit einem Materialangebot, das die Kinder zu vielfältigem und kreativem Betätigen anregt (indirekte Spielführung)
- eine professionelle Spiel- bzw. Entwicklungsbegleitung durch kompetente pädagogische Fachkräfte, die sowohl spielanregend aktiv sind (direkte Spielführung) als auch das Vertrauen in Kinder haben, dass diese sich alleine und in ko-konstruktiven Prozessen selbst bilden
- viel unzerteilte Zeit, die jedem Kind die Gelegenheit bietet, selbstbestimmt die ihm gemäßen Spiel- bzw. Arbeitsprozesse zu finden und zu gestalten, um Ideen entwickeln und umsetzen zu können, aber auch um sich damit von seinen Eindrücken und Reizen „freispielen“ zu können (wichtige kathartische Funktion des Spiels)
- eine Atmosphäre, die die Kinder wohlwollend ermutigt, ihre Handlungsmöglichkeiten zu entdecken, sich ausdauernd und phantasievoll mit ihrer Lebenswelt zu beschäftigen, individuelle Interessen zu erkennen und die in entspannter Entschleunigung zu konzentriertem Spiel führen kann

**Erwartungen bezogen auf das pädagogische Handeln der Auszubildenden:**

*Man wird wohl nie alle Aufgaben gleichzeitig wahrnehmen können. Es gilt daher, in ständig neuen Bemühungen die jeweils wichtigsten und notwendigsten Aufgaben zu erkennen und diese dann in seinem momentanen pädagogischen Handeln und Reagieren zu berücksichtigen. Dies aber wird nur dem Erzieher gelingen, der innerlich aktiv und lebendig Anteil nimmt am Spiel der Kinder, auch und gerade dann, wenn er äußerlich eine passive Haltung einnimmt.*[25]

Die Begleitung der Kinder während dieser unverzichtbaren Phase im Tagesablauf ist von den Auszubildenden gezielt vorzubereiten, zu üben und zu reflektieren.
Bei der Begleitung des Freispiels haben die Auszubildenden grundsätzlich die Aufgabe, das Spiel der Kinder stets aufmerksam zu beobachten und aus der aktuellen Situation heraus zu entscheiden, ob sie sich im Hintergrund halten, weil das Spiel der Kinder keine enge Begleitung durch die pädagogische Fachkraft benötigt, oder ob sie durch Nachfragen oder Mitspielen den Spielprozess so lenken, dass Bildungschancen genutzt werden können. In beiden Fällen müssen sich die Auszubildenden darüber im Klaren

[24] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren KKindertageseinrichtungen. Freiburg 2014, Seite 38.

[25] Lorentz. Gerda: Freispiel im Kindergarten. Freiburg 1995, Seite 63.

sein, dass sie die Verantwortung für die Qualität des Freispiels tragen.
Auch und gerade beim Freispiel werden pädagogische Absichten verfolgt. Im Vorfeld wird mit der anleitenden Fachkraft besprochen, für welchen Bereich im Gruppenraum bzw. für welche Räumlichkeiten die Auszubildenden in der Freispielzeit verantwortlich sind. Darüber hinaus müssen die Auszubildenden erkennen, wann sich ihre Verantwortlichkeit bedingt durch die aktuelle Situation auch auf andere Bereiche ausdehnt.
Sie sind dafür zuständig, dass die Umgebung für das Freispiel ansprechend gestaltet ist und geeignete Spiel- und Arbeitsmittel zur Verfügung stehen, um die Kinder zum Tätigwerden anzuregen (vorbereitete Umgebung).
Während der Begleitung im Freispiel behalten die Auszubildenden ihre Aufgabe, die Gruppe und jedes einzelne Kind im Blick. Hierbei erkennen sie die Bedürfnisse und Interessen der Kinder, greifen diese ggf. auf und begleiten sie ko-konstruktiv. Die Auszubildenden schaffen darüber hinaus aber auch Freiräume für vertieftes Spiel.
Sie nehmen während der Freispielbegleitung eine offene und wertschätzende Haltung den Kindern gegenüber ein und zeigen aktiv Interesse für sie als Person sowie für ihre Handlungen und Anliegen. In Konfliktsituationen bieten sie, wenn nötig, Unterstützung an und geben den Kindern Anregungen, das Problem selbstständig zu lösen.
In Situationen, die nicht vorherzusehen sind, reagieren die Auszubildenden spontan und zeigen sich flexibel gegenüber den Bedürfnissen und Anliegen der Kinder
Das Ende der Freispielzeit wird durch die Ausbildenden rechtzeitig angekündigt, das Aufräumen sowie der Übergang in die nächste Phase werden bewusst gestaltet.
Die Freizeitbetreuung von Schulkindern und Jugendlichen stellt vergleichbare Anforderungen an die Auszubildenden. Die Bewertungskriterien finden analog auch in diesen Arbeitsfeldern Anwendung.

## Kriterien zur Bewertung der Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung

### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- kennen die relevanten Voraussetzungen der Einrichtung (räumliche Situation, Materialbestand, Umgangsregeln, Tagesablauf, konzeptionelle Orientierung)
- beobachten das Tätigsein der Gruppe und einzelner Kinder bzw. Jugendlicher und finden deren Interessen und Bedürfnisse heraus
- formulieren abgeleitet aus den Beobachtungen angemessene Ziele, setzen einen angemessenen Schwerpunkt und streben diese Ziele bei der Durchführung an
- bereiten den Spielbereich bzw. Arbeitsbereich den Bedürfnissen und Interessen entsprechend vor
- wählen Medien sach- und altersgerecht aus und begründen die Auswahl
- treffen im Vorfeld erforderliche Absprachen mit den pädagogischen Fachkräften (Zuständigkeiten und Aufsichtsführung, Auswahl des Spielbereichs und der Materialien)

### Durchführung

Die Auszubildenden:

- orientieren sich an den Abläufen, Regeln und Ritualen der Gruppe und der Einrichtung und begründen ggf. Abweichungen
- übernehmen die Rolle als Bezugsperson und Ansprechpartner für die Kinder bzw. Jugendlichen bei Fragen, Anliegen und Problemen
- beobachten die Gesamtgruppe und haben einen Überblick über das Gruppengeschehen
- nehmen Kinder bzw. Jugendliche wahr, erkennen deren Interessen, Bedürfnisse sowie Themen und gehen angemessen darauf ein
- initiieren Spiel- und Denkanstöße, wenn sie benötigt werden (Einfinden ins Spiel, Aufrechterhalten oder Beleben von Spielsituationen, Aufgreifen von Aktivitäten, bei Bedarf Hilfestellung geben)
- nehmen neu dazukommende Kinder bzw. Jugendliche wahr, begrüßen sie in angemessener Form und integrieren sie
- fördern die Kontakte der Kinder bzw. Jugendlichen untereinander
- behalten das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen, die Gesamtgruppe und das gesamte Geschehen im Blick
- reagieren auf unerwartete Situationen und finden angemessene Lösungen
- sprechen mit den Kindern bzw. Jugendlichen über ihr Tun
- sprechen Kinder bzw. Jugendliche altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen durch sprachlich korrekte Formulierungen, stellen zielgerichtete Fragen, verwenden eine angemessene Fachsprache, vermeiden starken Dialekt

- kündigen das Ende der Freispielphase bzw. Freizeitaktivität an und gestalten den Abschluss
- gestalten das Aufräumen altersgemäß und situationsgerecht
- gestalten den Übergang zur nachfolgenden Situation

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre Beobachtungen und Interpretationen der Entwicklungs- und Bildungsprozesse der Kinder bzw. Jugendlichen im Reflexionsgespräch wieder
- begründen und bewerten ihr erzieherisches Verhalten
- nehmen kritisch Stellung zur Planung, Organisation und Durchführung des Freispiels oder der Freizeitaktivität
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- nehmen eigene Lernprozesse wahr und beschreiben diese
- formulieren eigene Lernaufgaben

## Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 8)

Die Begleitung von Alltagsaktivitäten ist nicht als zentrale Aufgabe für einen Bewertungsbesuch geeignet, daher ist auch keine eigenständige schriftliche Vorbereitung vorgesehen.
Pädagogische Fachkräfte gestalten den Lebensraum der sozialpädagogischen Einrichtung gemeinsam mit den Kindern bzw. Jugendlichen.
Während der Blockpraktika und insbesondere im Berufspraktikum bieten sich Lerngelegenheiten in diesem Bereich für die Auszubildenden. Neben der Raumgestaltung sind die Gestaltung einer altersgerechten Tagesstruktur, die Einführung und Pflege von Ritualen, die Zubereitung und Einnahme von Mahlzeiten und das gemeinsame Feiern wichtiger Bestandteil des Alltages.

### Kriterien zur Bewertung der Begleitung von Alltagsaktivitäten

#### Vorbereitung

Die Auszubildenden:

- entscheiden sich für eine Aktivität, die der Situation in der Einrichtung entspricht
- stimmen die Durchführung auf die relevanten Voraussetzungen der Einrichtung ab (räumliche Situation, Umgangsregeln, Tagesablauf, Rituale, aktuelle Situation in der Gruppe)
- stellen die Bedeutung dieser Alltagsaktivität und deren Bezug zur Konzeption der Einrichtung dar
- sammeln im Vorfeld differenzierte eigene Erfahrungen mit der Begleitung dieser Alltagsaktivität, dokumentieren diese und leiten sinnvolle Konsequenzen für die Durchführung ab
- formulieren ausgehend von Beobachtungen angemessene Ziele für einzelne Kinder bzw. Jugendliche und für die Gruppe

#### Durchführung

Die Auszubildenden:

- gestalten den Übergang zwischen den vorausgegangenen Aktivtäten und dem ausgewählten Alltagsgeschehen sinnvoll
- initiieren das Staunen der Kinder bzw. Jugendlichen und regen Entdeckungen an
- erkennen, welches Kind bzw. welcher Jugendliche Hilfe benötigt und unterstützen in geeigneter Weise
- finden das Gleichgewicht zwischen Freiraum lassen und Grenzen setzen
- praktizieren einen natürlichen Wechsel von Selbstbestimmung und Anleitung
- nehmen Kinder bzw. Jugendliche ernst und beziehen sie in Entscheidungsprozesse ein
- reagieren bei unerwarteten Situationen angemessen und finden Lösungen
- erkennen Lernprozesse und fördern diese
- fördern Kontakte der Kinder bzw. Jugendlichen untereinander
- zeigen eine offene Mimik, Gestik und Körperhaltung
- behalten das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen, die Gesamtgruppe und das gesamte Geschehen im Blick

- sprechen Kinder bzw. Jugendliche altersgerecht an, sind sprachliches Vorbild, geben gezielte und deutliche Anweisungen durch sprachlich korrekte Formulierungen, stellen zielgerichtete Fragen, verwenden eine angemessene Fachsprache, vermeiden starken Dialekt
- setzen Fachwissen und eigene Kompetenzen gezielt ein
- streben formulierte Ziele für die Gruppe und das einzelne Kind bzw. den einzelnen Jugendlichen erkennbar an
- gestalten nach Abschluss der Aktivität den Übergang zur nachfolgenden Situation angemessen

### Reflexion

Die Auszubildenden:

- geben ihre BBeobachtungen und Interpretationen im Reflexionsgespräch wieder
- begründen und bewerten ihr erzieherisches Verhalten
- reflektieren in angemessenem Verhältnis positive und problematische Anteile der Durchführung und setzen sich konstruktiv mit Kritik auseinander
- entwickeln Verhaltensalternativen und begründen diese
- nehmen eigene Lernprozesse wahr und beschreiben diese
- formulieren eigene Aufgaben für die nächste Ausbildungsphase

# Modul 4: Formalien

## Grundlegendes

Die Bewertungsbesuche während der Ausbildung sollen sich in Inhalt, Methode und Zielsetzung deutlich voneinander unterscheiden. Um dies zu dokumentieren, führen die Auszubildenden die nachfolgende Liste.

| Übersicht über alle Bewertungsbesuche während der Ausbildung | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| **Klasse** | **Datum** | **Aufgabe Nr.** | **Inhalt/Methode** | **Bildungs- und Entwicklungsfeld** | **Betreuende Lehrkraft** |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |

Allen schriftlichen Ausarbeitungen ist ein Deckblatt mit den folgenden Angaben voranzustellen:

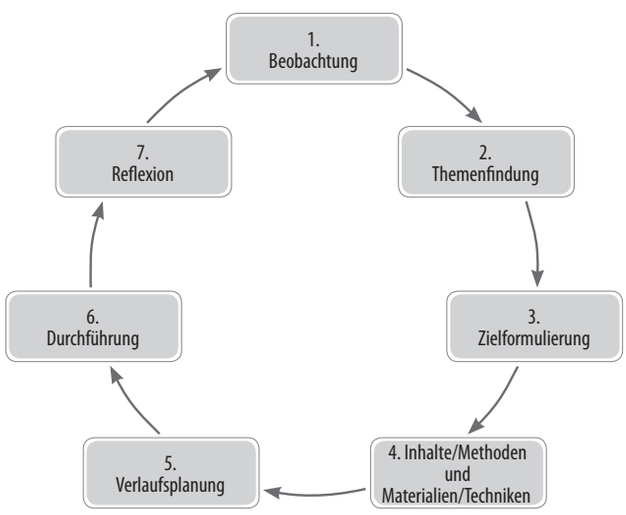
- Name der/des Auszubildenden
- Art der Einrichtung (z. B. Kindergarten, Krippe, Hort)
- Adresse und Telefonnummer der Einrichtung
- Träger der Einrichtung
- Gesamtzahl der Kinder in der Einrichtung
- Anzahl der Gruppen bzw. Stammgruppen
- Konzeptionelle Ausrichtung (z. B. Waldorfpädagogik, Waldkindergarten, Bewegungskindergarten)
- Name der Leitung
- Name der anleitenden Fachkraft
- Termin und Zeitpunkt des Besuchs
- Aufgabenstellung und Thema der Aktivität
- Alter, Geschlecht und Anzahl der beteiligten Kinder

Alle schriftlichen Ausarbeitungen werden in Arial 11 (Überschriften maximal Arial 13) mit dem Zeilenabstand 1,5 verfasst. Eine Ausnahme bilden hier Tabellen: Diese werden mit einfachem Zeilenabstand (und die Verlaufsplanung zusätzlich in Schriftgröße 9) verfasst. Die Seitenränder sind wie folgt einzustellen: oben und unten 2,5 cm, links 3,5 cm und rechts 2,0 cm. Die Seiten sind zu nummerieren. Die Nummerierung beginnt nach dem Deckblatt, d. h. das Deckblatt wird nicht nummeriert und zählt wie der Anhang nicht zum vorgegebenen Seitenumfang. Alle Textpassagen, die wörtlich oder sinngemäß übernommen wurden (z. B. aus der Konzeption, dem Orientierungsplan oder aus Internetquellen bzw Fachbüchern), werden kursiv formatiert. Wörtliche Zitate sind zusätzlich in Anführungszeichen zusetzen. Am Ende der Ausarbeitung wird einmal jede Quelle aufgeführt, aus der Inhalte übernommen wurden.
Beispiel:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Suchtprävention. URL: http://www.bzga.de/bot_suchtpraevention.html (Stand: 14.06.2016)

Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden Württemberg (Hg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten. Freiburg im Breisgau 2014.

Die Gliederung aller schriflichen Ausarbeitungen orientiert sich am Modell der vollständigen Handlung:



## Kriterien zur Auswahl geeigneter Beobachtungssituationen (Gliederungspunkt 1.1 und 1.2)

In der Vorbereitung auf den Bewertungsbesuch führen die Auszubildenden mehrere gezielte Beobachtungen durch. Aus den Beobachtungsdokumentationen wählen die Auszubildenden *eine* Dokumentation aus, die deutlich ein Thema eines Kindes widerspiegelt. Nach folgenden Kriterien wird die Beobachtungsdokumentation für die schriftliche Ausarbeitung der Bewertungsbesuche ausgewählt:

1) Dokumentiert die Niederschrift meiner Beobachtung einen „magischen Moment" vor dem Hintergrund des Lernens des Kindes?[26]

- Zeigt das Beobachtungskind Engagement?
- Hält es Herausforderungen stand?
- Drückt es sein Tun verbal oder nonverbal aus?
- Ist das Kind in dieser Situation Teil einer Lerngemeinschaft?

2) Zeigt das Kind in der Beobachtungssituation Merkmale für Engagiertheit?
(Konzentration, Energie, Gesichtsausdruck und Körperhaltung, Ausdauer, Genauigkeit, Zufriedenheit, ggf. verbale Äußerungen u. Ä.)

> *Die Merkmale werden sichtbar, wenn ein Kind beispielsweise hohe und zugleich mühelose Konzentration zeigt, intrinsisch motiviert ist, Freude an seiner selbst gewählten Tätigkeit hat und Eifer/Enthusiasmus in seine Aktivität steckt. Es fordert sich heraus und setzt sein Potential entsprechend ein. Ein solches Tun geht über das Routineverhalten hinaus.*
>
> *Kinder, die engagiert bei ihrer Aktivität sind, geben diese nicht schnell auf. Sie möchten die dabei erlebte Zufriedenheit (Verschmelzen von Handlung und Bewusstsein) genießen und sind bereit, bis an ihre Grenzen zu gehen. Sie lassen sich von umgebenden Reizen nicht längerfristig in ihrer Tätigkeit ablenken. Engagiert handelnde Kinder zeigen Sorgfalt und Genauigkeit sowie Zufriedenheit in ihrem Tun. Auch können körperliche Merkmale sowie verbale Äußerungen das engagierte Beteiligtsein begleiten.*[27]

Eine Auswahl der Beobachtungsdokumentation als Grundlage der Themenfindung beim Bewertungsbesuch setzt voraus, dass mindestens drei der Fragen unter 1) mit „Ja" beantwortet werden können bzw. drei Merkmale unter 2) eindeutig gezeigt werden. Nachfolgend das Raster für die Verlaufsplanung (Punkt 5). Ein ausgefülltes Beispiel gibt es hier: [7]



| Zeit | Arbeitsschritt | Methoden<br>eigenes Verhalten (die wichtigsten Erklärungen und Aufforderungen werden in wörtlicher Rede eingefügt) | Erwartete Verhaltensweisen der Kinder<br>Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten! | HZ |
|---|---|---|---|---|
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

[26] vgl. Leu u. a.: Bildungs- und Lerngeschichten. Bildungsprozesse in früher Kindheit beobachten, dokumentieren und unterstützen. Weimar/Berlin 2007, S. 115 ff.

[27] vgl. Laevers, Ferrre u. a.: Beobachtung und Begleitung von Kindern. Centre for Experiential Education Leuven/Belgien, 1999.

# Gliederungen der schriftlichen Vorbereitungen

## [1] Gliederung der schriflichen Vorbereitung für die Hausführung (Aufgabe 1)

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.[28]

### 1. Beobachtung (hier: Alltagswahrnehmungen in der Einrichtung)

1.1 Benennen und beschreiben Sie drei pädagogische Ziele der Einrichtung. Erläutern Sie, wie diese jeweils umgesetzt werden.

1.2 Beschreiben Sie die personellen und materiellen Voraussetzungen der Einrichtung, die für Ihre Hausführung aufgrund der in 1.1 ausgewählten Ziele relevant sind.

1.3 Wählen Sie zwei bis drei Kinder für die Durchführung aus, geben Sie Alter (Jahre; Monate) und Geschlecht der Kinder an und beschreiben Sie deren Aktivitäten und Interessen im Alltag.

### 2. Themenfindung

Erläutern Sie die einzelnen Inhalte, die Sie für die Hausführung auswählen, und begründen Sie Ihre Wahl.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Die Ziele für diese Aufgabenstellung sind vorgegeben:

- Ich stelle gemeinsam mit den Kindern die Räumlichkeiten in angemessenem Umfang und in sinnvoller Reihenfolge vor.
- Ich vermittle der Lehrkraft gemeinsam mit den Kindern die wichtigsten Elemente des Tagesablaufs.
- Die Kinder beteiligen sich entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen an der Hausführung.

### 4. Medienauswahl (kann bei dieser Aufgabenstellung entfallen)

### 5. Methodik (Verlaufsplanung)

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [2] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für den Impuls (Aufgabe 2)

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.[29]

### 1. Beobachtung

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungsdokumentationen eine Dokumentation aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und am Bewertungsbesuch vorzulegen.
Begründen Sie die Auswahl der Beobachtungsdokumentation anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:

- systematische Beobachtungen (☞ [2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen (☞ [2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen (☞ [2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften (☞ [2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

[28] Bewertung: Beobachtung: 12 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Methodik: 24 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

[29] Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 10 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 8 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

### 2. Themenfindung

2.1 Leiten Sie aus Ihrer Auswertung die Themen der Kinder ab und entscheiden Sie sich für eines der Themen. (☞ [3]).

2.2 Stellen Sie zusammenfassend dar, mit welchem gezielten Impuls Sie das Thema, für das Sie sich entschieden haben, beantworten. Erläutern Sie, über welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder verfügen und welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder mit diesem gezielten Impuls erwerben bzw. vertiefen können.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit diesem Impuls gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

4.1 Inhalte und Methoden
Analysieren Sie die gewählten Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [4]).

4.2 Materialien/Techniken
Erstellen Sie eine Medienliste. Analysieren Sie die gewählten Materialien und ggf. Techniken. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung der Materialien (☞ [4]). Fotos können Ihre Ausführungen ergänzen (☞ [5]).

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab(☞ [8]).

## [3] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot (Aufgabe 3)

Gruppengröße:

- 1;6–3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder
- über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder
- bei älteren Kindern: mindestens 5 Kinder.
- In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung. [30]

### 1. Beobachtung

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungsdokumentationen eine Dokumentation aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und am Bewertungsbesuch vorzulegen.
Begründen Sie die Auswahl der Beobachtungsdokumentation anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:

- systematische Beobachtungen (☞ [2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen (☞ [2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen (☞ [2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften (☞ [2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

### 2. Themenfindung

2.1 Leiten Sie aus Ihrer Auswertung die Themen der Kinder ab und entscheiden Sie sich für eines der Themen. (☞ [3]).

2.2 Stellen Sie zusammenfassend dar, mit welchem gezielten Bildungsangebot Sie das Thema, für das Sie sich entschieden haben, beantworten. Erläutern Sie, über welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder verfügen und welche

[30] Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder mit diesem gezielten Bildungsangebot erwerben bzw. vertiefen können.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Angebot gefördert werden, und leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

4.1 Inhalte und Methoden
Analysieren Sie die gewählten Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [4]).

4.2 Materialien/Techniken
Erstellen Sie eine Materialiste. Analysieren Sie die gewählten Materialien und ggf. Techniken. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung der Materialien (☞ [4]). Fotos können Ihre Ausführungen ergänzen (☞ [5]).

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [4] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot als Teil mehrerer (mindestens drei) inhaltlich zusammenhängender und aufeinander aufbauender Angebote (Aufgabe 4)

Gruppengröße:

- 1;6–3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder
- über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder
- bei älteren Kindern: mindestens 5 Kinder.
- In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.[31]

### 1. Beobachtung

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungsdokumentationen eine Dokumentation aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und am Bewertungsbesuch vorzulegen.
Begründen Sie die Auswahl der Beobachtungsdokumentation anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:

- systematische Beobachtungen (☞ [2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen (☞ [2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen (☞ [2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften (☞ [2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

### 2. Themenfindung

2.1 Leiten Sie aus Ihrer Auswertung die Themen der Kinder ab und entscheiden Sie sich für eines der Themen. (☞ [3]).

2.2 Stellen Sie zusammenfassend dar, mit welchen gezielten Bildungsangeboten Sie das Thema, für das Sie sich entschieden haben, beantworten. Machen Sie deutlich, wie die Bildungsangebote zusammenhängen und aufeinander aufbauen. Benennen Sie das Bildungsangebot beim Bewertungsbesuch und erläutern Sie, über welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder verfügen und welche Kompetenzen und Fertigkeiten

[31] Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

die Kinder mit dem gezielten Bildungsangebot beim Bewertungsbesuch erwerben bzw. vertiefen können.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Bildungsangebot gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

4.1 Inhalte und Methoden
Analysieren Sie die gewählten Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [4]).

4.2 Materialien/Techniken
Erstellen Sie eine Materialiste. Analysieren Sie die gewählten Materialien und ggf. Techniken. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung der Materialien (☞ [4]). Fotos können Ihre Ausführungen ergänzen (☞ [5]).

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [5] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für das gezielte Bildungsangebot mit einer größeren Gruppe (Aufgabe 5)

Gruppengröße:

- 1;6–3;0 Jahre: 4–6 Kinder
- über 3;0 bis 6;0 Jahre: 8–10 Kinder
- bei älteren Kindern und Jugendlichen: die größtmögliche Anzahl, die pädagogisch vertretbar ist
- In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung.[32]

### 1. Beobachtung

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungsdokumentationen eine Dokumentation aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und am Bewertungsbesuch vorzulegen.
Begründen Sie die Auswahl der Beobachtungsdokumentation anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:

- systematische Beobachtungen (☞ [2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen (☞ [2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen (☞ [2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften (☞ [2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

### 2. Themenfindung

2.1 Leiten Sie aus Ihrer Auswertung die Themen der Kinder ab und entscheiden Sie sich für eines der Themen. (☞ [3]).

2.2 Stellen Sie zusammenfassend dar, mit welchem gezielten Bildungsangebot Sie das Thema, für das Sie sich entschieden haben, beantworten. Erläutern Sie, über welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder verfügen und welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder mit diesem gezielten Bildungsangebot erwerben bzw. vertiefen können. Beziehen Sie die Gruppengröße in Ihre Überlegungen mit ein.

[32] Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Bildungsangebot gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

4.1 Inhalte und Methoden
Analysieren Sie die gewählten Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl auch bezogen auf die Gruppengröße (☞ [4]).

4.2 Materialien/Techniken
Erstellen Sie eine Materialiste. Analysieren Sie die gewählten Materialien und ggf. Techniken. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung der Materialien (☞ [4]). Fotos können Ihre Ausführungen ergänzen (☞ [5]).

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung:

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [6] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung eines Projektschrittes im Rahmen der Projektarbeit (Aufgabe 6)

Gruppengröße:

- 1;6–3;0 Jahre: mindestens 2 Kinder
- über 3;0 Jahre bis 6;0 Jahre: mindestens 4 Kinder
- bei älteren Kindern: mindestens 5 Kinder.
- In besonderen Situationen und bei Kindern im Alter von unter 1;6 Jahren ist die Kinderzahl mit der betreuenden Lehrkraft im Vorfeld der Durchführung individuell abzusprechen.

Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung der schriftlichen Ausarbeitung. [33]

[33] Bewertung: Beobachtung: 10 Punkte, Themenfindung: 12 Punkte, Didaktik: 8 Punkte, Methodik: 12 Punkte, Medienauswahl: 6 Punkte, äußere Form: 3 Punkte, sprachliche Darstellung: 9 Punkte

### 1. Beobachtung

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungsdokumentationen eine Dokumentation aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt wird (☞ [2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und am Bewertungsbesuch vorzulegen.
Begründen Sie die Auswahl der Beobachtungsdokumentation anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:

- systematische Beobachtungen (☞ [2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen (☞ [2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen (☞ [2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften (☞ [2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

1.3 Analysieren Sie die Situation in Ihrer Einrichtung unter Einbeziehung der pädagogischen Fachkräfte, Eltern und ggf. weiterer Experten.

### 2. Themenfindung

2.1 Leiten Sie aus Ihrer Auswertung die Themen der Kinder ab. (☞ [3]).

2.2 Stellen Sie die Planung, den Verlauf und das Ergebnis der Teilnehmerkonferenz zur Themenfestlegung und der Planungskonferenz dar.
Erläutern Sie, wie die bereits durchgeführten Bildungsangebote aufeinander aufbauen, und benennen Sie weiterführende Projektschritte im Sinne der Projektskizze.
Wodurch wird der Zusammenhang der Bildungsangebote für die Kinder ersichtlich?

2.3 Beschreiben Sie, welche Erfahrungen die Kinder bzw. Jugendlichen bereits mit dem Projektthema haben und wie Sie diese Erfahrungen in Ihrer Planung berücksichtigen.

Erläutern Sie den Bezug des Projektes zu den Themen der Gesamtgruppe und der Einrichtung sowie zur Konzeption Ihrer Praxisstelle.

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit dem gewählten Projektschritt gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab. Beschreiben Sie jeweils eine passende Methode zu jedem Handlungsziel (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

4.1 Inhalte und Methoden
Analysieren Sie die gewählten Inhalte und Methoden. Begründen Sie Ihre Auswahl (☞ [4]).

4.2 Materialien/Techniken
Erstellen Sie eine Materialliste. Analysieren Sie die gewählten Materialien und ggf. Techniken. Begründen Sie die Auswahl und Zusammensetzung der Materialien (☞ [4]). Fotos können Ihre Ausführungen ergänzen (☞ [5]).

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

Fertigen Sie eine schriftliche Reflexion an und geben Sie diese ggf. bis zu dem mit der betreuenden Lehrkraft vereinbarten Termin ab (☞ [8]).

## [7] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung für die Freispielbegleitung bzw. Freizeitbegleitung (Zusatzaufgabe 7)

Freispielbegleitung ist nicht als zentrale Aufgabe für einen Bewertungsbesuch geeignet, daher ist auch keine eigenständige schriftliche Vorbereitung vorgesehen.

## [8] Gliederung der schriftlichen Vorbereitung zur Begleitung von Alltagsaktivitäten (Zusatzaufgabe 8)

Die Begleitung von Alltagsaktivitäten ist nicht als zentrale Aufgabe für einen Bewertungsbesuch geeignet, daher ist auch keine eigenständige schriftliche Vorbereitung vorgesehen.

## [9] Kurzausarbeitung zur schriftlichen Vor- und Nachbereitung von Aufgaben an Praxistagen

Beispiele: gezielter Impuls, gezieltes Bildungsangebot, Begleitung von Alltagsaktivitäten, Freispielbegleitung bzw. Freizeitbetreuung
Umfang: drei Seiten

### 1. Beobachtung

(entfällt)

### 2. Themenfindung

Benennen Sie das Thema und begründen Sie kurz Ihre Themenauswahl (z. B. Weiterführung einer Aktivität, Umsetzung von Unterrichtsinhalten, Anregung aus Praxisbesuch, Erprobung eigener Idee)

### 3. Didaktik (Zielformulierung)

Bestimmen Sie ein bis zwei Orientierungsziele aus den Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplanes, die mit der gewählten Aktivität gefördert werden. Leiten Sie insgesamt drei Handlungsziele ab (☞ [6]).

### 4. Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken

(entfällt)

### 5. Verlaufsplanung

(☞ [7])

### 6. Durchführung

siehe Aktivität in der Praxisstelle

### 7. Reflexion

(☞ [8])

### 8. Unterschrift der anleitenden Fachkraft

# Gliederungen weiterer Dokumente

## [10] Erstellung einer Situationsanalyse

Die Situationsanalyse ist in jedem Schuljahr innerhalb der ersten drei Monate, im Berufspraktikum während der ersten zwei Monate zu erstellen und bei Bedarf zu aktualisieren.
Die Situationsanalyse besteht aus drei Teilen: der Analyse der Einrichtung (Institutionsanalyse), der Analyse der Situation eines ausgewählten Kindes und der Analyse einer Gruppe. Alle Ergebnisse der Analyse unterliegen selbstverständlich dem Datenschutz und erfordern einen sorgsamen Umgang.
Um diese vielfältigen Informationen zu erheben, zu strukturieren und zu verarbeiten sind verschiedene Methoden zu nutzen (z. B. gezielte Beobachtungen in möglichst vielfältigen Situationen im Tagesablauf, einfühlsame und offene Gespräche bei verschiedenen Gelegenheiten, Austausch mit den pädagogischen Fachkräften).

### Situationsanalyse Teil 1: Institutionsanalyse[34]

Schreiben Sie die Situationsanalyse außer Punkt 1.1 als zusammenhängenden Text.

1.1 Geben Sie folgende Informationen in Form von Tabellen (Muster siehe nächste Seite) an:
- Name der Einrichtung
- Einrichtungsart, Träger
- Öffnungszeiten
- Gruppen/Stammgruppen/Anzahl und Alter der Kinder/Jugendlichen
- Personal (relevant sind hier nicht die Namen, sondern: Qualifikation, Funktion, Arbeitsumfang)
- Kooperationen (Ansprechpersonen, Verantwortliche, ggf. feste Zeiten etc.)
- regelmäßig stattfindende Aktivitäten im Wochenverlauf (z. B. Bewegungsimpuls, Sprachförderung, Waldtag, Musikschule) in der eigenen Gruppe
- Räume/Funktionsräume/Außenanlage/Material/Regeln

1.2 Nennen Sie 3 Ziele aus der Konzeption der Einrichtung und beschreiben Sie kurz, wie diese umgesetzt werden.

1.3 Beschreiben Sie kurz den Tagesablauf an einem typischen Praxistag, an dem Sie in der Einrichtung sind, mithilfe folgender Leitfragen: Welche pädagogischen Aufgaben übernehmen die Fachkräfte, welche übernehme ich? Welche festen Aktivitäten strukturieren den Tagesablauf, z. B. Frühstück, Mittagessen, Stuhlkreis etc.

1.4 Analyse der Institution in Verbindung mit der eigenen Situation
Wie kann ich die Gegebenheiten in der Einrichtung nutzen, um Praxisaufgaben bzw. Aktivitäten zu gestalten?
Worauf muss ich achten bzw. welche einrichtungsspezifischen organisatorischen Vorgaben muss ich einhalten, wenn ich in den Funktionsräumen bzw. im Gruppenraum oder auf dem Außengelände eine Aktivität durchführen möchte?
Reflektieren Sie an konkreten Situationen und Beispielen die erste Phase Ihrer Ausbildung mithilfe der Teilkompetenzen der Phase und folgender Leitfragen: Habe ich Kontakt zu allen Kindern bzw. Jugendlichen? Woran erkenne ich das? Gibt es Gruppen, mit denen ich besser in Kontakt komme? Woran erkenne ich das, welche Gründe gibt es? Gibt es einzelne Kinder bzw. Jugendliche, mit denen ich besser in Kontakt komme? Woran erkenne ich das, welche Gründe gibt es? Welche der in Phase 1 aufgelisteten Teilkompetenzen habe ich erfüllt? Welche sind noch entwicklungsbedürftig? Welche Aufgabe setze ich mir konkret, um an einer der Kompetenzen zu arbeiten, die meines Erachtens noch entwicklungsbedürftig sind?

### Situationsanalyse Teil 2: Analyse der Situation eines ausgewählten Kindes[35]

2.1 Lerngeschichte für ein Kind aus Ihrer Praxisstelle auf der Grundlage einer gezielten Beobachtung
- 2.1.1 Beobachtungsnotizen
- 2.1.2 Übertragung auf die Lerndispositionen
- 2.1.3 Fokussierung
- 2.1.4 ergänzende Informationen im kollegialen Austausch
- 2.1.5 Nächste Schritte
- 2.1.6 Lerngeschichte

[34] Bewertung Teil 1: 1.1 Informationen: 10 Punkte, 1.2 Ziele: 6 Punkte, 1.3 Tagesablauf: 10 Punkte, 1.4 Analyse: 25 Punkte, sprachliche Darstellung und Gedankenfürung 9 Punkte

[35] Bewertung: 2.1: 32 Punkte 2.2: 7 Punkte, 2.3: 12 Punkte, Sprachliche Darstellung und Gedankenführung: 9 Punkte

| Allgemeine Angaben (Bitte Gruppe markieren, in der Sie an Ihren Praxistagen sind.) | |
|---|---|
| Name der Einrichtung | |
| Einrichtungsart | |
| Träger | |
| konzeptionelle Ausrichtung oder ggf. Besonderheit (z. B. integrative Einrichtung) | |
| Gruppen/Stammgruppen | |
| Anzahl und Alter der Kinder bzw. Jugendlichen | |
| Öffnungszeiten | |

Personal: Funktion (z. B. Einrichtungsleitung, Verantwortliche für Materialbestellung; Hygienebeauftragte) und Erreichbarkeit. (Sie müssen keine Namen angeben, diese müssen nur Sie selbst wissen, um die Fachkräfte ansprechen zu können.)

| ggf. Name | Funktion | Erreichbarkeit |
|---|---|---|
| | | |
| | | |
| | | |

| Kooperation | Ansprechperson | ggf. feste Zeiten | Kontaktmöglichkeit | Sonstiges |
|---|---|---|---|---|
| | | | | |
| | | | | |
| | | | | |

| Regelmäßig stattfindende Aktivitäten im Wochenverlauf | |
|---|---|
| Montag | |
| Dienstag | |
| Mittwoch | |
| Donnerstag | |
| Freitag | |

| Räume/Funktionsräume/Außengelände | Material | Regeln |
|---|---|---|
| | | |
| | | |
| | | |

2.1.7 Kann ich dem Kind die Lerngeschichte präsentieren?
Falls ja: Wann und in welcher Form?
oder
Falls nein: Weshalb nicht?

2.2 Beobachten Sie dasselbe Kind und verwenden Sie für die Dokumentation der Beobachtung die validierten Grenzsteine der Entwicklung[36]. Legen Sie den ausgefüllten Bogen Ihrer Arbeit bei.

2.3 Werten Sie Ihre Beobachtungsdokumentationen für dieses Kind zusammenfassend aus und begründen Sie Ihre Einschätzungen jeweils.

- Was will das Kind?
- Was braucht das Kind?
- Was kann das Kind?

**Situationsanalyse Teil 3: Analyse einer Gruppe[37]**

Analysieren Sie anhand der nachfolgenden Fragestellung die Gruppe, in der Sie aktuell arbeiten:

3.1 Gruppenformen
Welche Formen von Gruppen gibt es innerhalb der Einrichtung, in der Sie arbeiten? Begründen Sie Ihre Zuordnung.

3.2 Soziogramm
3.2.1 Erstellen Sie ein Soziogramm.
3.2.2 Welche Untergruppen erkennen Sie mit Hilfe des Soziogramms innerhalb der Kindergruppe, in der Sie hauptsächlich arbeiten?
3.2.3 Stellen Sie dar, inwiefern die Ergebnisse aus dem Soziogramm mit Ihren Alltagswahrnehmungen übereinstimmen.

3.3 Gruppenphasen
3.3.1 In welcher Gruppenphase befindet sich die Kindergruppe, in der Sie die meiste Zeit arbeiten? Begründen Sie Ihre Zuordnung.
3.3.2 Wie können Sie oder Ihre anleitende Fachkraft in dieser Phase den Gruppenprozess unterstützen?

3.4 Rollen
3.4.1 Welche Rollen können Sie innerhalb der Gruppe erkennen? (Verwenden Sie hierbei das im Unterricht vermittelte Modell.[38] Begründen Sie Ihre Zuordnung.)
3.4.2 Erläutern Sie an einem konkreten Beispiel aus Ihrer Gruppe, wie Sie positives Rollenverhalten fördern oder verstärken können.
3.4.3 Stellen Sie ein weiteres Beispiel mit problematischem Rollenverhalten dar und erarbeiten Sie Möglichkeiten, das betroffene Kind in konstruktivem Rollenverhalten zu unterstützen.
3.4.4 Analysieren Sie, inwiefern soziale und kulturelle Hintergründe sowie das Geschlecht sich auf das Rollenverhalten eines Kindes auswirken. Stellen Sie hierfür mindestens zwei Beispiele dar.

## [11] Form und Inhalte des Praxisordners

Alle Auszubildenden führen in jedem Ausbildungsjahr einen Praxisordner. In den Eingangsstufen wird der Ausbildungsordner üblicherweise von einer Fachlehrkraft bewertet. Diese Note fließt gemäß der Prüfungsordnung nicht in die Note des Handlungsfeldes „Sozialpädagogisches Handeln“ ein. Sie ist i.d.R. in den Eingangsstufen Teil der Note im Handlungsfeld BHF. In den fortführenden Stufen kann die betreuende Lehrkraft im Rahmen der Bewertungsbesuche Einblick in den Praxisordner nehmen oder bei Bedarf einzelne Auszubildende um Abgabe des Ordners bitten.
Die in der Fußnote angegebene Punktverteilung dient als Orientierung für die Bewertung. [39]

### Formale Gestaltung des Ordners

- Deckblatt (Schülername, Klasse, Einrichtung mit Adresse und Telefonnummer, Einrichtungsart, Träger, Name der Leitung, Name der Anleitung, Name der betreuenden Lehrkraft)
- Inhaltsverzeichnis
- Register zur Gliederung in verschiedene Abschnitte
- Trennblätter zur weiteren Sortierung innerhalb dieser Abschnitte

### Inhalte des Praxisordners

**Abschnitt A: Praxiszeitenprotokoll (🗐 [3]), gilt nicht für das Berufspraktikum)**

1. Protokollbögen mit Eintrag aller Praxistage
2. Protokollbogen als Nachweis der Nachholtage
3. Protokollbogen als Nachweis über die Teilnahme an zusätzlichen Veranstaltungen

Bitte achten Sie auf:

[36] Michaelis, Richard: Validierte Grenzsteine der Entwicklung. Online: http://www.kreis-olpe.de/media/custom/2041_2393_1.PDF?1391094055 vom 21.06.2016.

[37] Bewertung: 3.1: 6 Punkte, 3.2: 14 Punkte, 3.3: 8 Punkte, 3.4: 20 Punkte, Sprachliche Gedankenführung: 9 Punkte, Form: 3 Punkte

[38] Empfehlung für nicht-stigmatisierende Rollenzuschreibungen: Brocher, Tobias: Gruppenberatung und Gruppendynamik. Hamburg 2014.

[39] Bewertung: Form: 5 Punkte, Abschnitt A: 12 Punkte, Abschnitt B: 16 Punkte, Abschnitt C: 22 Punkte, Abschnitt D: 5 Punkte

- chronologische Sortierung
- aussagekräftige und vollständige Einträge
  - Eintrag des Datums
  - Eintrag der Arbeitsstunden
  - Eintrag der Fehlzeiten mit „k“ für krankheitsbedingtes Fehlen und „a“ für Fehlen aus anderen Gründen
  - Eintrag der allgemeinen Tätigkeiten
  - Eintrag der selbstständig durchgeführten Aktivitäten, ggf. mit Verweis auf Kurzausarbeitung (**orange**)
  - Eintrag der Reflexionsgespräche (**grün**)
  - Eintrag über Art und Inhalt der übermittelten Informationen von der Schule (**rot**)
  - Unterschrift der anleitenden Fachkraft

### Abschnitt B: Wichtige Notizen; Aufzeichnungen zur Arbeit der Praxisstelle

1. Kopie des Steckbriefes ([1])
2. Schriftliche Dokumentation des Erstgesprächs und von Absprachen außerhalb der Reflexionsgespräche
3. Notizen über Gespräche mit der anleitenden Fachkraft zur Vor- und Nachbereitung der gezielten Bildungsangebote, gezielten Impulse und weiterer Praxisaufgaben
4. Zusammenfassende Notizen zu den Reflexionsgesprächen am Ende jeder Ausbildungsphase einschließlich Zielsetzung und konkreter Aufgabe für die nächste Phase und Unterschrift der Anleitung ([8])
5. Kopie des ausgefüllten Formulars: „Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes“ ([2])

### Abschnitt C: Unterlagen zu den Bewertungsbesuchen und zu den gezielten Aufgaben an Praxistagen

#### Ausarbeitungen, Korrekturblätter und schriftliche Reflexionen zu den Bewertungsbesuchen

1. Situationsanalyse ([10])
2. Schriftliche Notizen zur Erledigung gezielter Aktivitäten an Praxistagen (außer Bewertungsbesuchen, Praxisaufgaben aus dem Unterricht, Beobachtungsdokumentation, Kurzausarbeitungen)
3. Ausarbeitungen, Korrekturblatt und schriftliche Reflexion der Bewertungsbesuche
4. Praxisaufgaben aus dem Fachunterricht oder aus den Reflexionstreffen im Berufspraktikum
5. Mindestens sechs (3BKSPT: mindestens vier) Kurzausarbeitungen pro Ausbildungsjahr zur schriftlichen Vorbereitung und Reflexion von Aufgaben an Praxistagen ([9])
6. Übersicht über die Bildungsaktivitäten (siehe Tabelle unten)

### Abschnitt D: Informationen und Unterlagen aus der Praxisstelle

1. Konzeptionelle Arbeit/Qualitätsentwicklung
2. Dokumentation von Bildung und Entwicklung (z. B. Dokumentation gezielter Beobachtungen, Bildungs- und Lerngeschichten, Beobachtungsbögen)
3. Zusammenarbeit mit den Eltern
4. Teamarbeit
5. Gruppenstrukturen (nur 2BKSP2, 3BKSPT3, 3BKSPIT3, BP)
6. Gestaltung von Übergängen (nur 2BKSP2, 3BKSPT2, 3BKSPIT2, 3BKSPT3, 3BKSPIT3, BP)
7. Kooperationen/Netzwerke (nur 3BKSPIT3, BP)
8. Verwaltungsabläufe (nur 3BKSPIT3, BP)
9. Fortbildungen (nur BP)
10. Sonstiges



| Datum | Thema der gezielten Bildungsaktivitäten | Bildungs- und Entwicklungsfeld |
|---|---|---|
| | | Körper |
| | | Sinne |
| | | Sprache |
| | | Denken |
| | | Gefühl und Mitgefühl |
| | | Sinn, Werte, Religion |

## [12] Tätigkeitsbericht im 2BKSP1 und 3BKSPT2 (Erstellung einer Projektmappe)

Inhalt des Tätigkeitsberichtes ist die Dokumentation eines Projektes in der Einrichtung. Grundlage der Bewertung sind Gliederungspunkt 1 und 2. Dieser Teil hat einen Umfang von 10 bis 14 Seiten.

### 1. Projektinitiative

1.1 Wählen Sie anhand der zu Beginn dieses Moduls vorgegebenen Kriterien aus Ihren systematischen Beobachtungen drei Dokumentationen aus, die in der vorgegebenen Form hier eingefügt werden ([2]). Die weiteren Dokumentationen der systematischen Beobachtungen bzw. Alltagsbeobachtungen sind gemäß Absprache mit der Praxislehrkraft entweder als Anlage beizufügen oder im Praxisordner abzuheften und ggf. vorzulegen. Begründen Sie die Auswahl Ihrer Beobachtungsdokumentationen anhand der vorgegebenen Kriterien.

1.2 Erstellen Sie eine zusammenfassende Auswertung, indem Sie folgende Instrumente nutzen:
- systematische Beobachtungen ([2])
- ergänzende Alltagsbeobachtungen ([2])
- Dialog mit den Kindern bzw. Jugendlichen ([2])
- Austausch mit der anleitenden Fachkraft und ggf. weiteren pädagogischen Fachkräften ([2])

Berücksichtigen Sie dabei folgende Leitfragen: Was will das Kind? Was braucht das Kind? Was kann das Kind? Welche anderen Kinder haben ähnliche Bedürfnisse und Interessen wie das beobachtete Kind? Beziehen Sie sich bei Ihren Ausführungen auf die Ergebnisse der Beobachtungen und Gespräche.

1.3 Teilnehmerkonferenz zur Themenfestlegung (kann in der Krippe beispielsweise durch Einzelgespräche mit den Kindern ersetzt werden)
Stellen Sie dar, wie Sie den Kindern bzw Jugendlichen die oben abgeleiteten Themen vorstellen, wie Sie zu einem Projektthema gelangen und benennen Sie dieses.

### 2. Projektplanung und Projektvorbereitung

2.1 Planungskonferenz mit den Kindern bzw Jugendlichen (kann in der Krippe entfallen)
Stellen Sie dar, wie Sie mit Kindern bzw. Jugendlichen gemeinsam die Planung des Projektes gestalten.

2.2 Didaktische Planung
Analysieren Sie Ihr Projektthema bezogen auf Erfahrungsmöglichkeiten der Kinder bzw. Jugendlichen.
Stellen Sie inhaltliche Bezüge Ihres Themas zu einem oder mehreren Bildungs- und Entwicklungsfeldern des Orientierungsplans her.

2.3 Organisatorische Planung
Erstellen Sie eine offene Übersichtsplanung mit möglichen Inhalten und Aktivitäten inner- und außerhalb der Einrichtung, wie beispielsweise gezielte Bildungsangebote, Impulse, Exkursionen, Beiträge der Eltern und anderer Personen außerhalb der Einrichtung.

2.4 Inhaltlich-methodische Planung
Stellen Sie die Inhalte, Methoden und Materialien/Techniken, die für das Projekt voraussichtlich relevant sind, dar. Begründen Sie Ihre Auswahl.

*Die Gliederungsteile 3 und 4 werden nicht im Handlungsfeld „Sozialpädagogisches Handeln“ bewertet.*

### 3. Projektdurchführung und Projektpräsentation

3.1 Projektdurchführung
Führen Sie mindestens sechs Aktivitäten zum Projekt durch und erstellen Sie für mindestens drei dieser Aktivitäten eine Kurzausarbeitung ([9]). Reflektieren Sie zwischen den Projektschritten jeweils mit den Kindern bzw. Jugendlichen und den anderen pädagogischen Fachkräften über den bisherigen Verlauf und ändern Sie Ihre Planung bei Bedarf entsprechend den neu entstandenen Interessen und Entwicklungsbedürfnissen der Kinder bzw. Jugendlichen.
Dokumentieren Sie die Ergebnisse dieser Zwischenreflexionen.

3.2 Dokumentation und Projektpräsentation
Dokumentieren Sie die Projektschritte, sodass sie für die Kinder bzw. Jugendlichen und Eltern zugänglich und nachvollziehbar sind. Fügen Sie Fotos und weitere Beispiele der Projektpräsentation ein.

### 4. Gesamtreflexion des Projekts

Den endgültigen Abschluss bildet die Evaluation, die gemeinsam mit allen Beteiligten stattfinden sollte. Gemeinsam wird der gesamte Projektverlauf reflektiert und Projektinitiative, Projektplan und der Schlussstand

des Verlaufs miteinander verglichen. Dabei beurteilen Sie die Qualität der Vorplanung, der Vorbereitung, der Zusammenarbeit mit den Teilnehmenden, den pädagogischen Fachkräften, den Eltern, weiteren am Projekt beteiligten Personen, der gegebenen Rahmenbedingungen und der Ergebnisse.
Beurteilen Sie das Projekt anhand drei der nachfolgenden Leitfragen und begründen Sie jeweils Ihre Einschätzungen.

- Waren die Ziele des Projektes bzw. einzelner Projektschritte angemessen und wurden diese erreicht?
- Diente die Auswahl und Reihenfolge der Aktivitäten der Umsetzung der Ziele?
- Wurden unterschiedliche Bedürfnisse und Entwicklungsniveaus der Kinder bzw. Jugendlichen berücksichtigt?
- Konnten sich die Kinder bzw. Jugendlichen an der Planung und der weiteren Umsetzung des Projektes beteiligen?
- Konnten die Kinder bzw. Jugendlichen ihre Fragen in einem gemeinsamen Lernprozess beantworten?
- Konnten sich die Kinder bzw. Jugendlichen Inhalte, Wissen und Fähigkeiten möglichst selbstständig aneignen?
- Wurde der Projektverlauf sinnvoll dokumentiert und reflektiert?
- Fand das Projekt an geeigneten Lernorten statt?
- Fand eine angemessene Auswertung und Reflexion des Projekts auf der Ebene der Kinder bzw. Jugendlichen und der Auszubildenden statt?

## 5. Literaturverzeichnis

# Modul 5: Tipps

## [1] Tipps zur Gestaltung eines Steckbriefes zur Vorstellung in der Praxiseinrichtung

- Klären Sie vorab:
  - Inhalt: Was will ich darstellen?
  - Ziel: Wozu soll die Darstellung dienen?
  - Zielgruppe: Wen will ich informieren?
- Achten Sie darauf, dass das Wichtigste zuerst gesehen wird.
- Lassen Sie den Rand frei, die Darstellung hat einen (gedachten) Rahmen.
- Verwenden Sie einfache Formulierungen, kurze und prägnante Aussagen.
- Verwenden Sie maximal zwei Schriftarten, Schriftgrößen und Farben, wobei die zum gleichen Sachverhalt gehörenden Aussagen in der einmal gewählten Form, Farbe etc. gestaltet werden.
- Setzen Sie Grafiken nur zur Unterstützung des Inhaltes ein.
- Verzichten Sie auf Abkürzungen, die der Zielgruppe nicht bekannt sind.

# [2] Beobachtung

## Beobachtungsdokumentation und Auswertung

In den Eingangsklassen sind die beschreibenden Dokumentationen der Auszubildenden i.d.R. noch etwas kürzer. In den fortführenden Klassen erwarten wir eine differenzierte Beschreibung der beobachteten Situation mit ausführlicher Interpretation.
Bei der Dokumentation von Beobachtungen ist es von großer Bedeutung, dass zwischen Beobachtung und Interpretation unterschieden wird: Im Beobachtungstext in der linken Tabellenspalte werden ausschließlich Wahrnehmungen, also alles, was mit den Sinnen wahrgenommen werden kann, notiert. In diesem Textteil darf Verhalten des beobachteten Kindes nicht interpretiert werden!
Im Interpretationstext der rechten Tabellenspalte ist die Zuschreibung von Ursachen, die Deutung und die Bewertung von Verhalten erlaubt und gewünscht, wenn sie zu einem vertieften Verständnis der Situation beitragen. Außerdem können Bezüge zu anderen Situationen hergestellt werden.
Die Beobachtungsdokumentation kann auf dieser Grundlage mit Kolleginnen und Kollegen oder auch Eltern besprochen und nochmals gemeinsam ausgewertet werden, weil Interpretationen als solche kenntlich gemacht werden und so hinterfragt oder auch ergänzt werden können.
Die Interpretationen in der rechten Spalte werden in Höhe des Textabschnitts eingefügt, auf den sie sich beziehen, so dass sie inhaltlich zugeordnet werden können. Nachfolgend ein Beobachtungsausschnitt und ein Beispiel für eine vollständige, ausführliche Beobachtungsdokumentation:

| **Beobachtung Nr. 1**[40] | | | |
|---|---|---|---|
| **Name des Kindes (oder Kennzeichen):**<br>Andrea | **Alter (Jahre; Monate):**<br>6;1 Jahre | **Beobachtungsdatum:**<br>11.10.2013<br>**Beobachtungszeitraum:**<br>14:47–15:53 Uhr | **Beobachtende Person:**<br>Stefan Maier<br>(Auszubildender im 1BKSP) |
| **Besonderheiten:**<br>Andrea wechselte vor 2 Monaten von der Kindergartengruppe in die Hortgruppe. Ihre beste Freundin (Elisa) ist noch im Kindergarten. Anfangs besuchten sich die beiden Mädchen regelmäßig. Seit ca. einem Monat nimmt der Kontakt ab und Andrea hält sich vorrangig in der Hortgruppe auf. | | | |
| **Kontext der Beobachtung:**<br>Andrea spielt mit Jakob am Fenster des Gerätehauses im Garten. Sie entdeckt eine Fliege. | | | |
| **Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:**<br>[…]<br>Andrea schaut an den oberen Fensterrand, wo eine Fliege sitzt und steigt von der etwas wackeligen Bank auf das Fensterbrett.<br><br>„Die (Fliege) geht immer wieder weg! Wir müssen vorsichtig sein beim Fangen. Sonst tun wir ihr weh.“ J.: „Ich hab' hier noch 'ne andere“<br><br>A. schaut genau hin. Sie nimmt ein Schraubglas und macht den Deckel auf. Sie versucht das Glas vorsichtig über die Fliege zu setzen. Das Glas fällt runter. Beide bücken sich. Andrea hebt das Glas auf. Sie versucht erneut, das Glas über die Fliege zu setzen. Die Fliege fliegt weg.<br><br>A.: „Ich fang' noch ein paar Tiere.“ J. sieht in dieselbe Richtung. Er ruft: „Hier, ein paar Ameisen!“ A. kommt, schaut, dreht das Sandförmchen um und lässt es fallen. Sie geht zurück in die Ecke hinter den Dreirädern.<br>[…] | | | **Interpretation:**<br>A. will die Fliege fangen. Es fällt ihr leicht, das Gleichgewicht zu halten.<br><br>Gestern haben wir im Stuhlkreis über den Umgang mit Tieren gesprochen.<br><br>A. zeigt Geduld und Ausdauer.<br><br>A. wirkt jetzt ängstlich. Vielleicht wurde sie schon einmal von einer Ameise gebissen. |

[40] vgl. Deutsches Jugendinstitut: Bildungs- und Lerngeschichten (Begleit-CD). München 2007.

| **Beobachtung Nr. 2**[41] | | | |
|---|---|---|---|
| **Name des Kindes (oder Kennzeichen):**<br>Max | **Alter (Jahre; Monate):**<br>5;3 Jahre | **Beobachtungsdatum:**<br>15.4.2015<br>**Beobachtungszeitraum:**<br>10:15–10:19 Uhr | **Beobachtende Person:**<br>Xenia Schmitt |
| **Besonderheiten:** | | | |
| **Kontext der Beobachtung:**<br>Während der Freispielphase.<br>Max ist mit zwei weiteren Jungen (Moritz 4;8 Jahre, Leon 6;1 Jahre) im Bewegungsraum;<br>jeder klettert an einem Kletterseil. Brigitte (Erzieherin) ist ebenfalls anwesend. | | | |

| **Beschreibende Dokumentation der Beobachtung:** | **Interpretation:** |
|---|---|
| Max steht im Bewegungsraum und hält mit jeder Hand jeweils ein Kletterseil fest. Er schaut sich im Raum um und lässt das Seil, auf dem Moritz klettert, los. Er hält das linke Seil nun mit beiden Händen fest, springt darauf und beginnt zu klettern. Hierbei hält er das Seil mit beiden Händen über seinem Kopf fest und zieht sich mit gestreckten Armen wechselseitig hoch. Seine Beine sind angewinkelt und die Füße umklammern das Tau. Seine Beine schiebt er entsprechend nach. Auf etwa der halben Länge des Seils hält Max kurz (ca. 5-6 Sek.) an. Hierbei schaut er von seiner Position auf den Raum und in Richtung der anwesenden Personen. | Max beginnt schnell, geschickt und zielstrebig zu klettern. Er zeigt hierbei eine gute Körperkoordination.<br><br>Kurze Verschnaufpause/ausruhen - er nimmt seine körperlichen Grenzen wahr. Nimmt vermutlich den Raum und die Personen aus einer anderen Perspektive wahr. |
| Er klettert dann in entsprechender Weise wieder weiter.<br>Die Erzieherin (Brigitte), die den Bewegungsraum betreut, ruft ihm zu: „Max mach nur so weit, wie deine Arme aushalten!“ | Max zeigt Ausdauer, Mut und Kraft.<br>Die Erzieherin sieht und erkennt seine Leistung an. Bittet ihn, sich nicht zu übernehmen. |
| Als er etwa dreiviertel des Seils erklommen hat, macht er erneut eine Pause (ca. 2 - 3 Sek.) und schaut dabei Richtung Seilende zur Decke. Er klettert daraufhin schnell weiter bis zum Seilende. | Kurzes Verschnaufen, kann seine Kraft dosieren. Zielstrebig möchte er sein gesetztes Ziel erreichen; geht vermutlich bis zu seiner Leistungsgrenze. |
| Die Erzieherin ruft: „Max ist oben! Max ist oben!“, und klatscht in ihre Hände. | Er erhält Anerkennung und Wertschätzung für die vollbrachte Leistung. |
| Max rutscht recht schnell am Seil herunter, indem er die Hände abwechselnd nach unten führt und das Seil zwischen den Beinen und Füssen gleiten lässt.<br>Als er unten auf der Matte steht, kommt Moritz auf ihn zu, berührt ihn an seinen Schultern und spricht mit ihm. (Leider konnte ich das Gespräch, bedingt durch die Entfernung, nicht inhaltlich verfolgen.). | Geschickt seilt er sich ab. Diese Strategie konnte ich schon mehrfach bei ihm beobachten.<br>Max erhält nonverbale und evtl. auch verbale Anerkennung von Moritz. |
| Max hält das Seil mit beiden Händen fest, betrachtet es kurz und verschnauft dabei. | Er wirkt erschöpft. Er hat sich herausgefordert. |
| Er läuft lachend zur Erzieherin und hält dabei seinen linken Unterarm hoch, die Hand ist zur Faust geballt. | Er freut sich und ist stolz, dass er diese Leistung vollbracht hat (Siegerpose). |
| Sie sagt: „Meine Güte, Max war oben! Ich habe dich während dem Klettern fotografiert. Möchtest du die Bilder sehen?“ Max erwidert: „Sehr gerne!“ und betrachtet lachend die Bilder. | Interessiert betrachtet er die aufgenommenen Bilder und zeigt dabei Freude und Zufriedenheit und genießt sein Tun. |
| Danach läuft er wieder zurück zu seinem Klettertau. Er hält es mit beiden Händen fest und betrachtet es. Anschließend befühlt er seinen linken Oberarm mit der rechten Hand, lacht und streckt erneut seinen linken Unterarm hoch, die Hand wieder zur Faust geballt. | Erneut wendet er sich dem Klettertau zu. Wahrscheinlich spürt er noch die kraftvolle Anstrengung in seinem linken Arm. Er freut sich über die vollbrachte Leistung. |
| Er schaut zu Leon, der ebenfalls an einem Seil schon recht weit nach oben geklettert ist. | Max nimmt vermutlich die Leistungsfähigkeit anderer Kinder wahr. |

[41] vgl. Deutsches Jugendinstitut: Bildungs- und Lerngeschichten (Begleit-CD). München 2007.

## Leitfragen …

### für die Interpretation

- Welche Gefühle, Interessen und Bedürfnisse drückt das Kind aus?
  (Andrea wirkt jetzt ängstlich.)
  (Max wirkt stolz.)
- Welche Kompetenzen sind erkennbar?
  (Es fällt Andrea leicht, das Gleichgewicht zu halten.)
  (Max hat Kraft und Ausdauer und beherrscht die Technik des Seilkletterns.)
- Welche Ursachen könnte das beobachtete Verhalten haben?
  (Vielleicht wurde Andrea schon einmal von einer Ameise gebissen.)
  (Max hat vielleicht den Ehrgeiz, es diesmal besser zu machen.)
- Welches Ziel könnte das Kind verfolgen?
  (Andrea will die Fliege fangen.)
  (Max will ganz an die Decke klettern.)
- Gibt es Zusammenhänge zu anderen Situationen?
  (Gestern haben wir im Stuhlkreis über den Umgang mit Tieren gesprochen.)
  (Max klettert häufig und hat es bislang noch nicht bis an die Decke geschafft.)
- Wie kann das Verhalten des Kindes bewertet werden?
  (Andrea zeigt Geduld und Ausdauer.)
  (Max zeigt Kraft, Ausdauer, motorisches Geschick und Zielstrebigkeit.)

### für den Dialog mit den Kindern:

- „Ich habe gesehen, wie du vorhin mit … (Person) in/im (Ort) gespielt hast. Möchtest du mir etwas darüber erzählen?“
- „Magst du mir erzählen, was Du da vorhin mit … (Person) gesprochen/gespielt/gebaut hast?“
- „Wollen wir das mal probieren?“
- „Hast du Lust das noch einmal zu machen?“
- „Mit wem würdest du dieses Spiel gerne spielen?“
- „Wie hast du das geschafft?“
- „Brauchst du noch etwas?“
- „Was würdest du gerne über … wissen?“
- „Kennst du andere Kinder, die sich auch für … interessieren?“
- …

### für den kollegialen Austausch:

- Welche vergleichbaren Situationen gab es?
- Womit beschäftigt sich das Kind noch?
- Welche Spielpartner werden bevorzugt?
- Welche anderen Kinder beschäftigen sich mit ähnlichen Inhalten?

## Alltagsbeobachtungen

Eine weitere Form der Beobachtung ist die Alltagsbeobachtung. Alltagsbeobachtungen werden nicht wie üblich in einer Beobachtungssituation in Stichworten notiert, sondern zeitnah im Nachhinein aus dem Gedächtnis in Fließtext aufgeschrieben. Sie sollen ebenfalls weitgehend frei von Interpretationen sein, allerdings müssen Abläufe hier nicht so detailliert beschrieben werden. Aussagen von Kindern oder Erwachsenen müssen nicht wie sonst üblich in wörtlicher Rede wiedergegeben werden.
Alltagsbeobachtungen können durch Informationen anderer pädagogischer Fachkräfte ergänzt werden.

## Beispiele für Alltagsbeobachtungen:

Montag, 13.06.16 (Freispielzeit): Juliane (4;9 J.) und Lennard (5;6 J.) bauen in der Bauecke mit Holzbausteinen eine Burg. Der Vorschlag kommt von Lennard und Juliane sagt, dass die Burg wie eine echte Ritterburg aussehen soll. Die beiden besprechen, dass die Burg innen hohl sein soll, damit sie Ritterfiguren hineinstellen könnten. Sie bauen eine Außenmauer, so dass die Burg einen Durchmesser von etwa 40 cm hat. Dann überlegen sie, wie das Dach gebaut werden könnte. Sie legen eine große Legoplatte oben darauf und das Gebäude stürzt ein.
Dienstag, 14.06.16 (Freispielzeit): Leon (2;4 J.), Carla (2;2 J.) und ich sitzen in der Sitzecke. Die Kinder beobachten Simon (2;8 J.), der am Sandtisch mit einem Becher Sand in Plastikflaschen füllt. Leon und Carla gehen zu ihm und Leon greift sich Simons Flasche. Simon schiebt seine Hand weg, aber Leon greift gleich wieder nach der Flasche. Simon schubst ihn weg. Leon setzt sich weinend auf den Boden Carla nimmt eine weitere Flasche aus dem Regal, bringt sie Leon, der daraufhin aufhört zu weinen. Er steht auf und beginnt die Flasche mit Sand zu füllen.

# [3] Themenfindung

Die Themenfindung dient dazu, ein Thema zu finden, das von Bedeutung für die teilnehmenden Kinder ist und mit der gezielten Bildungsaktivität weitergeführt werden soll.

> *Ob Sie mit einer Antwort richtig liegen, sie dem Kind also eine Weiterführung seines Themas erlaubt und es zugleich über die Grenzen seines Erfahrungshorizontes hinausführt, hängt davon ab, ob die Erzieherinnen das „Thema des Kindes" zutreffend erkannt haben und ihre Antwort darauf so gestaltet haben, dass sich das Kind mit seinem Thema wahr genommen und angesprochen fühlt. Erkennbar wird dies an der Art und Weise, wie sich das Kind mit dem Angebot der Erwachsenen auseinander setzt.*[42]

Die Themenfindung geschieht im Idealfall im Team der pädagogischen Fachkräfte. Da dies im Rahmen der Ausbildung nur begrenzt möglich ist, empfehlen wir den Auszubildenden, ihre Beobachtungsdokumentationen mit den anleitenden Fachkräften und falls möglich auch mit anderen Fachkräften des Teams der Praxisstelle zu besprechen und auch diese unterschiedlichen Perspektiven bei der Themenfindung zu berücksichtigen.
Diese Vorgehensweise kann helfen, nicht vorschnell scheinbar offensichtliche Themen aufzugreifen. Häufig werden die tatsächlichen Themen der Kinder erst auf den zweiten oder dritten Blick deutlich. Neben dem Austausch im Team sind entwicklungspsychologische Kenntnisse bei der Themenfindung anzuwenden. Ergänzende Aufschlüsse über die subjektive Erfahrungswelt des Kindes erlangen die Auszubildenden in der unmittelbaren Interaktion mit dem Kind.
Nach Auswahl des Themas wird die geplante Aktivität, mit der das Thema des Kindes bzw Jugendlichen beantwortet werden soll, zusammenfassend dargestellt. Außerdem gilt es aufzuzeigen, über welche Kompetenzen und Fertigkeiten die Kinder verfügen und welche Kompetenzen und Fertigkeiten durch die Aktivität erworben werden können.

[42] Andres, Beate/Laewen, Hans-Joachim/Pesch, Ludger (Hrsg.): Elementare Bildung. Handlungskonzept und Instrumente. Band2.Weimar, Berlin 2005, Seite 26.

# [4] Wahl und Analyse der Inhalte, Methoden sowie der Materialien/Techniken

Im nächsten Schritt werden die gewählten Inhalte, Methoden, Materialien und ggf. Techniken (vgl. dazu jeweils die Vorgaben der Gliederung zu den jeweiligen Aufgaben) analysiert und deren Auswahl begründet. Führen Sie hierzu jeweils aus, auf welche Kenntnisse aus dem Unterricht Sie sich beziehen. Benennen Sie dazu das Handlungsfeld und beschreiben Sie die relevanten Inhalte. Beziehen Sie außerdem entsprechende Fachliteratur und eigenen Erfahrungen in Ihre Begründung mit ein. Fotos, die Ihre Erfahrungen beim Ausprobieren dokumentieren, können Ihre Ausführungen ergänzen.
Stellen Sie jeweils dar, welche Auswirkungen diese Erkenntnisse auf Ihre Planung haben.
Verdeutlichen Sie dabei auch, warum Ihre Planung von Bedeutung für die Kinder bzw. Jugendlichen Ihrer Gruppe ist. Gehen Sie dabei auf die aktuellen Belange (Kompetenzen, Interessen, Bedürfnisse…) der teilnehmenden Kinder und allgemeine entwicklungspsychologische Erkenntnisse ein.
Nehmen Sie außerdem Bezug zu den in Punkt 3. „Didaktik (Zielformulierung)“ formulierten Zielen. Verdeutlichen Sie, warum diese Ziele von Bedeutung für die teilnehmenden Kinder sind und wie Sie die Ziele in Ihrer Planung anstreben.
Nachfolgend ein Beispiel für eine Medienliste mit kurzer Erläuterung (Bezug: Aufgaben 2– 6, Gliederungspunkt 4.2).

| Anzahl | Art | Beschaffenheit | Anmerkungen |
|---|---|---|---|
| 2 Rollen | Packpapier | Farben: Blau und Natur<br>Größe: 70 cm x 500 cm | Von beiden Rollen Packpapier schneide ich vorab je zwei größere Stücke ab. |
| ca. 300g | Kunststoffperlen | verschiedene Farben und Ausführungen | Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung. |
| ca. 400g | Knöpfe | Material: Holz, Metall, Kunststoff; verschiedene Farben und Ausführungen | Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung. |
| 20 Stück | Holzstäbe | verschiedene Längen (10–70 cm) und Stärken (3–5 mm) | |
| 10 Stück | Papierrollen | Rollen von Toilettenpapier und Küchentüchern | |
| 3 Rollen | Drähte | verschiedene Stärken 0,5–3 mm | |
| 2 Bündel | Bast | Blau und Natur | |
| 15 Knäuel | Wolle | verschiedene Farben und Stärken | |
| 1 Handvoll | Blütenblätter | Stoff, verschiedene Blautöne | Diese Materialien halte ich bereit und stelle sie bei Bedarf zur Verfügung. |
| 6 Stück | Universalzangen | | |
| 6 Stück | Ahlen | | |



Ich verzichte auf Klebstoff, damit die Kinder angeregt werden, andere Verbindungstechniken zu entwickeln. Scheren können sich die Kinder selbstständig aus dem Regal holen, um beispielsweise die Wollfäden abzuschneiden. Das Packpapier kann gerissen oder geschnitten werden. Mit den Holzstäben können Verstrebungen hergestellt werden. Die Papierrollen können z. B. als Räder von Fahrzeugen zum Einsatz kommen.
Bei Bedarf habe ich die Möglichkeit, mit Perlen, Blütenblättern und Knöpfen differenziertere Gestaltungen anzuregen. […]

## Beispielhafte Textauszüge zur Analyse eines Inhaltes

(Bezug: Aufgaben 3-6, Gliederungspunkt 4.1)

### Beispiel 1: Thema des gezielten Bildungsangebotes: Die Kinder malen mit gemischten Wasserfarben

Es gab schon immer Künstler, Wissenschaftler und Philosophen, die sich mit dem Thema Farbe auseinandergesetzt haben. Die unterschiedlichen Farbsysteme fassen die vielen Farben unserer Erlebniswelt in einer überschaubaren Ordnung zusammen. So gibt es beispielsweise den Farbkreis von Goethe, die Farbkugel von Ruge und einen Farbkörper von Küppers. Johannes Itten hat den zwölfteiligen Farbkreis entwickelt, der aus den Primär-, den Sekundär- und Tertiärfarben besteht. Die Grund- bzw. Primärfarben sind Gelb, Rot und Blau in ihrer reinen Form. Sie lassen sich nicht durch andere Farbtöne mischen. Die Sekundärfarben entstehen, wenn man die Primärfarben miteinander mischt: Aus Gelb und Rot entsteht Orange, aus Blau und Gelb Grün, aus Rot und Blau Violett. Mischt man nun die Sekundärfarben mit jeweils einer der benachbarten Primärfarben, miteinander, ergeben sich die Farben Gelb-Orange, Rot-Orange, Rot-Violett, Blau-Violett, Blau-Grün und Gelb-Grün. Die zwölf Farben im Farbkreis von Johannes Itten sind sinnvoll angeordnet und auch namentlich unterscheidbar: Von den Farbtönen Rot, Violett oder Gelb-Grün hat man eine recht genaue Vorstellung.
Mischt man die Farbtöne immer weiter miteinander und gibt man außerdem Weiß zum Aufhellen und Schwarz zum Abdunkeln hinzu, ergibt sich eine unendlich große Farbpalette.
Zur Einführung der Technik des Farbmischens verwende ich folgende Methode …

### Beispiel 2: Die Kinder erarbeiten mit mir das Bilderbuch „Wo die wilden Kerle wohnen" von Maurice Sendak

In der Vorbereitung dieses geplanten Bildungsangebotes habe ich mich mit der Analyse des ausgewählten Bilderbuches beschäftigt.

#### Inhalt und Analyse

Max hat sich eines Abends seinen Wolfspelz angezogen und herumgetobt. Die Mutter nennt ihn „wilder Kerl" – er erwidert „Ich fress' dich auf". Da schickt sie ihn ohne Abendessen ins Bett. Nun verwandelt sich das Zimmer des Kindes in einen Wald, die Wände werden „so weit wie die ganze Welt". Max besteigt ein Boot und fährt zu dem Land, „wo die wilden Kerle wohnen". Das sind grässliche Monster mit gelben Augen, riesigen Hörnern, Klauen und Zähnen. Max bezwingt sie mit hypnotischem Blick, und dann tobt er sich gemeinsam mit ihnen aus. Schließlich schickt er sie – die Autorität der Mutter nachahmend – ohne Essen ins Bett.
Nun fühlt er sich einsam und sehnt sich nach Geborgenheit. Er kehrt aus seinem Traum in die Wirklichkeit zurück, in sein Zimmer, wo das warme Essen auf ihn wartet.

#### Thema

Es geht um die Auseinandersetzung eines Kindes mit seinen eigenen „wilden" Anteilen. Das Ausleben dieser Anteile birgt die Gefahr des Verlustes der mütterlichen Zuwendung.
Auf seiner Traumreise zu den wilden Kerlen entflieht Max der Wirklichkeit und nach dieser Reise in die Welt der Phantasie ist das Verhältnis zur Mutter wieder in Ordnung.

#### Bedeutung

Kinder können sich gut mit Max identifizieren. Sie müssen den Umgang mit ihren wilden oder gar aggressiven Anteilen ebenfalls lernen. Oft geht es ihnen dabei wie Max, sie erfahren die Ablehnung der Bezugsperson, die dieses Verhalten als störend empfindet.
In diesem Bilderbuch werden kindliche Bedürfnisse und Probleme aufgegriffen und für das Kind befriedigend gelöst.

#### Text

Der Text des Bilderbuches ist einfach und geht über die Alltagssprache der Kinder nur an wenigen Stellen hinaus (z. B. „…fletschten ihre fürchterlichen Zähne…"). Die Bedeutung dieser Formulierungen erklärt sich allerdings durch den Kontext.

#### Illustration

Die Illustration besteht aus großflächigen Zeichnungen in blassen Farben, die gut zur Traumthematik passen. Die Darstellung der wichtigsten Szene, als Max König der wilden Kerle wird, erstreckt sich über die ganze Doppelseite.

#### Zusammenhang Bild-Text

Der knappe Text und die Bilder ergänzen sich. Die „Fürchterlichkeit" der wilden Kerle – die bei genauerer Betrachtung gar nicht so fürchterlich sind –, wird

durch die aufzählende Beschreibung ihres Verhaltens und das immer wiederkehrende Adjektiv „fürchterlich“ so übertrieben, dass ihnen der Schrecken auf humorvolle Weise genommen wird.

### Eigene Beurteilung

Maurice Sendaks Bilderbuch „Wo die wilden Kerle wohnen“ ist ein Bilderbuchklassiker. Die Originalausgabe erschien 1963 („Where the wild things are“). Es bietet seit Jahrzehnten Kindern im Vorschul- und Grundschulalter hervorragende Identifikationsmöglichkeiten. Kinder können sich in ihrer Fantasie mit Max austoben, lernen aber letztendlich auch ihre aggressiven Impulse zu bezwingen und gewinnen so ein Stück Autonomie.

Die Hinführung zum Bilderbuch gestalte ich, indem ich den Kindern Autor und Titel des Buches nenne und sie auffordere, Vermutungen darüber anzustellen, wer die „wilden Kerle“ sind und wo sie wohnen. Im Anschluss daran zeige ich das Titelbild und bitte die Kinder, den wilden Kerl und die Umgebung zu beschreiben. Dabei geht es mir vorrangig darum, dass sie erkennen, dass der wilde Kerl trotz gefährlich anmutender Details (Krallen, Hörner, Körperfülle etc.) im Grunde eher ungefährlich wirkt. Er wohnt in einer Fantasiewelt mit hohen fremdartigen Bäumen, die im Kontrast zum ruhigen Wasser und dem kleinen Segelschiff stehen.

Ich leite nun zur dialogischen Betrachtung des Buches über. Dabei zeige ich Seite für Seite und gebe den Kindern zunächst Gelegenheit, die Bilder zu betrachten und sich frei dazu zu äußern. Ich gehe auf die Beiträge der Kinder ein und stelle darüber hinaus gezielte Leitfragen (siehe Verlaufsplanung), um die Hauptaussage des Bilderbuches schrittweise zu erarbeiten. Die Hauptaussage lässt sich m.E. folgendermaßen zusammenfassen: Wilde Persönlichkeitsanteile können in einer Weise gelebt werden, die zur Identitätsentwicklung beiträgt und die die Beziehung zu den Bezugspersonen stärkt.

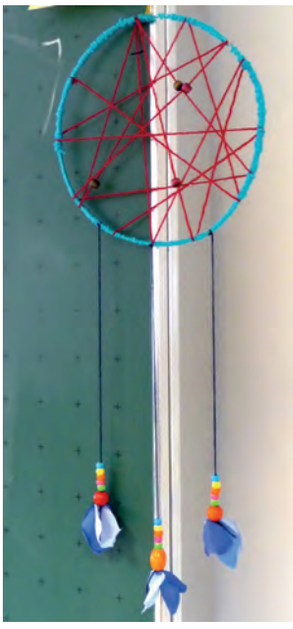
Meine Fragen zu den Bildern und zum Fortgang der Geschichte gestalte ich sehr offen, um die Sprechfreude der Kinder anzuregen. Den Text lese ich meist erst nach der Erarbeitung vor. Falls die Kinder bereits Inhalte frei erzählt haben, lasse ich evtl. auch einzelne Textpassagen weg. Ich versuche, Bezüge zum eigenen Erleben der Kinder herzustellen. Dies geschieht, indem ich mehrfach dazu ermuntere, sich mit Max zu identifizieren und sich in seine Gefühls- und Erlebniswelt hineinzuversetzen. Im Abschlussgespräch frage ich die Kinder ganz gezielt nach ihren eigenen Erfahrungen. Ich ermuntere sie, sich in den folgenden Tagen erneut mit den wilden Kerlen zu beschäftigen, indem ich Anregungen zur Vertiefung gebe (z. B. wilde Kerle gestalten, die Geschichte nachspielen). Am Ende bitte ich ein Kind, das Buch ins Leseregal zu stellen, damit es allen Kindern zur Verfügung steht.

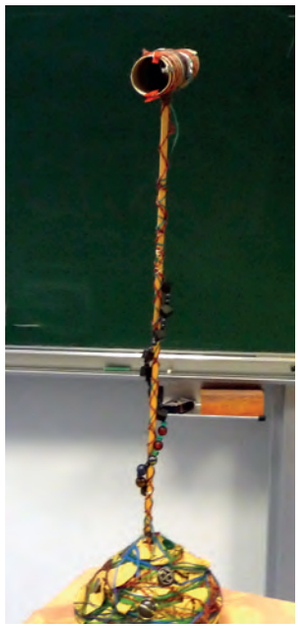
Eine Schwierigkeit bei der Erabeitung der Bilderbuchgeschichte könnte sich dadurch ergeben, dass die Kinder die „wilden Kerle“ (Maurice Sendak) mit den „wilden Fußballkerlen“ (Joachim Masannek) verwechseln. In der Geschichte von Masannek steht das Thema Freundschaft im Vordergrund. Die wilden Fußballkerle gewinnen durch ihr Team Stärke und Selbstbewusstsein. Diese Assoziation kann m.E. genutzt werden, um auf die Bilderbuchgeschichte zurückzukommen. Max träumt sich zwar ganz alleine in seine Fantasiewelt; dennoch geht es auch bei dieser Fantasiereise um die Stärkung der Identität und des Selbstbewusstseins.

# [5] Beispiel für ergänzende Fotos zur Dokumentation eigener Erfahrungen beim gezielten Impuls

(Bezug: Aufgaben 2, Gliederungspunkt 4.2)

Schülerarbeiten beim gezielten Impuls (1BKSP aus den Jahren 2012 und 2013)



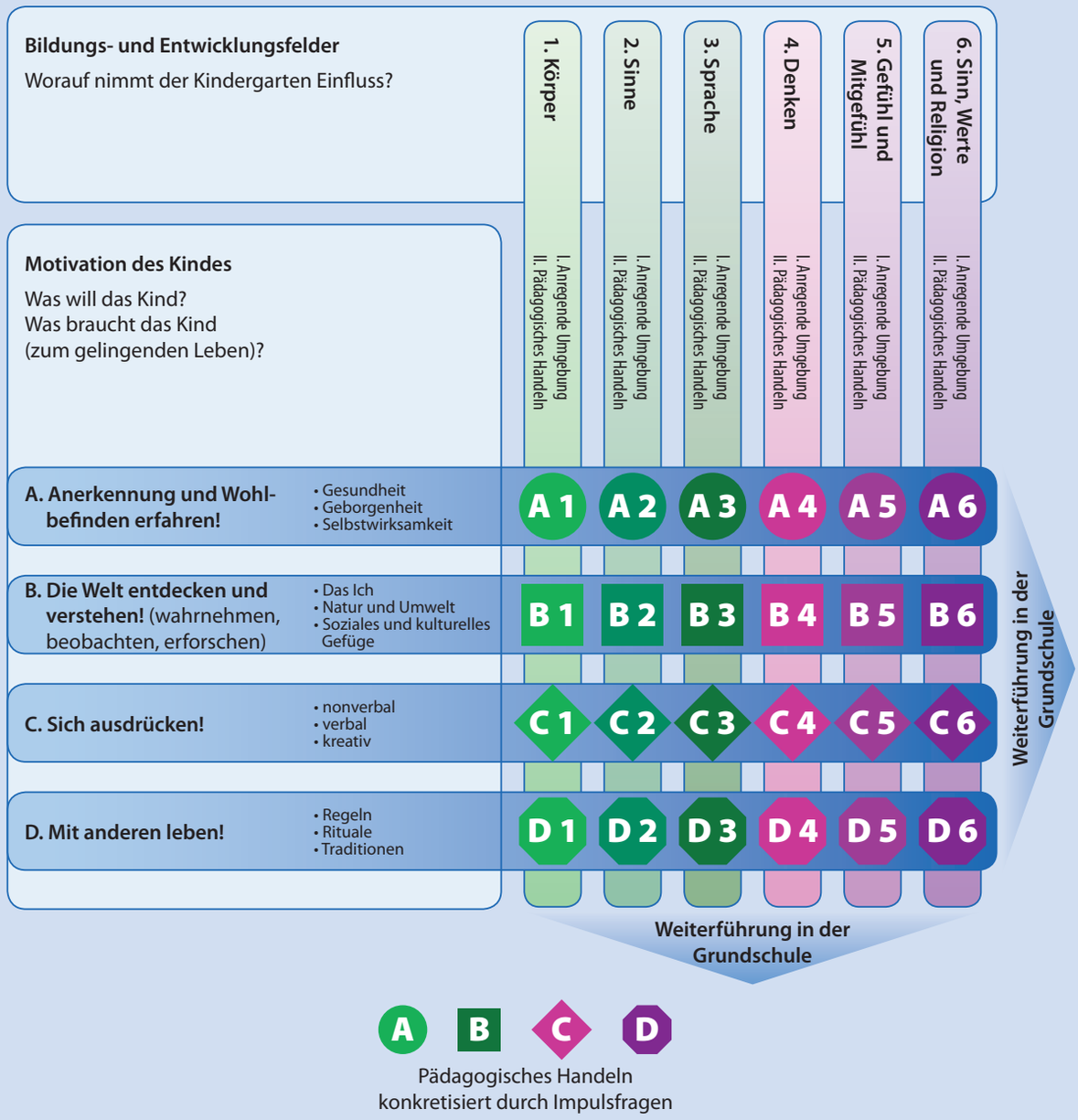


# [6] Zielformulierung (Didaktik)

**OZ**

- Orientierungsziele
- BLICKRICHTUNG
- Schwerpunkt der Aktivität

[36]






[43] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Berlin 2006, Seite 66.

## Orientierungsziele (OZ)

Der Orientierungsplan schreibt die Ziele der einzelnen Bildungs- und Entwicklungsfelder – die im Folgenden aufgeführt sind – ebenso wie die übergreifenden Ziele verbindlich vor[44]:

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Körper“

Kinder …

- erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum.
- erwerben Wissen über ihren Körper.
- entwickeln ein Gespür für die eigenen körperlichen Fähigkeiten und Grenzen sowie die der anderen und lernen, diese anzunehmen.
- entwickeln ein erstes Verständnis für die Pflege, Regulierung und Gesunderhaltung ihres Körpers.
- entfalten ein positives Körper- und Selbstkonzept als Grundlage für die gesamte Entwicklung.
- entdecken ihre Sexualität und die Geschlechterunterschiede und erleben Behutsamkeit, Respekt und Gleichwertigkeit im sozialen Miteinander von Jungen und Mädchen.
- erfahren den genussvollen Umgang mit gesunder Ernährung.
- bauen ihre konditionellen und koordinativen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus.
- erweitern und verfeinern ihre grobmotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten.
- differenzieren ihre fein- und graphomotorischen Fertigkeiten und Fähigkeiten aus und erweitern sie.
- finden auch unter erschwerten Bedingungen eigene Wege in der motorischen Entwicklung und lernen Hilfestellung und andere kompensatorische Mittel zu nutzen.W
- erfahren ihren Körper als Darstellungs- und Ausdrucksmittel für Kommunikation, Kunst, Musik und Tanz, darstellendes Spiel und Theater.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinne“

Kinder …

- entwickeln, schärfen und schulen ihre Sinne.
- erlangen durch die differenzierte Entwicklung, Nutzung und Integration ihrer Sinne Orientierungs-, Gestaltungs- und Ausdrucksfähigkeit und lernen achtsam zu sein.
- erfahren die Bedeutung und die Leistung der Sinne.
- erfahren über Sinneswahrnehmung Identität, Selbstvertrauen, Weltwissen und soziale Kompetenzen und erleben ihre Sinne als Grundlage für Aktivität und Teilhabe.
- nutzen alle Sinne, um ihren Alltag selbstwirksam zu gestalten, sich ihre materiale und personale Umwelt anzueignen, sich in ihr zu orientieren und soziale Bindungen zu erleben und zu gestalten.
- können ihre Aufmerksamkeit gezielt ausrichten und sich vor Reizüberflutungen schützen.
- nehmen Bilder und Klänge aus Alltag, Musik, Kunst und Medien sowie Eindrücke aus der Natur bewusst wahr und setzen sich damit auseinander.
- entwickeln vielfältige Möglichkeiten, Eindrücke und Vorstellungen ästhetisch-künstlerisch zum Ausdruck zu bringen.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sprache“

Kinder …

- erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.
- verfügen über vielfältige Möglichkeiten mit anderen zu kommunizieren und sich auszutauschen.
- erzählen Geschichten mit Anfang, Mitte und Schluss.
- erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen.
- nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.
- mit einer anderen Herkunftssprache erwerben Deutsch als weitere Sprache.
- erfahren unterschiedliche Sprachen als Bereicherung der Kommunikation und Kultur.
- lernen Schrift als Teil ihrer alltäglichen Lebenswelt kennen und beginnen sie einzusetzen.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Denken“

Kinder …

- staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt.

[44] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrsg.): Orientierungsplan für Bildung und Erziehung in baden-württembergischen Kindergärten und weiteren Kindertageseinrichtungen. Online. URL: http://www.kultusportal-bw.de/servlet/PB/show/1285728/KM_KIGA_Orientierungsplan_2011.pdf (25.07.2011), Seite 24ff.

- sammeln verschiedene Dinge, wie Steine, Joghurtbecher, Blätter und Kastanien und andere Baumfrüchte.
- haben Freude daran, zusammen mit anderen über Dinge nachzudenken.
- beobachten ihre Umgebung genau, stellen Vermutungen auf und überprüfen diese mit verschiedenen Strategien.
- systematisieren und dokumentieren ihre Beobachtungen.
- erkennen Muster, Regeln, Symbole und Zusammenhänge, um die Welt zu erfassen.
- entwickeln Mengenvorstellungen und erkennen Ziffern.
- erstellen Pläne (z.B. Tagesplan, Plan eines Festes, Bauplan, Wegskizze, Spielplan).
- stellen sich und ihrer Umwelt Fragen – auch philosophischer und religiöser Natur – und suchen nach Antworten.
- experimentieren und verfolgen eigene mathematische und naturwissenschaftliche Vorstellungen.
- experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich.
- konstruieren und entwickeln eigene technische Ideen.
- reflektieren Regelmäßigkeiten und Zusammenhänge.
- geben ihren Gedanken, Vorstellungen Träumen und Wünschen einen ästhetisch-künstlerischen Ausdruck.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“

Kinder …

- erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.
- lernen sich selbst, ihre Gefühle und die anderer wertzuschätzen und entwickeln zunehmend ein Bewusstsein für die eigenen Emotionen.
- eigenen sich Einfühlungsvermögen und Mitgefühl an und agieren bzw. reagieren angemessen.
- entwickeln einen angemessenen, sozial verträglichen Umgang mit den eigenen Emotionen.
- finden entwicklungsentsprechende Konfliktlösungen.
- entwickeln angemessene Nähe und Distanz im Umgang mit anderen.
- entwickeln Einfühlungsvermögen und Mitgefühl gegenüber Tieren und der Natur.

### Ziele für das Bildungs- und Entwicklungsfeld „Sinn, Werte und Religion“

Kinder …

- entwickeln Vertrauen in das Leben auf der Basis lebensbejahender religiöser bzw. weltanschaulicher Grundüberzeugungen und werden in der Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft gestärkt.
- kennen unterschiedliche Zugänge zum Leben (religiös-weltanschaulich, technisch-naturwissenschaftlich, künstlerisch u. a.) und vielfältige religiöse und weltanschauliche Orientierungen.
- kennen und verstehen die christliche Prägung unserer Kultur.
- kennen die Wirkung sakraler Räume, Rituale und Symbole, die die Erfahrung von Geborgenheit, Gemeinschaft, Stille, Konzentration ermöglichen.
- können in ihrem Philosophieren und/oder Theologisieren über das Leben und die Welt verständnisvolle Partner finden.
- erleben unterschiedliche Weisen, nach Sinn zu fragen und Werte zu leben und kommunizieren darüber.
- kennen ihre religiösen und weltanschaulichen Wurzeln.
- bringen sich zusammen mit anderen in die nachhaltige Gestaltung ihres sozialen und ökologischen Umfeldes ein.
- tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.
- sind in der Kindertageseinrichtung angenommen und geborgen – auch mit ihren religiösen und weltanschaulichen Prägungen, Haltungen und Meinungen.

## Handlungsziele (HZ)

HZ

- Handlungsziele
- KONKRETES TUN
- konkretes Handeln während der Aktivität

Handlungsziele sind „SMART“[45] zu formulieren:

| | |
|---|---|
| **S** | **Spezifisch:** Benennen Sie unmissverständlich worum es geht. |
| **M** | **Messbar:** Formulieren Sie Ziele so, dass Sie später genau erkennen, ob sie erreicht wurden. |
| **A** | **Attraktiv:** Vermeiden Sie negative Zielformulierungen – beschreiben Sie Ziele positiv[39]. |
| **R** | **Realistisch:** Stellen Sie die Zielerreichbarkeit sicher – unerreichte Ziele demotivieren. |
| **T** | **Terminiert:** Legen Sie einen Endtermin und Kontrolltermine fest. |

**Gute Zielformulierungen haben sicher etliche Vorteile!**

- Der Zielzustand wird in der *Gegenwartsform* benannt.
- Das Ziel beschreibt einen erwünschten *Zustand* in der Zukunft. Ziele beschreiben den Vorteil, den Nutzen bzw. die Veränderung, die bei einem Subjekt/einer Zielgruppe eingetreten ist, wenn der gewünschte Zustand erreicht ist.
- Das Ziel zu erreichen ist eine *Herausforderung*. Es ist nicht etwas, das ohne absichtsvolles Handeln eintreten wird.
- Der Satz beginnt mit einem *Subjekt*.
- Ein Ziel wird in einem *einfachen* und klaren Satz, d. h. einem Hauptsatz mit maximal einem Nebensatz gebildet.
- Ziele haben ein aktiv gebrauchtes und *überprüfbares Verb* („Die Kinder beschreiben…“, „Die Kinder stellen eine Frage …“ statt: „Die Kinder erfahren etwas über…“[47]

### Beispiel für Zielformulierungen bezogen auf einen gezielten Impuls

**Bildungs- und Entwicklungsfeld: Denken**

*OZ:* Kinder experimentieren und verfolgen eigene Ideen im sprachlichen, künstlerischen und sozialen Bereich.

*HZ 1:* Die Kinder benutzen unterschiedliche Materialien und Techniken, um Verbindungen herzustellen (z. B. Zusammenbinden mit Wolle, Verbindung mit Draht).

*Methode*: Während der Einführung der Materialien erarbeite ich mit den Kindern, welche Möglichkeiten es gibt, Draht und Wolle einzusetzen.

*HZ 2:* Die Kinder gestalten dreidimensionale Werke (z. B. Schiff, Lampe, Mensch, Tier).

*Methode*: Ich frage die Kinder „Hast du schon einmal überlegt, wie du deine Figur weiterbauen kannst, damit sie steht?“

*HZ 3:* Einzelne Kinder arbeiten gemeinsam an einem Werkstück und tauschen sich über ihre Ideen aus.

*Methode:* Ich sage zu den Kindern: „Vielleicht könnt ihr versuchen, eure beiden Kunstwerke miteinander zu verbinden.“

[45] vgl. Doran, G. T. (1981): There's a S.M.A.R.T. way to write management's goals and objectives. Management Review, Volume 70, Issue 11(AMA FORUM), Seite 35-36.

[46] Nicht: „Ich werde die die Vorbereitung nicht mehr so lange hinausschieben.“ Sondern: „Ich bespreche den geplanten Verlauf spätestens zwei Wochen vor der Durchführung mit der anleitenden Fachkraft.“

[47] vgl. Ministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend. Zielfindung und Zielklärung. Ein Leitfaden. Bonn 1999, Seite 11.

### Beispiel für Zielformulierungen bezogen auf ein gezieltes Bildungsangebot

(Fingerspiel „Der Wurm“ von S. Erfle)

**Bildungs- und Entwicklungsfeld: Sprache**

*OZ:* Kinder erleben Interesse und Freude an der Kommunikation, erweitern und verbessern ihre nonverbalen und verbalen Ausdrucksfähigkeiten.

*HZ 1:* Die Kinder verwenden bereits bekannte Begriffe (Arm, Füße, Erde, Loch, schieben, niesen, munter, fein) und neue Begriffe (Wicht, schnaufen).

*Methode:* Ich frage die Kinder, über welche Körperteile der Wurm kriecht. Ich bitte eines der Kinder, unbekannte Begriffe zu erklären oder erkläre diese selbst.

*HZ 2:* Die Kinder formulieren mit meiner Unterstützung eine eigene Fortführung des Textes.

*Methode:* Ich frage die Kinder, über welche Körperteile der Wurm noch kriechen könnte und formuliere mit ihnen gemeinsam den entsprechenden Text: „Nun kriecht der Wurm ganz munter, über … und wieder herunter.“

*HZ 3:* Die Kinder bringen ihre Ideen zur Fortführung des Fingerspiels ein und überlegen gemeinsam, welche Vorschläge übernommen werden sollen.

*Methode:* Ich frage die Kinder: „Seid ihr mit diesem Vorschlag einverstanden?“, „Was schlägst du stattdessen vor?“

## [7] Verlaufsplanung

Die Verlaufsplanung zeigt, wie intensiv Sie sich mit der Planung der Aktivität auseinandergesetzt haben. Es wird deutlich, inwieweit Sie in der Lage sind, sich in Kinder hineinzuversetzen sowie für den Verlauf wesentliche erwartete Verhaltensweisen abzuschätzen, und wie Sie diesen Verhaltensweisen sinnvoll begegnen, um die gesetzten Ziele zu erreichen. Sie zeigt außerdem, dass Sie ein Angebot oder einen Impuls angemessen strukturieren können. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei den Überleitungen, also dem Wechsel von einem Arbeitsschritt zum nächsten. Diese Überleitungen müssen sinnvoll gestaltet und ausgearbeitet werden.

Bei der Planung einer Aktivität überdenken Sie die Möglichkeit, dass der tatsächliche Verlauf von Ihrer Planung abweichen kann, und bleiben in der Durchführung entsprechend flexibel. Es ist sinnvoll im Vorfeld verschiedene Varianten der Durchführung abhängig von Tempo und Interesse der Kinder zu durchdenken. Insbesondere der Impuls, der ergebnisoffen ist, bedarf einer sorgfältigen Auseinandersetzung mit vielen zu erwartenden Verhaltensweisen der Kinder.

Beim Impuls sind im Hauptteil mindestens fünf verschiedene Situationen darzustellen, anhand derer Sie aufzeigen, wie Sie im Verlauf den Gestaltungsprozess der Kinder im Sinne Ihrer Zielsetzung unterstützen. Bei einem Gestaltungsimpuls mit den im vorangegangenen Abschnitt genannten Zielsetzungen können beispielsweise folgende Situationen im Hauptteil der Verlaufsplanung ausgeführt werden:

- Ein Kind sitzt lange Zeit untätig am Tisch.
- Kinder arbeiten ausschließlich alleine.
- Ein Kind schafft es alleine nicht, zwei Materialien miteinander zu verbinden.
- Das Kunstwerk eines Kindes fällt immer wieder um.
- Ein Kind sagt nach ca. 10 Minuten: „Ich bin fertig.“
- Kinder möchten Schmuck, Schwerter oder andere Utensilien für die Faschingsfeier gestalten.

Die Spalte „Handlungsziele“ enthält die unter 3. formulierten Handlungsziele, die hier zum Teil mehrfach auftauchen. (siehe auch unter Zielformulierung 6)

Unter „Methoden“ beschreiben Sie Ihr eigenes Handeln, das der Zielerreichung dient. Die wichtigsten Erklärungen und Aufforderungen an die Kinder stellen Sie in wörtlicher Rede dar.

Die Frage, wann und wie das Tun der Kinder mit ihnen versprachlicht wird, ist vom Alter der Kinder und von der aktuellen Situation abhängig. Eine Versprachlichung kann ganz oder teilweise während des Tuns der Kinder erfolgen oder kann am Ende der Aktivität als eigener Arbeitsschritt geplant werden. In jedem Fall ist die Versprachlichung mit den Kindern Teil Ihrer Verlaufsplanung. Stellen Sie sich beim Schreiben vor, welche Beobachtungen Sie bei der Durchführung der Aktivität machen könnten. Hierfür sind auch die in der Gestaltungsphase beschriebenen Situationen hilfreich. Führen Sie in wörtlicher Rede aus, was Sie zu den Kindern sagen, damit diese ihr Tun versprachlichen.

Beispiele:

- „Marlon, du hast es geschafft, dass dein Kunstwerk steht. Wie ist dir das gelungen?“
- „Leon hat sich überlegt, etwas für das Faschingsfest zu gestalten. Möchtest du uns mal zeigen, was du gemacht hast?“

- „Tina, du hattest eine gute Idee, wie du Karla helfen kannst, …“

## Beispielhafter Auszug für eine Verlaufsplanung

Handlungsziele für die nachfolgende Verlaufsplanung (gezieltes Bildungsangebot, Alter der Kinder 4–6 Jahre):

*HZ 1*: Die Kinder zeichnen einen Bauplan von ihrem Traumhaus und orientieren sich dabei an den gezeigten Beispielen.
*HZ 2*: Die Kinder bauen mithilfe ihres Bauplanes ihr Traumhaus aus Karton, Papprollen und Klebeband.
*HZ 3*: Die Kinder sprechen über ihren Bauplan, den Entstehungsprozess und das entstandene Haus.

| Zeit | Arbeitsschritt | Methoden<br>Eigenes Verhalten (die wichtigsten Erklärungen und Aufforderungen werden in wörtlicher Rede eingefügt) | Erwartete Verhaltensweisen der Kinder<br>Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten! | HZ |
|---|---|---|---|---|
| 3 Min. | Überleitung vom Tagesgeschehen | Ich gehe zu den Kindern, die ich für diese Aktivität gewinnen möchte.. „Bitte räumt eure Spielsachen auf. Ich habe, wie ich euch gestern gesagt habe, im Nebenraum etwas zum Bauen vorbereitet.“<br><br>„Heute kann ich nur vier Kinder mitnehmen. Ihr könnt das gerne morgen mit mir machen.“<br>Ich gehe mit den Kindern zur Gruppentür. | Zwei Kinder, die von mir nicht ausgewählt wurden, möchten auch mitkommen. | |
| 2 Min. | Begrüßung, Vorstellung des Themas, Raumwechsel | Vor der Gruppentüre sammeln wir uns in einem kleinen Kreis: „Heute ist meine Lehrerin Frau X zu Besuch. Sie möchte schauen, was ich mit euch mache.“<br><br>„Wer von euch möchte zuerst seinen Namen sagen?“<br>Ich stelle Lena vor. | Alle Kinder, außer Lena, sagen ihren Namen. | |
| 7 Min. | Einführung in die Materialien | Gemeinsam gehen wir in den Raum.<br>Ich zeige den Kindern die mitgebrachten Baupläne und die Bilder von verschiedenen Gebäuden.<br>„Wisst ihr, wofür man so einen Bauplan braucht?“<br>„Wenn man ein Haus bauen möchte, überlegt man sich vorher, wie das Haus aussehen soll und macht eine Zeichnung davon. Das ist so eine Zeichnung.“ (Ich zeige die Seitenansicht eines Hauses)<br><br>(…) [Vertiefendes Gespräch über Baupläne, verschiedene Arten von Plänen, einzelne Elemente herausgreifen, Fachbegriffe, …] | Die Kinder betrachten die Pläne und Bilder.<br><br>Die Kinder geben keine Antwort.<br>„Da sieht man, wie das Haus werden soll.“ | |
| 5 Min. | Erstellen der Bauplanskizzen | „Nehmt euch bitte ein Blatt Papier und einen Stift, und schreibt euren Namen auf die Rückseite.“<br><br>Ich helfe beim Schreiben der Namen.<br><br>„Heute baut jeder von euch sein eigenes Traumhaus.<br>Wer von euch möchte beschreiben, wie sein Traumhaus aussehen soll?“<br><br>(…) [Hilfsfragen zum Aussehen der Traumhäuser]<br><br>„Zeichnet doch bitte einen Bauplan von eurem Traumhaus. Mit diesem Plan baut ihr nachher euer Haus.“<br><br>Ich beobachte die Kinder. | Die Kinder legen das Blatt vor sich hin und beschriften es mit ihrem Namen.<br><br>„Ich kann meinen Namen nicht schreiben!“<br><br>„Mein Haus hat einen großen Turm.“<br>„Ich will ganz viele Garagen.“<br><br>Die Kinder beginnen zu zeichnen. | HZ 1 |

| Zeit | Arbeitsschritt | Methoden<br>Eigenes Verhalten (die wichtigsten Erklärungen und Aufforderungen werden in wörtlicher Rede eingefügt) | Erwartete Verhaltensweisen der Kinder<br>Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten! | HZ |
|---|---|---|---|---|
| | | „Wie hoch wird dein Haus?“<br>„Wer wohnt hier in welchem Zimmer?“<br>(…) [Weitere Fragen mit Blick auf die „Übersetzung“ eigener Vorstellungen in Pläne.]<br><br>Ich schaue mir die fertigen Baupläne an. | „Ich will ein ganz hohes Haus!“<br>„Hier ist mein Zimmer. Im Zimmer neben mir schläft meine Schwester.“ | |
| 3 Min. | Einführung in die Materialien und die Technik | Ich gehe zum Nebentisch und bitte die Kinder, am Basteltisch sitzen zu bleiben.<br>Ich nehme das Tuch von den vorbereiteten Materialien auf dem Nebentisch:<br>„Aus diesen Materialien könnt ihr eure Häuser bauen.“<br><br>Ich hole die Klebebänder an unseren Tisch und zeige den Kindern die unterschiedlichen Stärken:<br>„Ich habe Kreppbänder in drei verschiedenen Stärken mitgebracht. Bevor ihr beginnt, zeige ich euch, wie ihr damit kleben könnt.“<br><br>Ich zeige den Kindern, wie die Klebestreifen abgerissen und am Karton verklebt werden:<br>„Ich ziehe ein Stück Kreppband ab und klebe es an die Tischkante. Jetzt rolle ich das Band ein Stück ab und achte darauf, wie lang mein Kreppband sein soll. Dann reiße ich es so ab.“<br>(Ich reiße das Band mit den Fingern durch.) | Die Kinder schauen zu mir her.<br>„Dürfen wir jetzt kleben?“ | |
| | Überleitung | „Schaut euch die Materialien an und holt euch, was ihr braucht. Bitte achtet darauf, dass für jedes Kind etwas von jeder Sorte Material übrig bleibt.“ | Die Kinder gehen zum Nebentisch und nehmen sich unterschiedliche Materialien.<br>Die Kinder beginnen zu bauen. | HZ 2 |
| 15 Min. | Explorations- und Gestaltungsphase | „Legt euren Bauplan neben euch, so dass ihr nachsehen könnt, wie euer Haus gebaut werden muss.“<br><br>Ich erinnere die Kinder daran, den Bauplan zu verwenden.<br><br>(…) [Unterstützung bei der individuellen Umsetzung der Pläne in Konstruktionen]<br><br>Ich zeige dem Kind an einer anderen Papprolle, wie es diese ankleben kann:<br>„Wenn du den unteren Rand sternförmig einschneidest, kannst du die Enden so nach außen biegen und mit Flüssigklebstoff befestigen.“<br><br>(…) [Weitere individuelle Hilfen/Anregungen, vgl. Impuls] | Einzelne Kinder verwenden ihren Bauplan nicht.<br><br>Ein Kind versucht erfolglos mit Klebestreifen eine Pappröhre als Turm zu befestigen. | |
| | Versprachlichung | „Schaut mal, Lisa hat eine Türe eingebaut. Lisa, zeig uns doch bitte, wie du das gemacht hast.“ | Lisa erklärt, wie sie die Türe gebaut hat. | HZ 3 |

| Zeit | Arbeitsschritt | Methoden<br>Eigenes Verhalten (die wichtigsten Erklärungen und Aufforderungen werden in wörtlicher Rede eingefügt) | Erwartete Verhaltensweisen der Kinder<br>Hier handelt es sich um beobachtbares Verhalten! | HZ |
|---|---|---|---|---|
| | Puffer | Wenn einzelne Kinder früher fertig sind, biete ich ihnen an, das Haus zu bemalen:<br>„Möchtest du noch die Fenster und Türen aus deinem Bauplan auf dein Haus malen?“ | Die Kinder, die früher fertig sind, bemalen ihre Häuser.<br>Timo schaut den anderen Kindern zu. | |
| | Überleitung | „Bitte schaut auf diese Sanduhr. Wenn sie durchgelaufen ist, kommt ihr mit dem Bau eures Hauses zum Ende.“<br><br>„Bitte räumt die Materialreste weg. Ich möchte mir mit euch zusammen eure Traumhäuser ansehen.“<br><br>„Lisa, bitte räume jetzt auf. Du kannst morgen gerne an deinem Haus weiterarbeiten.“ | Die Kinder räumen auf.<br><br>Ein Kind baut weiter. | |
| 5 Min. | Versprachlichung | „Timo, möchtest du uns beschreiben, was dir an deinem Haus besonders wichtig ist.“<br><br>„Wie hast du die Garagen an das Haus gebaut?“<br><br>„Wer wohnt mit dir in dem Haus?“<br><br>(…) [Konkrete Fragen zur Anregung eines Dialogs: HZ3]<br><br>„Wenn ihr möchtet, könnt ihr euer Haus mit in die G ruppe nehmen und damit spielen. Ihr könnt es auch hier stehen lassen und später mit nach Hause nehmen.“ | „Ich habe zwei Garagen gebaut. Eine für meinen Traktor und die andere für mein Rennauto“<br><br>(…) [Erwartete Antworten: HZ3] | HZ 3 |
| | Überleitung ins Tagesgeschehen | „Geht jetzt bitte in die Bärengruppe! Frau Z., meine Lehrerin und ich müssen noch etwas besprechen.<br>Ich komme später nach.“ | | |

Dieses Angebot ist von seinem Umfang so, dass es je nach Vorwissen der Kinder und Bearbeitungstiefe auch in zwei Schritten durchgeführt werden kann. Dann wären es 2 aufeinander aufbauende Angebote: 1. Bauplanerstellung und 2. Konstruktion anhand des Bauplans.

## [8] Schriftliche Reflexion

Die Reflexion bezieht sich immer auf eine bestimmte Aufgabe, entweder den Bewertungsbesuch, die Erfüllung der an mich gestellten A ufgaben in einer bestimmten Ausbildungsphase oder die A ufgaben, die an mich an Praxistagen gestellt werden.
Eine schriftliche Reflexion erstelle ich …

1. … nach dem Bewertungsbesuch auf Grundlage der mündlichen Reflexion mit der betr euenden Lehrkraft anhand der Beurteilungskriterien.
2. … nach Reflexionsgesprächen mit der anleitenden Fachkraft während einer Phase der praktischen Ausbildung anhand der Teilkompetenzen.
3. … in der vierten Phase: Ich reflektiere meine Entwicklung und meine Berufswahl. Hierzu muss ich reflektieren, wie ich die gestellten Aufgaben und Anforderungen der jeweiligen Phasen bewältigt habe. Leitfragen: Welche Anforderungen stellt der Beruf? Entsprechen meine ursprünglichen Erwartungen an den Beruf, den tatsächlichen Anforderungen? Welche Aufgaben sind zu bewältigen? Habe ich die Fähigk eiten und Handlungskompetenzen, um diese A ufgaben gut zu bewältigen? In welchen Bereichen liegen meine Stärken, in welchen meine Schwächen? Welche Möglichkeiten sehe ich, meine Schwächen aus zugleichen?

Ich reflektiere, wie ich die jeweilige Aufgabe bewältigt habe.

**Leitfragen bei der Reflexion:**

- Welche Kompetenzen habe ich bereits entwickelt?
- Welche Kompetenzen möchte ich noch entwickeln?
- Welche Aufgabe stelle ich mir, um diese Entwicklung herbeizuführen?

**Schritte beim Erstellen der Reflexion, wobei Schritt eins und zwei miteinander verknüpft werden können:**

1. Kurze Beschreibung der zu reflektierenden Situation. Hierbei muss das eigene Handeln im Vordergrund stehen: Was habe ich getan? Was ist passiert?
2. Verknüpfung meines Handelns mit der Situation: Welche Reaktionen hat mein Handeln beim Gegenüber oder bei mir hervorgerufen? Welche dieser Reaktionen waren positiv, welche unerwünscht?
3. Daraus leite ich ab, welche Kompetenzen bezogen auf die Aufgabe ich schon habe und welche ich noch stärken bzw. erlangen möchte: Welche Kompetenzen erkenne ich in meinem Handeln (durch die positiven Reaktionen darauf)? Auf welche schwach ausgeprägten oder fehlenden Kompetenzen weisen die unerwünschten Reaktionen hin?
4. Ich stelle mir eine konkret formulierte Aufgabe, mit der ich eine oder zwei Kompetenzen trainieren kann: Welche Aufgabe kann das sein? Wann führe ich diese aus? Wann überprüfe und reflektiere ich, ob ich die Aufgabe erfüllt habe?

**Die Reflexion schreiben – Hinweise:**

- Ich benutze beschreibende, keine ausschmückenden, Adjektive, um Situationen zu beschreiben.
- Ich benutze konkrete, überprüfbare Verben und Adjektive, um Handlungen, die ich beibehalten oder verändern will, zu benennen.
- Ich benenne die Handlungen oder Verhaltensweisen, mit denen ich zufrieden bin, genau und begründe, warum ich zufrieden bin.
- Ich benenne die Handlungen oder Verhaltensweisen, mit denen ich nicht zufrieden bin, genau und begründe, warum ich nicht zufrieden bin.
- Ich stelle mir eine konkrete (spezifisch), überprüfbare (messbar), positiv formulierte (attraktiv), erfüllbare (realistisch) und terminierte Aufgabe, mit der ich die Handlungen oder Verhaltensweisen, die ich ändern möchte, in der gewünschten Form üben kann.

**Beispiel:**

Reflexion zur zweiten Ausbildungsphase im 2BKSP1:
In der zweiten Ausbildungsphase (November bis Februar) ist es Ziel, eigenverantwortlich Aufgaben in der Praxisstelle zu übernehmen und Bildungsangebote auf der Grundlage von Kenntnissen aus dem Unterricht zu planen, zu dokumentieren und zu reflektieren.

Datum der Reflexion: 20. Dezember
In den letzten Praxistagen übernahm ich einen Teil des Morgenkreises. Anfang November bot meine anleitende Fachkraft mir an, dies zu tun. Ich stimmte zu und sprach gleich mit der anleitenden Fachkraft ab, wann ich ihr meine Planung zeigen kann Daraufhin machte ich mir Gedanken zum Ablauf und schrieb eine Verlaufsplanung, die ich in der nächsten Woche mit meiner anleitenden Fachkraft besprach. Aufgrund dieses Gesprächs überarbeitete ich meine Planung noch einmal und gestaltete in der folgenden Woche den Morgenkreis das erste Mal mit. Danach reflektierten meine anleitende Fachkraft und ich den Ablauf. Im Reflexionsgespräch wurde positiv vermerkt, dass ich Termine von mir aus vereinbarte und Absprachen einhielt. Allerdings kritisierte meine anleitende Fachkraft, dass ich nicht von mir aus auf sie zugekommen war und Vorschläge gemacht hatte, welche Aufgaben ich im Alltag gerne übernehmen möchte.
Am letzten Praxistag führte ich außerdem ein Angebot durch. Ich las einer Gruppe von Kindern das Märchen „Die Bienenkönigin“ aus einem Bilderbuch vor. Die Kinder kannten das Märchen noch nicht und standen während des Vorlesens sehr oft auf und stellten sich hinter mich, um die Bilder sehen zu können. Ich zeigte ihnen dann die Bilder und fragte, was sie darauf sehen können und wie die Geschichte wohl weitergeht. Die Kinder erzählten sehr viel. Ein Kind erzählte beispielsweise vom Wochenendausflug mit den Großeltern zum See und wie sie dort die Enten fütterten. Ein anderes erzählte daraufhin vom Besuch im Wildpark und sehr ausführlich von seinen Erlebnissen im Streichelzoo. Ich brauchte daher viel länger zum Vorlesen, als geplant und hatte am Ende das Gefühl, die Kinder haben die Geschichte gar nicht verstanden. Als ich sie nämlich fragte, wie und warum die verschiedenen Tiere dem Märchenhelden, dem Dummling, geholfen haben, konnten sie keine Antwort geben und erinnerten sich nur noch an die Enten.
Im Reflexionsgespräch mit meiner anleitenden Fachkraft erinnerte ich mich, dass wir in der Schule gelernt hatten, Märchen beim ersten Mal auf jeden Fall ohne Bilder und Requisiten zu erzählen, damit die Kinder

die Geschichte in ihrer Fantasie selbst ausschmücken können und sich ganz individuell auf das Märchen einlassen können, ohne abgelenkt zu sein. Vor allem, weil bei Märchen auch der besondere Märchenton und die Sprache im Märchen für Kinder etwas Schönes und Besonderes sind, sie fasziniert und sie dadurch außergewöhnliche sprachliche Erfahrungen machen. Außerdem hatten wir gelernt, dass es bei einer Bilderbuchbetrachtung wichtig ist, sich zu überlegen, wie alle Kinder die Bilder auch gut sehen können.

Bei der Planung meines Angebots habe ich die entsprechenden Unterrichtsinhalte nicht bedacht und auch nicht noch einmal nachgelesen. Ich habe für mich nicht klar durchdacht, was ich machen möchte, eine Bilderbuchbetrachtung oder eine Märchenerzählung und dass es dabei Unterschiede gibt. Weil ich mir vorher nicht genug Gedanken zum Inhalt und zur Methode gemacht, nicht in den Unterrichtsmaterialien nachgelesen und zwei Bildungsangebote vermischt habe, ist das Angebot nicht optimal verlaufen: z. B. sind die Kinder aufgestanden, weil sie die Bilder nicht sehen konnten, dadurch entstand Unruhe; die Erzählungen, die ich durch meine Fragen zu den Bildern angeregt habe, haben uns vom Thema des Märchens weggeführt. Am Ende hatte ich zwar den Eindruck, dass die Kinder Spaß hatten, weil sie gelacht und erzählt haben, aber über das Märchen selbst (Ziel, Thema, Sinn) konnte ich mit ihnen nicht sprechen, d. h. das Ziel meines Angebots habe ich nicht erreicht.

Meine Organisation der Vorbereitung des Morgenkreises (zeitlich und inhaltlich) und die Einhaltung von Absprachen sind Kompetenzen, die mir Lob eingebracht haben und die ich beibehalten will. Dadurch kann ich auch inhaltlich meine Aufgaben zufriedenstellend erledigen. Allerdings fehlt es mir noch an der Eigeninitiative bei der Übernahme von Aufgaben. Grundsätzlich übernehme ich schon Aufgaben im Tagesablauf, aber nur nach Aufforderung, was kritisiert wurde, daran möchte ich arbeiten.

Bei der Planung und Durchführung meiner Angebote kann ich auch auf organisatorische Kompetenzen zurückgreifen, die Vorbereitung und die terminlichen Absprachen haben geklappt. Ich habe mein Angebot schriftlich geplant und auch reflektiert, allerdings habe ich in der Planung zu wenig auf Unterrichtsinhalte zurückgegriffen. Dies möchte ich bei der Planung weiterer Angebote auf jeden Fall tun.

Um mehr Eigeninitiative bei der Übernahme von Aufgaben in der Praxis zu zeigen, liste ich heute noch mögliche Aufgaben, die ich übernehmen könnte, auf. Für den nächsten Praxistag mache ich am [Datum einfügen] mit meiner anleitenden Fachkraft einen Termin, bei dem ich mit ihr anhand der Liste bespreche, welche Aufgaben ich ab Januar zusätzlich übernehme. Ich plane für den Januar eine Liedeinführung, da wir dies im Unterricht schon besprochen haben. Dazu nehme ich die Unterrichtsmaterialien aus BEF II, LF 2 und ggf. die Materialien aus dem 1BKSP (BEF II, LF 2) zu Hilfe. Außerdem spreche ich nach den Winterferien mit der Lehrkraft aus dem Fachbereich Musik, wenn sich in der Planung Fragen ergeben.

Legende:

nicht farbig markiert = Beschreibung der zu reflektierenden Situation (1.)

gelb markiert = Verknüpfung meines Handelns mit der Situation (2.)

türkis markiert = Ableitung der Kompetenzen (3.)

grün markiert = Aufgaben, um Kompetenzen zu trainieren (4.)

# Modul 6: Formulare

Auf den folgenden Seiten finden Sie die Formulare, auf die im Ausbildungsbuch verwiesen wurde. Sie haben zwei Möglichkeiten die Formulare zu nutzen:

- Die jeweiligen Word-Dateien können unter „Downloads“ ⇨ „Sozialpädagogische Schularten“ auf unserer Website (www.ass-sinsheim.de) heruntergeladen werden.
- Für alle Fälle sind die Formulare hier im Ausbildungsbuch auch als Kopiervorlagen angelegt.

## Übersicht über die Formulare

[1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)
[1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)
[1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)
[2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)
[3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen
[4] Beurteilung des Trägers
[5a] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende zur Rückmeldung an das Team der Praxislehrkräfte
[5b] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende zur Rückmeldung an die betr euende Lehrkraft

# [1a] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Fachkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

| **Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten)**<br>„Bereitschaft und Fähigkeit, auf der Grundlage fachlichen Wissens und Könnens Aufgaben und Probleme zielorientiert, sachgerecht, methodengeleitet und selbstständig zu lösen und das Ergebnis zu beurteilen“ [41] | immer | meistens | oft | selten | nie | kann nicht beurteilt werden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Fachgerechte Übernahme von Bildungs- und Betreuungsaufgaben** | | | | | | |
| Unterstütze ich durch meine Arbeit die pädagogischen Ziele der Einrichtung? | | | | | | |
| Nutze ich den Orientierungsplan zur Erfüllung meiner Aufgaben? | | | | | | |
| Verknüpfe ich Informationen aus dem Unterricht mit Erfahrungen in der Praxis? | | | | | | |
| **Bildungsprozesse gestalten** | | | | | | |
| Dokumentiere ich regelmäßig Beobachtungen? | | | | | | |
| Nutze ich Beobachtungen für die Planung gezielter Aktivitäten? | | | | | | |
| Mache ich den Kindern bzw. Jugendlichen gezielte Bildungsangebote? | | | | | | |
| Setze ich gezielte Impulse? | | | | | | |
| Erprobe ich unterschiedliche Methoden? | | | | | | |
| Wähle ich geeignete Medien aus? | | | | | | |
| Präsentiere ich Medien in geeigneter und ansprechender Form? | | | | | | |
| Reflektiere ich die bei der Durchführung von Impulsen und Angeboten gemachten Erfahrungen sorgfältig? | | | | | | |
| Bereite ich gezielte Aktivitäten auch in schriftlicher Form gründlich vor und nach? | | | | | | |
| **Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten** | | | | | | |
| Kann ich den Entwicklungsstand von Kindern bzw. Jugendlichen in verschiedenen Bereichen richtig einschätzen? | | | | | | |
| Gelingt es mir auf Grundlage der Beobachtungen nächste Schritte für die Kinder bzw. Jugendlichen zu entwickeln? | | | | | | |
| Beschaffe ich mir die notwendigen Unterlagen und Kenntnisse über die Beobachtungs- und Dokumentationsformen meiner Praxisstelle? | | | | | | |
| **Zusammenarbeit mit Eltern und Kooperationspartnern** | | | | | | |
| Bin ich mit den Kooperationspartnern der Einrichtung vertraut? | | | | | | |
| Leiste ich gemäß dem Ausbildungsstand einen Beitrag zur Zusammenarbeit mit den Eltern? | | | | | | |
| **Zusammenfassende Einschätzung:**<br>Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt. | | | | | | |

[48] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

# [1b] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Personalkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

| **Personalkompetenz**<br>„Bereitschaft und Fähigkeit, als individuelle Persönlichkeit die eigenen Entwicklungschancen, Anforderungen und Einschränkungen zu durchdenken und zu beurteilen, dabei eigene Begabungen zu entfalten sowie Lebenspläne zu fassen und fortzuentwickeln.“[42] | immer | meistens | oft | selten | nie | kann nicht beurteilt werden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Selbstständigkeit** | | | | | | |
| Übernehme ich selbstständig und eigenverantwortlich Aufgaben? | | | | | | |
| Wende ich mich neuen Aufgaben offen zu? | | | | | | |
| Setze ich übertragene Aufgaben selbstständig und gewissenhaft um? | | | | | | |
| **Selbstvertrauen** | | | | | | |
| Vertraue ich in meine eigene Leistungsfähigkeit und mein Entwicklungspotential? | | | | | | |
| Nutze ich Fehler und Misserfolge als Lernchance? | | | | | | |
| Bin ich in der Lage, meine Stärken und Schwächen realistisch einzuschätzen? | | | | | | |
| **Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein** | | | | | | |
| Erledige ich meine Aufgaben zuverlässig? | | | | | | |
| Bin ich pünktlich? | | | | | | |
| Notiere ich mir wichtige Informationen in geeigneter Weise? | | | | | | |
| Treffe ich rechtzeitig alle notwendigen Absprachen? | | | | | | |
| Halte ich mich an diese Absprachen? | | | | | | |
| Teile ich meine Zeit sinnvoll ein? | | | | | | |
| Erkenne ich, welche Aufgabe besonders wichtig ist und deshalb zuerst erledigt werden muss? | | | | | | |
| Bin ich mir meiner Vorbildfunktion bewusst? | | | | | | |
| **Kreativität und Flexibilität** | | | | | | |
| Bringe ich Ideen in die Gestaltung der Arbeit der Einrichtung ein? | | | | | | |
| Unterstütze ich kreative und unkonventionelle Ideen der Kinder bzw. Jugendlichen, wenn sie zielführend sind? | | | | | | |
| Ändere ich meine Planung, wenn eine Situation dies erfordert? | | | | | | |
| **Kritikfähigkeit** | | | | | | |
| Bitte ich die anleitende Fachkraft um Rückmeldungen zu meinen Leistungen? | | | | | | |
| Gelingt es mir, konstruktive Kritik anzunehmen? | | | | | | |
| Kann ich angestrebte Lernziele umsetzen? | | | | | | |
| Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn mir etwas Schwierigkeiten bereitet? | | | | | | |
| Äußere ich der anleitenden Fachkraft gegenüber, wenn ich etwas nicht verstehe? | | | | | | |
| Kann ich zu Reflexionsfragen differenziert Stellung beziehen? | | | | | | |
| **Zusammenfassende Einschätzung:**<br>Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt. | | | | | | |

[49] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 6.

# [1c] Leitaspekte und Leitfragen zur Selbstreflexion (Sozialkompetenz)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

| **Sozialkompetenz**<br>„Bereitschaft und Fähigkeit, soziale Beziehungen zu leben und zu gestalten, Zuwendungen und Spannungen zu erfassen, zu verstehen sowie sich mit anderen professionell und verantwortungsbewusst auseinander zu setzen und zu verständigen. Hierzu gehört insbesondere auch die Entwicklung sozialer Verantwortung und Solidarität“[43] | immer | meistens | oft | selten | nie | kann nicht beurteilt werden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Pädagogischer Umgang mit Kindern/Jugendlichen** | | | | | | |
| I. Pädagogischer Umgang mit Kindern/Jugendlichen | | | | | | |
| Beobachte ich Kinder bzw. Jugendliche aufmerksam? | | | | | | |
| Höre ich ihnen aufmerksam zu und versuche zu ergründen, was hinter ihren Äußerungen steckt, ohne vorschnell zu bewerten? | | | | | | |
| Motiviere ich Kinder bzw. Jugendliche sich zu äußern, ihre Ideen einzubringen und differenzierte Rückmeldungen zu geben? | | | | | | |
| Sind die Äußerungen der Kinder bzw. Jugendlichen Ausgangspunkt meiner weiteren Planungen? | | | | | | |
| Begleite ich Kinder bzw. Jugendliche angemessen in ihrer Entwicklung? | | | | | | |
| Unterstütze ich gezielt Bildungsprozesse? | | | | | | |
| Unterstütze ich Kinder bzw. Jugendliche darin, Konflikte eigenständig und kompetent zu lösen? | | | | | | |
| Habe ich zu allen Kindern bzw. Jugendlichen eine tragfähige Beziehung aufgebaut? | | | | | | |
| Zeige ich Empathie für die Kinder und Jugendlichen in deren unterschiedlichen Lebenslagen? | | | | | | |
| II. Umgang mit dem pädagogischen Team | | | | | | |
| Habe ich die Fähigkeit vorausschauend, initiativ und selbstständig im Team zu arbeiten? | | | | | | |
| Zeige ich Empathie für das Team? | | | | | | |
| Habe ich einen Kommunikationsstil entwickelt, der auf Anerkennung und Wertschätzung basiert? | | | | | | |
| **Verbale und nonverbale Kommunikation** | | | | | | |
| Bin ich ein geeignetes Sprachvorbild für die Kinder bzw. Jugendlichen? | | | | | | |
| Finde ich altersgerechte sprachliche Mittel, um Sachverhalte zu erklären, Grenzen zu setzen, Regeln zu begründen? | | | | | | |
| Vermittle ich Eltern, Kooperationspartnern, pädagogischen Fachkräften durch meine Sprache, Mimik, Gestik, dass ich sie wertschätze und einen guten Kontakt anstrebe? | | | | | | |
| **Umgang mit Konflikten** | | | | | | |
| Strebe ich bei Konflikten eine offene Aussprache an? | | | | | | |
| Bemühe ich mich darum, die Perspektive meines Gegenübers zu verstehen? | | | | | | |
| Bin ich in der Lage, nach Lösungen zu suchen, die für alle Beteiligten akzeptabel sind? | | | | | | |
| **Zusammenfassende Einschätzung:**<br>Bitte verwenden Sie hierzu die Rückseite bzw. ein Zusatzblatt. | | | | | | |

[50] Ministerium für Kultus, Jugend und Sport: Rahmenplan für die praktische Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern an der Fachschule für Sozialpädagogik (praxisintegriert). Stuttgart 2012, Seite 7.

# [2] Einschätzung des aktuellen Leistungsstandes (Abgleich von Selbst- und Fremdwahrnehmung)

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Name des/der Auszubildenden:

_____

| | stark ausgeprägt | ausgeprägt | zufriedenstellend | ausreichend | gering ausgeprägt | kann nicht beurteilt werden |
|---|---|---|---|---|---|---|
| **Fachkompetenz (Wissen und Fertigkeiten)** | | | | | | |
| Bildungs- und Betreuungsaufgaben Fachgerecht übernehmen | | | | | | |
| Bildungsprozesse gestalten | | | | | | |
| Kinder und Jugendliche in ihrer Entwicklung begleiten | | | | | | |
| Mit Eltern und Kooperationspartnern zusammenarbeiten | | | | | | |
| **Personalkompetenz** | | | | | | |
| Selbstständigkeit | | | | | | |
| Selbstvertrauen | | | | | | |
| Zuverlässigkeit, Verantwortungs- und Pflichtbewusstsein | | | | | | |
| Kreativität und Flexibilität | | | | | | |
| Kritikfähigkeit | | | | | | |
| **Sozialkompetenz** | | | | | | |
| Pädagogischer Umgang mit Kindern/Jugendlichen | | | | | | |
| Umgang mit dem pädagogischen Team | | | | | | |
| Verbale und nonverbale Kommunikation | | | | | | |
| Umgang mit Konflikten | | | | | | |

**Zusammenfassende Einschätzung:**

Datum des Reflexionsgespräches: _____

Unterschrift der/des Auszubildenden: _____

Unterschrift der anleitenden Fachkraft: _____

# [3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

a) Reguläre Praxistage ☐
b) Nachholtage ☐
c) Zusatzveranstaltungen ☐

| Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden: | | | Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen) | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Datum | Arbeitszeit in Stunden | Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben. | entschuldigt | unentschuldigt | Unterschrift anleitende Fachkraft |
| | | Beispiel: Allgemeine Tätigkeit: Kinder im Freispiel begleitet, Hospitation bei der Bilderbuchbetrachtung von Frau Schmidt; Selbstständig durchgeführte Aktivität: Einführung des Fingerspiels „Meine Finger können zeichnen“ (siehe Kurzausarbeitung) Reflexionsgespräch: 15:30 Uhr bis 16:15 Uhr mit der anleit enden Fachkraft zur ersten Ausbildungsphase ( siehe schriftliche Reflexion) Weitergegebene Information: Einladung zum Anleitertreffen | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |

# [3] Protokoll über Praxiszeiten, Praxistätigkeiten und Zwischenreflexionen

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Zutreffendes bitte ankreuzen (nur *eine* Terminart pro Bogen auswählen):

a) Reguläre Praxistage ☐
b) Nachholtage ☐
c) Zusatzveranstaltungen ☐

| Bei Anwesenheit der/des Auszubildenden: | | | Bei Abwesenheit: k (krankheitsbedingtes Fehlen) a (Fehlen aus anderen Gründen) | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Datum | Arbeitszeit in Stunden | Tätigkeiten: Bitte geben Sie hier nur eigenständig durchgeführte Aktivitäten an und vermerken Sie, welche schulischen Informationen Sie an Ihre Praxisstelle weitergeben. | entschuldigt | unentschuldigt | Unterschrift anleitende Fachkraft |
| | | | | | |
| | | | | | |
| | | | | | |

# [4] Beurteilung des Trägers

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

| **I. Daten** | | |
|---|---|---|
| Name der/des Auszubildenden: | Klasse: | Albert-Schweitzer-Schule<br>Alte Daisbacher Straße 7 a<br>74889 Sinsheim |
| Name und Anschrift der Praxisstelle: | | |
| Art der Einrichtung, Anzahl der Gruppen, Anzahl der Kinder: | | |
| Name, Berufsbezeichnung und Funktion der verantwortlichen Fachkraft für die Anleitung und Ausbildung der/des Auszubildenden: | | |
| Dauer des Praktikums: | | |
| Fehlzeiten wegen Krankheit in Arbeitstagen:<br>_____<br>Fehlzeiten aus anderen Gründen in Arbeitstagen:<br>_____ | Durch Nachholtermine ausgeglichen:<br>_____<br>Nicht ausgeglichene Fehltage:<br>_____ | Gesamtarbeitsstunden<br>(nur praxisintegrierte Ausbildung):<br>_____ |
| **II. Arbeitsgebiet:** | | |
| Gruppengröße und Alter der Kinder/Schüler/Jugendlichen:<br><br>Besonderheiten, z. B. der Gruppe, einzelner Kinder/Jugendlicher, Konzeption, Räumlichkeiten:<br><br>übertragene Aufgaben: | | |

## III. Beurteilung der Fähigkeiten, Leistungen und der beruflichen Eignung:

Bitte verwenden Sie bei Bedarf die Rückseite oder ein Zusatzblatt!

## IV. Gesamtbeurteilung

Note: _____
(ganze oder halbe Note)

in Worten: _____
z. B. „gut–befriedigend“

Datum: _____

Unterschrift: _____

# [5a] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende zur Rückmeldung an das Team der Praxislehrkräfte

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

Allgemeine Angaben: Zutreffendes bitte markieren!

| | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Funktion/Rolle | Auszubil-dende(r) | anleitende Fachkraft | Leiter/-in | | | | |
| Einrichtungsart | Krippe | Kindergarten | Hort | Jugendarbeit | Sonderpädagog. Einrichtung | | |
| Ausbildungsstufe | 2BFHK1 | BP (Kinderpflege) | 1BKSP | 2BKSP1 | 3BKSP1 | 3BKSPT1 | BP (FSP) |
| | | | | | 3BKSP2 | 3BKSPT2 | |
| | 2BFHK2 | | | 2BKSP2 | 3BKSP3 | 3BKSPT3 | |

| **1. Dieses Ausbildungsbuch ist** | **ja** | **eher ja** | **eher nein** | **nein** |
|---|---|---|---|---|
| a) hilfreich | | | | |
| c) gut handzuhaben | | | | |
| d) im Umfang angemessen | | | | |
| Begründung: | | | | |

| **2. Die Formulare sind** | **ja** | **eher ja** | **eher nein** | **nein** |
|---|---|---|---|---|
| a) verständlich | | | | |
| b) nützlich | | | | |
| c) im Umfang angemessen | | | | |
| Begründung: | | | | |

| **3. Die Aufgabenstellungen in der sozialpädagogischen Praxis 🕮 sind** | **ja** | **eher ja** | **eher nein** | **nein** |
|---|---|---|---|---|
| a) verständlich dargestellt | | | | |
| b) sinnvoll | | | | |
| c) im Schwierigkeitsgrad angemessen (* Geben Sie uns bitte einen Hinweis, an welcher Stelle Sie den Schwierigkeitsgrad eher zu hoch oder zu niedrig empfinden.) | | | * | * |
| Begründung: | | | | |

# [5b] Feedbackbogen für anleitende Fachkräfte und Auszubildende zur Rückmeldung an die betreuende Lehrkraft

(Download unter: www.ass-sinsheim.de)

| **1. Die Zusammenarbeit** (anleitende Fachkraft - betreuende Lehrkraft) | **ja** | **eher ja** | **eher nein** | **nein** |
|---|---|---|---|---|
| a) ist unkompliziert möglich | | | | |
| b) ist im Umfang angemessen | | | | |
| c) geschieht auf Augenhöhe | | | | |
| d) ist aufeinander abgestimmt | | | | |
| Begründung: | | | | |

| **2. Die Notengebung** | **ja** | **eher ja** | **eher nein** | **nein** |
|---|---|---|---|---|
| a) ist transparent | | | | |
| b) deckt sich mit meiner Einschätzung* (*Geben Sie uns bitte einen Hinweis, ob Sie die Benotung eher als zu gut oder als zu schlecht empfinden.) | | | * | * |
| Begründung: | | | | |

| **Platz für ihr persönliches Feedback an die betreuende Lehrkraft:** |
|---|
| |

# Kontakt

Albert-Schweitzer-Schule Sinsheim
Alte Daisbacher Straße 7 a
74889 Sinsheim

Tel: 07261 946-300
Fax: 07261 946-320

www.ass-sinsheim.de

**Kontaktdaten der betreuenden Lehrkraft:**

**Abteilungsleitung:**

Alexandra Halter
alexandra.halter@ass-sinsheim.de

Sabine Berger
sabine.berger@ass-sinsheim.de

# Impressum

Text
Kollegium der Abteilung Sozialpädagogik an der ASS

Titelbild
Schülerinnen und Schüler der ASS

Redaktion
Sabine Berger, Sabine Hahn, Alexandra Halter

Layout & Satz
Helge Riffelt-Bernerth

© Albert-Schweitzer-Schule ■ Alte Daisbacher Str. 7 a ■ 74889 Sinsheim ■ 2016
Dieses Ausbildungsbuch ist lizenziert unter einer Creative Commons Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz.